

Spiegel der Weltkurstadt.

... gegen Rheuma und Gicht.

Auf der Bäderkonferenz fiel dem Weltkurbad Wiesbaden für seine Werbung als Heilbad die Bezeichnung „... gegen Rheuma und Gicht“ zu.

Mit wievielen Hoffnungen und Wünschen ist die Bäderreise nach den Orten, wo aus dem Schoß der Erde heilende Quellen springen, bei den Lebenden verknüpft! Nach dem Winter, während dessen Kaubehelbst man sich zur Bäderreise schwer entschließen will, mit nur endlich der Frühling mit seiner belebenden, alles verjüngenden Macht kommen. Das ist die Zeit, in der sich der Hauptstrom vieler Tausender, die das verlorene höchste Gut, Gesundheit, wieder erlangen wollen, Wiesbaden zuwenden. Mit seinem milden Klima ist Wiesbaden das Kurbad des Frühlings, besonders bei Rheuma- und Gichtleiden. Bei allen Entzündungen der Gelenke, Muskeln und Sehnen, die auf rheumatischer, gichtlicher, neuralgischer, durch Wunden entstandener oder toxischer Grundlage beruhen, findet der Besucher Wiesbadens Thermalbäder, die original, verfräht und abgekühlt, dem ärztlich verordneten Kurgebrauch weitgehend angepaßt werden können. Die weitberühmten, über 2000 Jahre alten und erprobten Wiesbadener Heilquellen, sind beste Rohstoffquellen mit Temperaturen bis zu 65,7 Grad Celsius. Laut Analyse handelt es sich bei diesen natürlichen Heilwässern um eine außerordentlich kompliziert zusammengesetzte Lösung; die Gesamtwirkung der gelösten Stoffe, meistens hochgradige Substanzen, verpricht beste Erfolge. Es ist ein besonderer Vorteil für den Kurpatienten in Wiesbaden, daß außer in den mit allen Kuranlagen ausgestatteten fabelhaften Bäderhallen und Kurmittelhäusern, auch in vielen Hotels, die eigene Quellen und Bader Einrichtungen besitzen, Kurmaßnahmen durchgeführte werden können. Der internationale Ruf Wiesbadens als Rheuma- und Gichtbad ist nunmehr mit den Heilerfolgen der Rhein-Taunusstadt bei fatarthologischen Leiden und bei Rheumalergien- und Erschöpfungszuständen. Da der an sich milde Winter schon im März durch ein sonnendurchflutetes, warmes Frühjahr abgelöst wird, steht die Kurverwaltung Wiesbadens das Hauptkurgastprogramm für März - Juni an.

Bildung des Musikauschusses in Wiesbaden.

Die Städtische Prekstelle teilt mit: In diesen Tagen fand eine Besprechung statt, die der Bildung des Musikauschusses dient, der dem Städtischen Musikbeauftragten, Generaldirektor Freiherr von Wechmar, als mitberatendes und unterstützendes Organ bei der Förderung der

Kunstpflege und bei der Zusammenfassung aller Bestrebungen, die der Musik dienen, zur Seite stehen soll. Dem Musikauschuss gehören namentlich an: ein Vertreter der Reichsmusikervereinigung, Hauptverband B. des Staatschreibers, des Vereins der Künstler und Kunstfreunde, des Kreiskulturwartes der NSDAP, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der NS-Kulturgemeinde, der Musikforscher der Parteiformationen, der Komponisten und Künstler, der Reichsmusiksammler, Hauptverband B. der Sängerschaft und Kapellmeister Dr. Selma Thierfelder.

Generaldirektor Freiherr von Wechmar unterrichtete die anwesenden Vertreter über seine Tätigkeit und Aufgaben als Städtischer Musikbeauftragter. Das gesamte örtliche Konzertwesen ist zu überarbeiten und zu regeln. Mit Anerkennung unterrichtete der Musikbeauftragte bei seinen Ausführungen die Tatsache, daß hier in Wiesbaden die Arbeit der drei Institute, die für die Pflege erster Musik hauptsächlich in Frage kommen, sich in bewährten vorgezeichneten Bahnen bewegt. Im weiteren Verlauf der Beratungen wurde ein Termin im Juni 1935 festgesetzt, an dem dann das Gesamtprogramm mit den Konzerten der einzelnen Veranstalter, die Solisten und die gegenseitige Förderung der Arbeiten erörtert werden sollen.

Weiter wurde in der Besprechung noch angeregt, in Zukunft mehr als bisher, und bekannt, an der städtischen Musikpflege eine Mitwirkung bei den Konzerten des Städtischen Kulturvereins zu ermöglichen. Insbesondere sollen die Künstler eingeladen werden, die bei alljährlicher Prüfung in der Reichsmusikervereinigung besondere Auszeichnungen und Empfehlungen erhalten haben.

Der Besprechung steinerte, nicht mehr lebensfähige Chöre mit den großen Chören wird der Musikbeauftragte von nun an eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden.

Die Besprechung ließ deutlich erkennen, daß alle Beteiligten an der Bereicherung und Kettenaufwärtsentwicklung unseres Wiesbadener Musik- und Konzertlebens mit allen verfügbaren Kräften mitarbeiten wollen. Alle Konzertveranstalter sollen angehalten werden, dafür zu sorgen, daß alle Darbietungen den hohen Anforderungen entsprechen, die Wiesbaden als eine der führenden Musikstädte stellen muß. Neben den Werken der großen Meister soll auch das Schaffen der lebenden Komponisten mehr berücksichtigt werden. Der schon begonnene verstärkte Einbau der Chöre in das Musikleben der Stadt, d. h. insbesondere in die Veranstaltungen der Städtischen Kurverwaltung, soll fortgesetzt werden. Allen musiklebenden, aber unbemittelten Volksgenossen soll durch verbilligte Eintrittskarten der Besuch von Konzerten ermöglicht werden.



Öffentliche Dankagung.

In den Epenedbriefen des Winterhilfswerks 1934 waren unmitttelbare Dankföhrungen der Besonderen an die Spender der Weihnachtspakete ausdrücklich als unentgeltlich bezeichnet worden. Trotzdem haben die bescheidensten Volksgenossen vielfach ihrer Freude über die unermüdeten und lähnen Gaben in Briefen nicht nur an die Spender der Pakete, sondern auch in Schreiben an die Dienststellen des Winterhilfswerks Ausdruck gegeben.

Infolge Arbeitsüberlastung mit anderen dringenden Arbeiten sind diese Dienststellen nicht mehr in der Lage, diese Schreiben durchzuführen und den Spendern der Pakete zur Kenntnis zu bringen. Ich bitte deshalb die Spender, meine Dienststellen von dieser Arbeit zu entbinden. Allen denjenigen Volksgenossen, die das Weihnachtspaket mit besonderer Liebe und mit persönlichen Opfern zusammengestellt haben, spreche ich daher auf diesem Wege den Dank für ihr Weihnachtswort aus.

Wie aus den eingegangenen Briefen ersichtlich, ist das Samenrot sozialer Bestandnisse gerade in der Weihnachtzeit an besonders fruchtbaren Boden gefallen. Die Ernte wird für uns und vor allem für unsere Kinder im Reiche Adolf Hitlers reifen!

geb. 5.4.04.
Gaubeauftragter des Winterhilfswerks 1934/35.

Januar. Der Winterflug hat schon Zustrom, ein Plattler mit großen Flughäuten und 3 Krallen, an denen er sich vermittels wie die Nickermaus aufhängt in seine häute sich einhängend. Der Kampforderschuss mit Spannweite von 8 1/2 Metern war ein Segler. Bekannt ist der Archäopteryx, der Uropogel, im Körperbau eine Eidechse, aber daneben mit Schwingen. Die in den Solnhöher Schichten gefundenen Bestreuerungen sind Beweis, daß die Vogel flug aus den Reptilien entwickelt haben.

„Stala.“ Im Februar-Programm des Wiesbadener Varietetheaters, das sich seit der Neueröffnung mit ausgezeichneten Darbietungen zu behaupten weiß, ist zunächst wieder die abwechslungsreiche Zusammenstellung bemerkenswert. Gleich die erste Nummer, ein atemberaubend Kombinationstanz der „Sisters“, mit exzessiven Leistungen, Handlauf und Kopfstand, macht ein entzückender kleiner Kaputtstanz als Obermann fungiert, kann sich sehen lassen. „Victorian“, ein weiterentwickelter Semann, spielt nicht nur schön auf dem Schifferklavier; auch als Geigenvirtuose weiß er seinem Instrument Melodien von hinreichendem Schmuck zu entlocken. Von unerhörter Farbenpracht ist die japanische Ausstattungsszene „Tolide und sein Kuli Koni“, in der neben verblüffenden Jaubertanzstücken der geistlichen No-Masentanz und eine unheimlich wirkende Körperverzerrung mit Ausgestaltung fast aller Gelenke gezeigt wird. Das „Karl-Bergers-Quiz“ ist immer noch die große Aufführung der Varietebühnen, die mit einem atemberaubenden Wechsel der Artiken auf einer komplizierten Apparatur ihren Abdruck findet. „Rollig und Partner“ sind amüsierte Roll-Künstler. Vollendete Reinequilibrium zeigt „Bertl Vascall“, „Studs und Brads“ bringen in ihrer Szene „Rund um den Verkehrsbaum“ mit der absolut sicheren Bebergrung ihrer Fahrgänge in jeder noch so komplizierten Lage eine Fahraderkunst, die nicht mehr überboten werden dürfte. Der Humorist des Programms ist Hermann „Bergers“, der bekannte Schlagertrompeter. Man traut ihm zunächst garnicht das zu, was er im Verlaufe

seines Auftritts leistet und womit er seine Zuhörer zu ausgelassener Anteilnahme veranlaßt. Angelegt wird das reichhaltige Programm von D. H. H. H., einem eleganten Hüner, der sich nicht allein auf die richtige Unterhaltung des Publikums beschränkt, sondern, mit Cleo Deso zusammen, eine von Schwung und Schalk erfüllte Tanznummer bildet, die auch sehr amüsiert zu parodieren weiß. Alle Darbietungen wurden verdientermaßen mit hartem Beifall ausgeführt.

— Stabile Brotpreise. Die Getreidepreise für Getreide sind seiner Zeit so bemessen worden, daß die Brotpreise während des ganzen Wirtschaftsjahres im allgemeinen unverändert bleiben können. Wenn daher auch trotz der weiterhin vorgezeichneten Monatsaufschläge kein Getreidepreis (Reportis) im großen und ganzen dem Bodengewerbe die Aufrechterhaltung des jetzigen Brotpreises zugemutet werden kann, so sind aus bestimmten örtlichen Gründen in einigen Gebieten besondere Hilfsmassnahmen notwendig geworden, um die Getreidepreise für das Bodengewerbe während der reichlichen Monate des Getreideertragsjahres auf angemessener Höhe zu halten. Ähnlich sieht es auch Gebiete, in denen der Mischzins so niedrig liegt, daß infolge der Monatsaufschläge für Getreide manchen Willen Beförderungen zugehalten werden müssen. Um für solche Gebiete die notwendige Hilfe gewähren zu können, hat die Hauptvereinigung der Getreidebewirtschaftung mit Genehmigung des Reichs- und preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsstatistikamts für Preisüberwachung im vollen Einvernehmen mit den Vertretern des Willens- und Bodengewerbes die Maßnahme nun festgelegt und die Errichtung einer Bäderausgleichsstelle bei der Hauptvereinigung beschlossen, aus der ab 1. 2. 1935 Beihilfen gewährt werden sollen. Die Mittel für diese Ausgleichsstelle werden durch eine erträgliche Belastung des Weizens bei der Vermahlung aufgebracht. Die Reichsstelle für Getreide und die Hauptvereinigung der Getreidebewirtschaftung werden die notwendigen Anordnungen treffen, um eine Doppelbelastung für Weizen, der mit der bisherigen Ausgleichsabgabe von 3.50 RM. bzw. 2.50 RM. je Tonne belastet ist, zu vermeiden. Außerdem fällt ab 1. 2. 1935 die Gebühr von 1.50 RM. bzw. 0.50 RM. je Tonne, die bisher für die Ausgleichsstelle der Reichsstelle für Getreide erhoben wurde, fort. Vom 1. 2. 1935 ab sind für die Bemessung des Mehrpreises an Stelle der Notierungen an den Großmärkten die Festsetzungen der Getreidebewirtschaftungsverbände maßgebend. In allen Teilen des Reichs bleibt demnach auch in Zukunft der bisherige Brotpreis unverändert. Binnen kurzem wird eine Brotmarktordnung erlassen werden, um die künftigen Verhältnisse auf dem Brotmarkt zu bereinigen.

— Der Winterport nach Königsberg, der für den 3. Februar vorgezogen war, fällt wegen ungünstiger Witterung aus.

— 350 000 Wohnungen werden 1935 gebaut. Der nationalsozialistische Wirtschaftsdienst verweist auf die Schätzung eines Sachverständigen, monach der vorausgesetzte Wohnungsbedarf des Jahres 1935 in Deutschland 300 000 bis 350 000 Wohnungen betragen werde. Leider habe es sich herausgestellt, daß die private Bauwirtschaft bisher nicht den Aufgaben gerecht wurde, die ihr in nationalsozialistischen Staat zugewiesen sind. Es fehle dringend an billigen Wohnungen. So schnell wie möglich müsse der Bau von Kleinstwohnungen, möglichst als Gartenhäuschen, erfolgen. Die etwa 65 Quadratmeter Wohnfläche haben und bis höchstens 50 RM. lohnkosten.

— Programm-Berufung im Staatsrat. Von den bei der Theater-Programm-Berufung der Weimarer aus-gelassen Gewinnen sind - trotz mehrfacher Erinnerungen - folgende Gewinne bis jetzt nicht abgeholt worden: der 1. Gewinn mit 12 Sprechplätzen im Großen Haus, der 2. Gewinn mit 8 Sprechplätzen im Großen Haus, 3 Gewinne mit je 4 Sprechplätzen im Großen Haus, 9 Gewinne mit je 1 Sprechplatz im Großen Haus. Die Preis zur Abholung der Gewinne wird letztmalig bis Ende Februar d. J. verlängert. - Gewinnlisten sind bei den Postämtern des Großen

und Bildungskapital, das „lebende“ Volkswort, das die bis die letzten „toten“ Volkswortens betrage. Es lohne sich daher, daß die Statistik die notwendigen Voraussetzungen für finanzielle Berechnungen über den Geldwert des Reiches schaffe. Nur eine richtig ausgebaute Statistik über den Wirtschaftsstand des Reiches schaffe die Grundlagen für die Erkenntnis derjenigen Mittel der generativen Sozialpolitik, durch welche die Lebensenergie eines Volkes als die wichtigste Quelle aus seiner Wirtschaftskraft erhalten und gekürzt werden könne. Auch die Berufs- und Betriebsstatistik ließe nur neuen Aufgaben und aus der Tätigkeit der Treuhänder der Arbeit und der sozialen Ehrengerechtigkeiten ermühen die Grundlagen einer neuen Tarif- und Schlichtungsstatistik.

Stadtbaurat Dr. Scheuermann †.

Am Alter von 66 Jahren nach längerer Krankheit, die ihn bereits seit einigen Monaten vom Amt fernhielt, der Amtsanwalt des Städtischen Tiefbauamts, Stadtbaurat Dr. Karl Scheuermann †. Mit ihm ist nicht nur der leitende Leiter des gesamten Wiesbadener Straßenbauwesens verschieden, sondern auch eine weithin bekannte und beliebte Persönlichkeit, die über ein Menschenalter an allem regen Anteil nahm, was der Stadt und ihrer kulturellen Entwicklung dienlich war. Am 5. November 1869 zu Darmstadt geboren, besuchte er dort die Technische Hochschule und wurde im Jahre 1897 zum Regierungsbaumeister ernannt. Als solcher trat er am 16. November 1901 in den Dienst der Stadt Wiesbaden, zu einer Zeit, in der die bauliche Entwicklung der Stadt einen Straßenbauwesen von besonderer Wichtigkeit verlangte. Daß er der richtige Mann am richtigen Platze war, ließ seine erfolgreiche Tätigkeit bald deutlich werden. Die Anlagen des Ringes und die Anlagen bei der Erweiterung des Stadtbereichs sind während seiner Amtszeit entstanden. Im Jahre 1917 wurde ihm (damals noch noch Kaiser) offiziell der Titel Magistrats-Baurat verliehen, nachdem ihm im Jahre 1914 bereits die Technische Hochschule in Dresden den Titel eines Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen hatte. Stadtbaurat Scheuermann war ein Straßenbauingenieur von internationaler Bedeutung. Er wurde als solcher in Hochschulen und Graduiertenschulen berufen. Als deren Vertreter nahm er an Straßenbaukongressen im In- und Auslande teil. Vor einigen Jahren weilte er in Amerika, wo er die modernen Straßenbauverfahren an Ort und Stelle studierte. Herr Scheuermann war ein eifriger Freund der Natur und hat als Mitglied des Rhein- und Taunusklubs und des Verschönerungsvereins an dem Ausbau der Wanderwege in den Taunuswäldern und an der Verschönerung der Waldanlagen tätigen Anteil genommen. Die Errichtung einer Dr.-Scheuermann-Hütte am Rheinpauer Pfad und eines Dr.-Scheuermann-Weges am Kellerslopp sind daher verdiente Ehrungen, die ihn als Denkmal überdauern werden. Daß er, seiner entsprechenden Tätigkeit auf diesen Gebieten aber auch ein Mann für alles Schöne in der Kunst und in der Literatur war, wußten wohl nur seine engeren Freunde, die mit allen, die ihn persönlich kannten, das himmelstürmische Lobeswörter und von reichem Wissen erfüllten Menschen aufrichtig bedauern.

— Maria Vilmshof. Am 2. Februar, den Tag, der den Weihnachtsfestkreis beendet, feiert man in den katholischen Gegenden unseres Vaterlandes den Tag der Darstellung Jesu im Tempel. Kerzen, die in feierlicher Form vor dem kirchlichen Hochamt geweiht werden, erinnern an diesen Vorgang im Leben Christi. „Vilmshof“ heißt daher der Tag, und die für die Kirchenbedürfnisse nötigen Kerzen, die am folgenden Dinstag und im Sommer am Fronleichnamstag die Altäre schmücken, werden inselamt schon bei dieser Feier geweiht. Das Heil, in dem der Glaube seiner Vater lebendig ist, nimmt an diesem kirchlichen Festtag seinen Ursprung. Von weit und breit strömen die Gläubigen zur Kirche, um die Kerzen, die sie selbst im folgenden Jahre gebrauchen werden, auf den Weihfest zu legen und ebenfalls weihen zu lassen. Wer nicht alle Kerzen mitbringt, läßt aber wenigstens die „Wetterkerzen“ weihen, die in Gemütsnot zum Schutz gegen Hagel und Wollendruck angezündet werden und während des ganzen Winters unter dem Gebet der gesamten Familie langsam abdröhen. Dieser fromme Brauch, der sich auch noch in norddeutschen Großstädten bei Familien aus katholischen Gegenden findet, wurde sogar in der Reformationszeit, als man gegen alle Bräute der Kirche zu weihen pflegte, von dem gelehrten Lutheraner Thomas Kaspar (Kasparus Papsticum, 4. Buch) als tadellos wirksam gegen Unwetter, Dämonen, Nachtflüher, Hagel und Reif angesehen. Früher zog man am Abend des Vilmshofestages mit den brennenden Kerzen durch den Bauernhof, legnete die Tiere in Kreuzesform mit dem Licht und tröpfelte ihnen auch einige Tropfen Wachs auf ihr Fell. Nach einem alten Sprichwort ist an „Vilmshofen der Winter halb gemessen“. Wirklich geht es ja schon fast auf den Frühling los, und es ist kein Wunder, daß dieser Vilmshofestag, vielleicht auch angeregt durch die kirchlichen Bräute, auch zur Auffstellung von mancherlei Bauernregeln Anlaß gegeben hat.

Die geologische Führung des Herrn Dr. Hill im Nassauischen Landesmuseum am Freitagabend letzte die Vortragreihe über die Geschichte der Erde (Teil 5) mit Behandlung der Zeit des 3. a. m. 2. Erdmittelalter fort. Jura und Eozän sind die Perioden, von denen wir am meisten wissen. Die Juraperiode schließt sich eng an die Trias an. Neben den 3 großen Abteilungen des Jura (Franken, Schwaben, Schweiz) gibt es kleine Abteilungen zwischen Heidelberg und Karlsruhe, sowie bei Freiburg. Sie sind gleichzeitig mit den anderen entstanden im großen Ganzen, das sich über Frankreich und Deutschland ausdehnte. Die Jurastufen verschmären, wo sie heute tiefer liegen, unter den Triasstufen. Im übrigen liegen die Schichten noch so, wie sie sich aus dem Meer ablagerten. Ein Profilschnitt durch den Jura zeigt das deutlich. Ganz unten liegt der Keuper mit der unteren, mittleren und oberen Jura folgen. Sie werden aus Lias, Dogger und Malm genannt, oder auch schwarzer, brauner und weißer Jura. Alle drei werden wieder je in 3 Unterstufen geteilt. Der Malm ist die oberste Schicht, der Dogger die mittlere. Am Dogger bildet der Eisenkieselschiefer noch einen besonderen Teil, in Vöhringen als die bekannte Vilmshof-Steinlager bekannt. Am Malm bilden sich eigentümliche fische Fossilbildungen. Es sind sehr herrliche Korallenriffe. Die 3. Jura-Periode bestand aus dem Malm und dem Schöben und Jangantum. Sie lebten meist auf dem Meeresgrund. Neben ihnen gab es die Belemniten, Repte von verschiedenster Ausprägungsform mit Tentakeln. Aus ihnen entwickelten sich in den südlichen Meeren unsere heutigen Tentakeltiere. Für die Jurazeit sind aber vor allem charakteristisch die Saurier. Der Saurier (Dinosaurier) hat nichts zu tun mit einem Fisch, er ist vielmehr ein Reptil mit Anpaßungsvermögen des Körpers an das Leben im Meer. Er ist ein Konglomerat aus allen möglichen Arten. Neben ihm sind zu nennen der Dinosaurier Tyrannosaurus, der Pterosaurier mit langem Hals, die Flug-

Neue Filme.

Im Thalia-Theater:

„Oberwachmeister Schwente.“

Nach dem vielgelesenen, gleichnamigen Roman von Hans Joachim Fritz von Reinken ist er gerade in seiner Schlichtheit außerordentlich eindrucksvoller Film „Oberwachmeister Schwente“, der den verantwortungsvollen Dienst des einfachen, unbekannteren Schupo...

den fähigen Sprung von Schwarz zu blond und ändert ebenso grundlegend ihr ganzes Wesen; ja, sie weiß dem Reformmann eine recht heilige Lehre zu geben und ihn von seiner Fort...

Der Spielplan der Woche.

Table with 3 columns: Großes Haus, Kleines Haus, Aurburg. Rows list dates from Sunday to Saturday with film titles and showtimes.

Im Ha-Palast:

„Der stählerne Strahl.“

Einem berühmten Kennfahrer, nachdem er bei einem Autounfall das Gehörstinn vorübergehend verloren hat, von seinem Freund die Idee und der Plan einer Explosions-Lurbin geistobten. Dieser erhebt sich der Held der neuen Erfindung...

Tagblatt-Sammlungen.

Es wurde eingezahlt: Für die Winterhilfe: Arbeitsgemeinschaft der vereinigten Winterporter...

Wasserstand des Rheins

Table with 2 columns: Date, Water level (m). Shows levels for Feb 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30.

Im Walthalla-Theater:

„Die Rah“ im Sad.“

Ein arg verdorbener junger Mann reht eine günstige Gelegenheit zum Geldverdiensten darin, daß er hilft, die Tochter seiner reichen, auf einen alten Schloss herrschenden Tochter unter die Haube zu bringen...



und kleinen Hauses und bei den Korneraufstellungen für Theater-Einstudierte...

— Einfame Frauen — gute Adoptivmütter. In einem Geschick zu den Bestimmungen über die Zuständigkeit in Familien- und Nachlasssachen...

— Aufgabe des Richters bei der Zwangsversteigerung in Grundstücke. In der Erkenntnis, daß Zwangsversteigerungen oder Zwangsverwaltungen von Grundstücken...

— Langschläfer in der Vogelwelt. Der schönste Vogel der Welt wohnt im fernsten Australien. Es ist der Podiceps...

— Hohes Alter. Am 3. Februar begibt Frau Auguste Simon, geb. Albus, Vorläufe 6. ihres 71. Geburtstag...

Schweres nächstliches Kodelungslid.

In Mirges (Wetterfeld), 1. Febr. Drei junge Burshen, die gegen 10 Uhr abends von einer Schiffsfahrt auf der Dernbacher Straße zurückkamen...

Die heutige Ausgabe umfaßt 24 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.

Schaufensterwettbewerb für junge Kaufleute.

Zur Eröffnung des 2. Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend vom 17. bis 22. Februar 1935.

Der letzte Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend steht in allen Kreisen der schaffenden deutschen Menschen und in der deutschen Wirtschaft noch in eindringlicher Erinnerung. Die Jugend des ganzen Volkes, in einer Begeisterung und in einem Willen in der Hitler-Jugend geeint, bekämpfte sich über alle Standesunterschiede hinweg um deutschen Grundbesitz, Tüchtigkeit im Berufs- und gewerblichen Leben in der Arbeit!

Alle für die Berufserleichterung der jungen Deutschen geleistete Arbeit hat den Sinn und das Ziel, ihn zu einem vollwertigen Mitarbeiter in seinem Berufe zu erziehen, aus ihm einen im Nationalsozialismus neuzeitigen deutschen Arbeitsmenschen zu machen, dessen Wirken und Schaffen im Betrieb zugleich Dienst am Volke ist. In jeder Beharrlichkeit und mit größter Hingabe führt die Hitler-Jugend damit das von ihr begonnene Aufbauprogramm weiter. Der im März dieses Jahres zur Durchführung gelangende 2. Reichsberufswettkampf wird durch den vom 17. bis 24. Februar 1935 stattfindenden

Schaufenster-Wettbewerb

eröffnet werden. Die jungen Berufslernenden aus den Einzelhandelsbetrieben werden in ganz Deutschland zu diesem Wettstreit aufgerufen. Dem Berufswettbewerb im deutschen Einzelhandel soll damit Gelegenheit gegeben werden, die im Schaufenster liegende Werbemöglichkeit für den Verkauf zu erkennen und unter Beweis zu stellen, ob und in welchem Ausmaß er sie erfolgreich auszunutzen befähigt ist.

Der Schaufensterwettbewerb wird diesem Gebiet beruflicher Erziehungswelt auf breiterer Grundlage neuen Auftrieb geben. Bereits in früheren Jahren sind solche Schaufensterwettbewerbe für die Kaufmannsjugend in einigen Teilen von Deutschland durchgeführt worden. Im nationalsozialistischen Deutschland wird zum ersten Male in allen Teilen des Reiches diese Veranstaltung erfolgen. Es wird bei diesem Wettbewerb der Jugend ganz besonderer Wert darauf gelegt werden, daß sich nicht nur die großen, sondern auch die vielen mittelgroßen und kleineren Einzelhandelsbetriebe daran beteiligen.

Auch unsere jungen Berufslernenden in diesen Geschäften, die sich sehr oft in Nebenräumen, Vororten und Kleinstädten befinden werden, wollen ihr Können und ihren Leistungswillen beweisen. r. v.

Gerade in diesem Leistungswettbewerb der Jugend

sollen jeder junge Kamerad und jede junge Kameradin mähen und beweisen, daß man sie „entbeden“ wird, ob sie nun im größten Laden der Hauptgeschäftsstädte oder in einem kleinen Laden einer Nebenstraße ihre Pflicht an ihrem Arbeitsplatz und in ihrem Beruf erfüllen. Aufschlaggebend ist einzig und allein die Leistung.

Der vor den Augen der Öffentlichkeit sich abwickelnde Schaufensterwettbewerb wird in ganz besonders hohem Ausmaß Ehrgeiz und Schaffensdrang unserer jungen Arbeitkameraden anspornen. Sie werden sich regen, werden planen und überlegen, wie durch das Schaufenster neue Verkaufserfolge ihres Geschäftes errungen werden können.

Bei jeder Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend ist immer erneut von größter Wichtigkeit, sich nach den für das Volksganze lebensnotwendigen Gesichtspunkten auszurichten. Der junge Kaufmann muß sich auf seinem beruflichen Ausbildungsweg den Grundsatzen zu eigen machen, daß er mit jeder beruflichen Leistung die Ehre an der deutschen Volkswirtschaft zu leisten hat. Gerade auch der Schaufensterwettbewerb wird ihm das lebendig machen können.

Das Schaufenster hat eine nicht unmaßgebliche volkswirtschaftliche Bedeutung. Ein gutgeführtes dekoratives Schaufenster bringt Umsatzsteigerung und Absatzsteigerung und gibt dadurch der Gesamtwirtschaft neue Arbeitsmöglichkeiten. Bei richtiger Gestaltung der Schaufensterdekoration kann der einzelne Handels- und Gewerbetreibende erfolgreich an dem Arbeitsbeschaffungsplan des Führers und am Kampf gegen Schwundwaren für den Qualitätsstandorten mitwirken.

Die Öffentlichkeit wird an diesem Schaufensterwettbewerb lebhaften Anteil nehmen und sich von dem Leistungswettbewerb der jungen deutschen Generation im Berufsleben überzeugen können und wollen. So wird der Schaufensterwettbewerb den rechten Auftrieb bilden für den Leistungswettbewerb der gesamten deutschen Jugend in allen Berufen und an allen Arbeitsplätzen im deutschen Wirtschaftsleben, der dann wenige Wochen später im 2. Reichsberufswettkampf vor sich gehen wird. Unsere jungen Kameraden im Einzelhandel werden sich der Ehre würdig erweisen, als erste Gruppe zu diesem Wettstreit anzutreten.

Aus den Vororten.

Wiesbaden-Viebrich.

Im Saale des Restaurants Schillinghof fand gestern abend die Jahreshauptversammlung des Ob- u. n. d. Gartenbauvereins Wiesbaden-Viebrich statt, welche von dem 1. Vorsitzenden U. Diez eröffnet und geleitet wurde. Der Jahresbericht ist als günstig zu bezeichnen. Über die im verflochtenen Geschäftsjahre abgehaltenen Verhandlungen, Vortragsabende und sonstigen Veranstaltungen, sowie über den Mitgliederbestand berichtete Schriftführer Uehls. Der von Herrn Stiefel erstattete Kassen- und Inventarbericht fand allgemeine Zustimmung. Dem Winterhilfsfonds wurde ein Betrag überwiesen. Zum Ehrenmitglied wurde Herr Ferdinand Andre ernannt. Die Versammlung beschloß, bis einschließlich Mai jeden Monat eine Versammlung mit anschließenden Vorträgen abzuhalten, aus sollen in der nächsten Versammlung die neuesten Gartengeräte vorgeführt werden. Ein gemeinschaftlicher Besuch der Rosen-Ausstellung in Mainz, im Juli dieses Jahres, sowie ein Besuch der großen Garten-Ausstellung in Darmstadt wurde vorgeschlagen. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden von dem Vorsitzenden neu verpflichtet.

Wiesbaden-Schierstein.

Auch in Schierstein fand am Freitagabend im Rahmen der Erzeugungsabteilung im großen Saal des Rheinpauer Hofes eine Versammlung des gesamten Reichsnährlandes statt, an der sich auch die Mitglieder der NSDAP. beteiligten. Landwirtschaftslehrer Paul Wiesbaden, ließ sich eingehend über die wichtigsten Fütterungsfragen aus. Dr. Reichwein von der Bäuerlichen Versuchsanstalt in Wiesbaden hielt einen Vortrag über den Kartoffelanbau und berichtete hauptsächlich Düngeung, Aufzucht und Sortenauswahl unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitsfähigkeit einzelner Sorten. Zum Schluß wählte sich der Ortsgruppenleiter der NSDAP, H. Dauser, an die Ver-

sammlung und unterstrich die Bedeutung der Erzeugungsabteilung. Der Redner machte noch auf die am Montag stattfindende Sammlung von Fleischweinen für Kranke und alte Leute aufmerksam.

Wiesbaden-Bierstadt.

Im Hause Hermannstraße 1 in Bierstadt entstand am Freitagabendmittag kurz nach fünf Uhr ein Dachstuhlbrand. Die Motorspritzenabteilung des Löschzuges Bierstadt unter Leitung der Wachführer Johann Schreiner und Karl Köster war kurz nach Alarmierung an der Brandstelle, und zwar den Brandherd sofort mit zwei Schlauchleitungen an. Die Flammen hatten bereits einen großen Teil des Gebäudes erfasst und nur dem raschen Zutreten der hiesigen Feuerwehr war es zu verdanken, daß das Feuer größeres Ausmaß annahm. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht geklärt werden. Nach halbstündiger Arbeit der Wehr war jede Gefahr behoben.

Wiesbaden-Kloppenheim.

In der am Donnerstagabend im Gasthaus „Zum Gartenfeld“ abgehaltenen Jahreshauptversammlung des Viehverversicherungsvereins Kloppenheim erstattete der Vorsitzende Rötter den Jahresbericht. Trotzdem im abgelaufenen Geschäftsjahr 5 Stut Großvieh, 1 Pferd und einige Kälber gefallen war, konnte das im Krisenjahr 1933 aufgenommene Darlehen zum größten Teil bereits abgetragen werden. Die Kassenlage wurde für richtig befunden und dem Kassierer und Gesamtvorsitz am Antrag der Rechnungsprüfer: Entloftung erteilt. Die Geschäfte des Vereins werden auch in diesem Jahre vom jetzigen Vorstand geführt. Neu bestimmt wurde ein Verbetreuer.

Deutsche Jugendherbergen sind das Vorbild aller in der Welt. Helft mit, das Netz zu erweitern.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Es gibt auch noch gemütliche Einbrecher.

Frankfurt a. M., 1. Febr. Während die Inhaber einer Wohnung im Stadtteil Schwanzheim im tiefsten Schlafe lagen, drangen zwei Einbrecher durch das Küchenfenster in die Räume ein. In der Küche fanden sie die Reste vom Mittagessen, setzten sie auf den Gasherd und stärkten sich erst einmal ordentlich. Dann nahmen sie aus der Wohnküche des schon betagten Ehepaars alle Lebens- und Genussmittelvorräte mit. Nun kletterten die beiden Einbrecher im benachbarten Hause in eine Wohnung des ersten Stockwerkes. In der Küche setzten sie den Gasherd in Brand, mahlten Kaffeebohnen und kochten sich Kaffee, während in der Schlafkammer nebenan die Wohnungsinhaber den Schlaf des Gerechten schliefen. In diesem Falle stahl das Einbrecherpaar wiederum Lebensmittel.

Schweres Unglück in einem Walzwerk.

Udenaach, 1. Febr. Donnerstagnachmittag ereignete sich in der Ladierehalle eines Udenaacher Walzwerkes ein schweres Unglück. In der Halle waren mehrere Anstreicher mit dem Deckenantrieb beschäftigt. Plötzlich brach von dem 13 Meter hohen Gerüst eine Stange, wobei die obere Balkenlage zusammenstürzte. Die auf dem Gerüst befindlichen vier Anstreicher brachen ein und drei von ihnen stürzten in die Tiefe, wo sie mit schweren Verletzungen liegen blieben. Zwei von ihnen mußten sofort dem Krankenhaus zugeführt werden, während der dritte in seine Wohnung transportiert werden konnte. Der vierte Anstreicher konnte sich im letzten Augenblick noch an einem Balken festhalten und wurde schließlich aus seiner unbequemen Lage unerleuchtet befreit.

Sundstadt i. T., 1. Febr. Ein vierjähriger Junge fiel beim Spiel in die hochgehende Weiz und wurde sofort von den Eltern fortgerissen. Die zwölfjährige Berta Köhler sprang mutig in das eiskalte Wasser und holte unter eigener Lebensgefahr den Buben aus dem Fluten.

Niederwalluf i. Rhg., 1. Febr. Wegen der Autounfälle am Ortsausgang nach Etroile beschloß der Gemeinderat, eine Umgehungsstraße zu bauen. Das Bauprojekt soll an der Kallufer Brücke beginnen, hinter dem Pfarrhaus nachschließen und beim Getrieblöcher in die Hauptstraße wieder einmünden. Durch diese Arbeiten erhalten wieder eine Anzahl erwerbsloser Volksgenossen für längere Zeit lohnende Beschäftigung.

Johannisberg i. Rhg., 1. Febr. Bei einer im hiesigen Schloßmalde abgehaltenen Freibild konnten acht Bildhauer eine erlegte Waise, von denen das jüngste, ein Kelter, etwa 200 Pfund wog.

Wiesbaden i. D., 1. Febr. Im letzten in Erlangen erkrankten Sohn nach Hause zu holen, unternahm der Arzt Dr. Langenbach aus Hemsbach (Gertrudstraße) in Begleitung seiner Frau eine Autofahrt nach Erlangen, die auf dem Rückweg einen tragischen Abschluß fand. In der Nähe von Hirschfeld makte Dr. Langenbach das Auto wegen eines Hindernisses plötzlich hart abbremsen. Die Folge war, daß sich das Fahrzeug überrollte. Der erkrankte Sohn erlitt eine Gehirnerschütterung. Dr. Langenbach erlitt Rippenbrüche, seine Frau einen Beinbruch. Alle drei Verletzten wurden in ein Mannheimer Krankenhaus gebracht.

Wetterologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Altimeterstation beim Städt. Gerichtspräsidenten.)

Datum	1. Februar 1935				1. Febr.
Ortszeit	7 Uhr	11 Uhr	11 Uhr	7 Uhr	7 Uhr
Lufttemp. auf 0° und Normalhöhe	708.6	748.0	748.9	743.4	743.4
Lufttemp. (Gellise)	8.5	8.8	2.2	8.8	8.8
Relative Feuchtigkeit (Gellise)	88	88	84	88	88
Windrichtung und -stärke	SW 8	SW 4	SW 3	SW 3	SW 3
Niederschlagshöhe (Millimeter)	1.8	0.0	0.0	1.1	1.1
Wetter	Regen	Regen	Regen	Regen	bedeckt

1. Febr. 1935: Höchste Temperatur: 4.5. Tagesmittel der Temperatur: 2.9.
2. Febr. 1935: Höchste Nachttemperatur: 1.8. Sonnenscheindauer am 1. Febr. 1935: vormittags - Eld. - Mitt. nachmittags - Eld. - Mitt.

Wäschespülen leicht gemacht...

Etwas Sil - kaff verrührt - ins erste heiße Spülwasser - das ist das neue Spülrezept! Wie wunderbar frisch, duftig und rein wird danach die Wäsche! - Nehmen Sie Sil auch zum Fleckenfärben: es ist zuverlässig und billig!

Sil zum Spülen wie zum Bleichen! Hergestellt in den Persilwerken

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Senko Wasch- und Bleich-Soda!

3-Zim.-Wohn.
in ruh. neuem
Haus 13. März
bis 1. April
an Tagbl.-Berl.
Eisenbahn-
beamter 1. f. a.
3-Zim.-Wohn.
bis 1. April
an Tagbl.-Berl.
Eisenbahn-
beamter 1. f. a.

Welch. Hausbes.
befindet in ab-
gekauft durch
bei. Umstände
kann nur ruh.
3-Zim.-Wohn.
1. April 1935
an Tagbl.-Berl.
Eisenbahn-
beamter 1. f. a.

**3-4-Zimmer-
Wohnung**
mit allem Kom-
fort und ent-
sprechend be-
sonn. 1. 4. 35
angeboten unter
U. 413 Tagbl.-Berl.

**3 1/2-4-Zim.-
Frontpfl.-W.**
mit Zentr.-Heiz-
u. Bad, von ruh.
Dauermieter 1. f. a.
1. April 1935
an Tagbl.-Berl.

4-Zim.-W.
31/2-4-Zim.-
Wohnung mit
1. 4. 35
angeboten unter
U. 413 Tagbl.-Berl.

4-Zim.-W.
31/2-4-Zim.-
Wohnung mit
1. 4. 35
angeboten unter
U. 413 Tagbl.-Berl.

Gesucht
ruh. sonn. 4-3-
Wohn. 1. April
an Tagbl.-Berl.

**4-5-Zimmer-
Wohnung**
mit Beranda
1. April 1935
an Tagbl.-Berl.

**5-6-Zimmer-
Wohnung**
in guter Lage
1. April 1935
an Tagbl.-Berl.

**5-6-Zimmer-
Wohnung**
in guter Lage
1. April 1935
an Tagbl.-Berl.

**5-6-Zimmer-
Wohnung**
in guter Lage
1. April 1935
an Tagbl.-Berl.

**5-6-Zimmer-
Wohnung**
in guter Lage
1. April 1935
an Tagbl.-Berl.

**5-6-Zimmer-
Wohnung**
in guter Lage
1. April 1935
an Tagbl.-Berl.

**5-6-Zimmer-
Wohnung**
in guter Lage
1. April 1935
an Tagbl.-Berl.

**5-6-Zimmer-
Wohnung**
in guter Lage
1. April 1935
an Tagbl.-Berl.

**5-6-Zimmer-
Wohnung**
in guter Lage
1. April 1935
an Tagbl.-Berl.

Hypothekenkapital
erstellig, auf erstkl. Rentenhäuser, auch
Mehrfamilienvillen, 5% Zinsen, 98% Auszahl.,
keine Lebensversicherung, vermittelt

Willy Stern RDM.
Kirchgasse 74 Tel. 273 63

1. Hypothekengeld
auf 1. Hypothek, 5% Zinsen, 98% Auszahl.,
keine Lebensversicherung, vermittelt

Lächliche Mitarbeiter
für die Durchführung einer
Finanzierung gesucht. Einan-
gabe unter U. 413 Tagbl.-Berl.

Darlehen
zur Entschuldung und für An-
schaffung von 2. Handwagen.
Bittstellung an Kreditinstituten.
Bewilligung durch die
Kreditanstalt für Handel und
Gewerbe, Berlin.

Der
beteiligt sich
an einem neuen
Unternehmen
mit Kapital?
Detaillierte Einzel-
heiten vorhanden.
Ang. u. Nr. 399
an Tagbl.-Berl.

Immobilien
Ank. Villa
6 Zim. Fremden-
zimmer, 1. April
an Tagbl.-Berl.

Immobilien
Ank. Villa
6 Zim. Fremden-
zimmer, 1. April
an Tagbl.-Berl.

Immobilien
Ank. Villa
6 Zim. Fremden-
zimmer, 1. April
an Tagbl.-Berl.

Immobilien
Ank. Villa
6 Zim. Fremden-
zimmer, 1. April
an Tagbl.-Berl.

Immobilien
Ank. Villa
6 Zim. Fremden-
zimmer, 1. April
an Tagbl.-Berl.

Immobilien
Ank. Villa
6 Zim. Fremden-
zimmer, 1. April
an Tagbl.-Berl.

Immobilien
Ank. Villa
6 Zim. Fremden-
zimmer, 1. April
an Tagbl.-Berl.

Immobilien
Ank. Villa
6 Zim. Fremden-
zimmer, 1. April
an Tagbl.-Berl.

Immobilien
Ank. Villa
6 Zim. Fremden-
zimmer, 1. April
an Tagbl.-Berl.

Immobilien
Ank. Villa
6 Zim. Fremden-
zimmer, 1. April
an Tagbl.-Berl.

Immobilien
Ank. Villa
6 Zim. Fremden-
zimmer, 1. April
an Tagbl.-Berl.

Immobilien
Ank. Villa
6 Zim. Fremden-
zimmer, 1. April
an Tagbl.-Berl.

Immobilien
Ank. Villa
6 Zim. Fremden-
zimmer, 1. April
an Tagbl.-Berl.

Haus
in H. Wohnung
zu verkaufen
an Tagbl.-Berl.

Ich lade ein
**Etagen-
Haus**
6. bis mit wert-
voll 5-6 Zim.
auf 1. April
an Tagbl.-Berl.

La Grad
Smoking, Geh-
rings, 1-4
an Tagbl.-Berl.

Rentables
Haus
mit 5 Zimmern
an Tagbl.-Berl.

Immobilien
zu verkaufen
an Tagbl.-Berl.

**300-com-
Tempo-
Prinzen-
Wagen**
Wohnung u. 2. f.
an Tagbl.-Berl.

Auto
Benzin, 1200
an Tagbl.-Berl.

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Möbel
wie ein solches
schön, gut
finden Sie in
reicher Auswahl
Frankenstr. 9

Mod. Rücken
von 40 Zim.
an Tagbl.-Berl.

Neues aus aller Welt.

Die Fürstin und ihr Koch.

Wiederleben am Bäderwagen. — Das von einem Affen entführte Brillantenarmband. — Koch 20 Jahren.

In Paris gingen vor kurzer Zeit an der Seine, wo die Händler mit ihren Bäderwagen auf Kunden warten, zwei elegante Herren spazieren, um hier unter dem vielen alten Bädergerümpel nach Kostbarkeiten und alten Druden zu lauern, die Käufer hin und wieder finden. Einer der Bäderwagen gehörte einer Frau, die gegen die Kälte mit Kleibern und Lätzern gekleidet war. Vor diesem Wagen blieben die Herren stehen, die einträglich mit einander sprachen, denn ein alter Koliant hatte den einen von ihnen gefesselt. Er besah ihn mit den Blicken des Kenners, und da er ihm gefiel, fragte er die Verkäuferin nach dem Preis. Dabei sah er sie zum ersten Male an. Er zog seine Brieftasche und zahlte die geforderten 50 Franken mit sehr heiterer und zufriedener Miene, denn es war ein seltener Elzevir-Druck, den er schon lange suchte und hier durch Zufall fand. Als er ihr das Geld reichte, sah er die Verkäuferin lange und nachdenklich an, dann sagte er: „Ihr Gesicht kommt mir bekannt vor. Die Händlerin erwiderte, daß es wohl möglich sei, da sie hier schon seit längerer Zeit lebe und Bücher verkaufe. Aber der Käufer schüttelte den Kopf, denn er war zum ersten Male in Paris bei den Bäderhändlern. Er erklärte ihr, daß er erst vor kurzer Zeit aus Amerika gekommen wäre. Als er sich verabschiedete, bemerkte die Verkäuferin, daß auch er ihr jetzt bekannt vorkäme. „Waren Sie vielleicht einmal in Russland?“, fragte sie ihn belläufig. Der Herr sah sie sprachlos an und dachte nach. Dann sagte er: „In Russland? Natürlich Sie sind es. Sie lebten in Moskau und heißen — habe ich Recht? Fürstin U. so o. so.“ Die Frau fragte, ohne ihm seine Vermutung zu bekümmern. Sie sind der Koch Ihres Mannes weiß ich nicht.“

Nun wandte sich der elegante Herr an seinen Freund, der dieser Unterhaltung launend beigemogelt hatte: „Das ist hier die Frau, der ich mein ganzes Lebensglück verdanke.“ Und nun berichtete er, wie er im Mai 1914 bei dem Fürsten Amador, der sich eben verheiratet hatte, als Koch angestellt wurde. Schon in den ersten Tagen seines Dienstes kam der Fürstin ein Brillantenarmband fort, und nur er, der Koch, konnte der Dieb sein, denn außer ihm war niemand im Zimmer der Fürstin. Er hatte ihr den Speisetisch zur Billigung vorgelegt, bevor er das Dinner bestellte. In dieser Zeit war der Schmutz verschwunden, als die Fürstin eine kurze Zeit nicht im Zimmer war, sah er selbst es betreten hatte. Die Fürstin aber hatte ihn gehalten, da er, wie sie damals sagte, ein christliches Auge habe. Somit wäre er wohl im Justizhaus geflohen, da es schließlich war. Dann mußte er in den Krieg ziehen. Die Fürstin berichtet jetzt, daß sich im Kriege das Armband auf einem Schanzen gefunden habe, wohin es ihr Wächter entführt hatte. „Ich bin in Amerika reich geworden“, wachte er sich jetzt trübend an die Frau, „lassen Sie Ihren Kram hier und kommen Sie.“

Am Nachmittag beim Tee erkannte der Freund in der eleganten und vornehmen Frau nicht mehr die arme Bäderwägenhändlerin von der Seine wieder. Jüngst wird die Hochzeit zwischen der Fürstin und ihrem Koch gefeiert.

Der Tod in den Bergen.

Drei Schüler erstarben.

Bern, 2. Febr. (Eg. Drahtmeldung.) Drei Schüler des Gymnasiums in Wintertthur, die sich entgegen den Mahnungen des Lehrers bei einem Klassenausflug in die Dörschweizer Berge von der Klasse getrennt hatten, um einen Gipfel zu besteigen, gerieten in furchtbare Schneestürme. Rettungsschlangen, die sofort ausgesendet wurden, konnten infolge des orkanartigen Schneesturmes und der eifrigen Kälte die Betroffenen nicht auffinden. Die Nachforschungen nach den Vermissten werden fortgesetzt. Man vermutet, daß die drei Schüler erstarben sind.

Drei Kinder beim Eislaufen ertrunken.

Selbsttätige Rettung eines Arbeiters.

Wien, 2. Febr. Ein furchtbares Unglück, dem drei Kinder zum Opfer fielen, ereignete sich am Freitag in der Nähe von Wien. Auf der Eisdecke des Wiener Neustädter Kanals in der Nähe der Ortschaft Sollenau in Niederösterreich verunglückte sich nachmittags viele Kinder mit Schlittschuhlaufen. Plötzlich brach an einer Stelle, unter der das Wasser des Kanals ungefähr zwei Meter tief ist, die Eisdecke ein. Fünf Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren versanken. Ein zufällig in der Nähe dieses Unfallortes anwesender Arbeiter konnte zwei Kinder retten, die anderen drei konnten nur mehr als Leichen unter dem Eis hervorgezogen werden.

Eine Verkehrsfläche, die umgefahren werden darf, wurde in Leipzig errichtet. Um jede Gefährdung der Fahrer zu verhüten, wurde sie so konstruiert, daß sie umklappt, sobald sie von einem starken Stoß getroffen wird. Die neue Warnfläche, die in der Nähe des Hauptbahnhofes aufgestellt ist, besteht aus Blech und Sperrholz und ist etwas über einen Meter hoch. Sie ist mit dem in die Straße eingelassenen Boden nur durch eine starke Feder verbunden.

Der Abgeordnete Renault wurde von Slawisch bestochen. Der mit dem Fall des früheren Abgeordneten René Renault beauftragte Untersuchungsrichter hat der Anklagekammer das Ergebnis seiner Untersuchungen übermittelt, aus dem hervorgeht, daß Renault in seiner Eigenschaft als politischer Vertreter der Gewerkschaften angenommen habe, um Slawisch bei verschiedenen amtlichen Stellen Vergünstigungen zu verschaffen. Renault wird also der Bestechung angeklagt und sich deshalb vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Ein Hund als Kronzeuge. Ein erwidelter Identitätsprozeß wurde in Rom durch einen Hund, der als Hauptzeuge fungierte, entschieden. Ein Mann gab sich für einen seit fünf Jahren vermissten Händler aus; die Angehörigen betritten aber seine Identität mit dem Vermissten. Zum Beweis für die Richtigkeit seiner An-

gaben schlug der Mann vor, ihn mit dem Hund der Familie zu konfrontieren, da dieser ihn vielleicht eher erkennen werde als seine Verwandten. Der Hund wurde in den Gerichtssaal geführt und tatsächlich begrüßte das sonst sehr höfliche Tier den ehemaligen Besitzer mit der größten Freude.

Vier Angefallene in Sowjetrußland erschossen. Nach einer Meldung aus Tsimha in im Uralgebiet sind dort vier Angefallene der Genossenschaft, die im Jahre 1934 große Schie-

lungen mit Lebensmitteln gemacht und dadurch die Versorgung der in den Goldgruben beschäftigten Arbeiterschaft mit Brot und anderen Lebensmitteln gefährdet hatten, zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Die Urteile sind vollstreckt worden.

Zwei Tote und zwei Schwerverletzte bei dem Eisenbahnunglück bei Kairo. Bei dem Eisenbahnunglück, das sich, wie gemeldet, am Donnerstag in der Nähe von Kairo ereignet hat, wurden fünf Personen getötet und zwei schwer verletzt. Ein italienischer Ingenieur, den man schon unter den Toten geglaubt hatte, wurde nach Beendigung der Kärungsarbeiten wieder durch ein Wunder vollkommen unverletzt unter den Trümmern gefunden.

Aus den Gerichtssälen.

Die Strafanträge im Rundfunk-Prozeß.

Berlin, 1. Febr. Nach 30tägiger Verhandlung ertheilt am Freitag im sogenannten zweiten Rundfunkprozeß der Staatsanwalt das Wort zur Begründung seiner Strafanträge. Aus Grund der Revisionsaufnahme hält der Ankläger erstreitet es für erwiesen, daß der am September 1933 durch Selbstmord getübte frühere Generaldirektor der Rundfunk-Knöpfe, von der Firma Bruh 200 000 RM an Schmiergeldern erhalten habe. Dieser von den beiden Hauptangeklagten Dr. Radziejewski und Dr. Webedin geleiteten Buch- und Kunstdruckerei sei daraufhin der Druckauftrag für die „Rundfunk“ übertragen worden. Die Geldauszahlung habe sich ihrerseits für die beschalteten Schmiergelddarsteller wieder schadlos gehalten, daß sie die Druckkosten entsprechend erhöhte. Durch Überweisung ihrer Kunden sollen der Firma Bruh insgesamt 1 646 000 RM im Laufe der Jahre zugeflossen sein.

Sie auf den Angeklagten gestellt, gegen den der Staatsanwalt freisprechend beantragt, hielt er alle Angeklagten der Bestechung, den Vertreter Jannemann der Firma Bruh außerdem des Betruges und des Steuererhebens für schuldig. Am einzelnen lauteten seine Anträge: gegen Dr. Max Radziejewski auf eine Gesamtstrafe von zwei Jahren 3 Monaten Gefängnis und 200 000 RM Geldstrafe, gegen Dr. Webedin auf zwei Jahre Gefängnis und 200 000 RM Geldstrafe, gegen Frau Radziejewski auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und 100 000 RM Geldstrafe, gegen Jannemann auf drei Jahre Gefängnis und 200 000 RM Geldstrafe, gegen Albert Dünnemann auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und 20 000 RM Geldstrafe, gegen Richard Stempel auf acht Monate Gefängnis und 20 000 RM Geldstrafe, sowie gegen den letzten Angeklagten Papaczewski auf neun Monate Gefängnis und 50 000 RM Geldstrafe. Die geahndeten Schmiergelddarsteller werden eingezogen.

Das Ende des Theaters „an der Wien“.

Strafanzeigen gegen Direktor Marischka.

Wien, 31. Jan. Da es Direktor Marischka nicht gelungen ist, das Geld für die Bezahlung der rückständigen Gehälter des Personals des Theaters „an der Wien“ aufzutreiben, wird an der Spitze, an der fast alle künftigen Wiener Operetten ihre Aufführung erlebt haben, am Freitag ein Sprechstundenbesuch des Theaters in der Leopoldstadt ein vorläufiges Gestillt geben. Das weitere Schicksal des Theaters ist noch unbestimmt.

In Theaterkreisen werden Nachrichten verbreitet über angebliche Summen, die Direktor Marischka seinen Gläubigern schulden soll. Es sollen 100 000 Schillingen von Marischka an von Schillingen, insbesondere gegen den Karzang-Operettenverlag, dessen Eigentümer und Leiter Marischka ist, seitens der bekanntesten Operettenkomponisten wie Lehár, Kalman usw. bestehen. Wie man von eingeweihter Seite erzählt, haben diese bereits Strafanzeigen gegen Direktor Marischka erlassen. Die Polizei hat Marischka den Post abgenommen. Da vor etwa einem halben Jahr die Kreditanstalt Verträge zur Sanierung Marischkas unternahm, ist auch dieser Anfall mit ihr der Staat von den Schwierigkeiten des Theaters „an der Wien“ befreit. Den Wienern Vätern wurde allerdings verboten, über alle diese Ereignisse zu berichten, da man offenbar vermeiden will, daß sich die Bevölkerung der Tatsache des Zusammenbruchs der weltberühmten Wiener Operette bemächtigt wird.

Hauptmanns Verteidigung.

Neue Zeugen marschieren auf.

Kleinington, 2. Febr. Der handhüftigen Sachverhalte Trendler wird in der Vernehmung am Hauptmann-Prozeß die Ansicht aus, daß sein einziger Vorgesetzter, der Hauptmann von Hauptmann geführten worden sei. Trendler behauptete, daß die Handhüftigenarten, die von den Sachverständigen der Anklagebehörde angefertigt worden seien, zahlreiche Worte in den Vögelbriefen für Vergleichszwecke nicht beachtet hätten. Neill erklärte, die Verteidigung behauptet nicht, daß Fidor sich die Vögelbriefe abgeschrieben oder das Vögelbrief-Kind entführt habe. Sie behauptet nur, daß sich das Vögelbrief empfangen habe.

Als nächster Zeuge, den die Verteidigung vorgeschlagen hatte, wurde der Fingerabdruck-Sachverständige Sommer vernommen. Sommer sagte aus, er habe in der Einführungsphase auf einer von New York nach New York fahrenden Fähre zwei Männer beobachtet, die nach der Einfahrt der Fähre in New York einer Frau, die ein blondes Kind auf dem Arm hielt, einen Straßenbahnwagen zu besteigen halfen. Sommer gab an, daß er einen der Männer und die Frau auf Photographien wiedererkannt habe. Die Verteidigung stellte dann fest, daß die von Sommer identifizierte Personen Major Neill und Violet Sharp seien. Sommer sagte weiter aus, daß er der Polizei solche Mitteilung machte, als er von der Einführungsphase gehört hatte. Die Polizei aber habe keine Aussagen nicht weiter beachtet, sondern ihm gegenüber erklärt, daß sie zahlreiche beratige Aussagen mit angeblichen Inhabitspunkten erhalte.

Violet Sharpe war Zimmermädchen im Hause der Schwiegermutter Lindberghs. Violet Sharpe beugte, nachdem die Untersuchung der Entführung aufgenommen worden war, Selbstmord. — Neill erklärte, die Verteidigung habe noch 30 Zeugen vorgeschlagen, man plane aber, daß die Vernehmungen bis Donnerstagabendtag beendet sein werden. Die Verhandlung wurde auf Montag vertagt.

* Fürst Juchanski hat die internationalen Hotelbesitzer Komakoi. Vor der Potsdamer Großen Strafkammer hatte sich der bekannte aus Polen gebürtige 34 Jahre alte internationale Hotelbesitzer Franz Komakoi, der eine große Reihe raffinierter Diebstahle in Berliner, Kölner, Breslauer

und anderen Hotels begangen hatte und zuletzt unter falschem Namen arbeitete, neuerlich zu verurteilen. Komakoi hat bereits viele Gerichte in Deutschland und Polen beschäftigt. Jetzt lautet die Anklage gegen ihn auf schweren Diebstahl in mehreren Fällen. Komakoi war im Sommer vorigen Jahres in Potsdam festgenommen worden, als er gerade in einem großen Hotel Schlüssel austauschte. Vor Gericht spielte der Angeklagte den Unschuldigen. Das Gericht hielt ihn aber in allen Punkten der Anklage für überführt und verurteilte ihn wegen mehrfachen vollendeten Diebstahls im Strafverfahren Rückfall zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen.

* Wenn die Stromleitung reißt. . . . Schon manchem Flieger ist die Stromleitung zum Verderben geworden, wenn er mit seiner Maschine gegen den Draht prallte. Der in diesem Berufe tätige Mensch ist jedoch gewöhnt, der Gefahr ins Auge zu sehen. Anders liegt der Fall, wenn das Treiben sich auf dem Boden lebender Wesen von der gefährlichen Stromleitung getroffen und getötet wird. In dieser Hinsicht ist der Reichsgericht von Interesse, der jüngst vor einem deutschen Gerichtshof ausgetragen wurde. Da war ein Storch gegen eine Stromleitung geflogen und dabei getötet worden. Der Draht, der nun sich befand, befand sich in einem Storch, der auf einer Wiese weidete, ins Jenseits. Der Bauer verlangte Schadenersatz. Das Gericht stellte sich auf seine Seite. Es liegt hier ein gleich gerichteter Fall vor wie beim Funkenflug aus der Lokomotive oder beim Abwurf eines Flugzeuges. In beiden Fällen ist die Haftung der Verantwortlichen besonders weit gestreckt. Das Elektrizitätswert mußte den Schaden tragen.

Marktberichte.

Meiner Getreidegroßmarkt.

Mainz, 1. Febr. Es notierten (Großhandelspreise je 100 Kilogramm loco Mainz) in RM: Weizen 21,45, Roggen 17,45, Hafer 17,15 ab Station. Braugerste 21,00, Industrieernte 20,50, Weizenklein 10,95, Weizenklein, Roggenklein 10,23, Weizenpreis, Sojabohnen 13,00, Weizenpreis ab länd. Fabr.-Stat. Tendenz: Alles fest.

Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Frankfurt a. M., 1. Febr. Bei gegen die Vermehrung kaum veränderten Preisen hat das Geschäft hier, doch rechnet man in den nächsten Tagen mit etwas besserem Absatz. Deutsche Frischeier reichen für die Nachfrage aus, während Rühlausener ziemlich angeboten werden, aber nur sehr kleiner Nachfrage begegnen. Ausländische Eier sind nicht angeboten, lediglich Rumänen, Bulgaren und Südländer wurden in kleinen Mengen eingeführt.

Für Butter blieb die Konsumnachfrage vor der Monatswende weiterhin ruhig, auch hier rechnet man in wenigen Tagen mit einem härteren Verbrauch. Trotz des Produktionsrückganges bleiben die Zulieferer verhältnismäßig groß. Die Preise lagen unverändert. Es notierten in RM: pro 50 Kilogramm: fra. Frankfurter 143—145, feine deutsche Molkereibutter 140—142, Landbutter 125—130, Roggbutter 115—120, Holländische Markenbutter 140—148.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Montag!

Berlin: 19 Uhr: Zeitgenossen. 19.20 Uhr: Die Glasbarke. 20.10 Uhr: Das Kabarett auf dem Keller. 21.20 Uhr: Heitere Dances. 22.20 Uhr: Zur guten Nacht. 23.10 Uhr: Rotenregenschirm und Propellergeräusch. Hörfolge mit Musik. 24 Uhr: Senning-Quartett. 22.30 Uhr: Tanzmusik.

Hamburg: 18.15 Uhr: Bimpe überfallen Luis Trenker. 19 Uhr: Abendmusik. 20.10 Uhr: „Das hebräische Dorf“. 21.25 Uhr: Echo der grünen Woche. 22.55 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Köln: 19 Uhr: Weltdeutsche Wochenschau. 19.30 Uhr: Lustiger Rätselst. 20.10 Uhr: Heitere Musik. 21.30 Uhr: Hier ist D. 192. 22.20 Uhr: Schallplatten.

Königsberg: 18.55 Uhr: Zur Erzeugungsgeschicht. 19.15 Uhr: Zehnminuten. 20.15 Uhr: Neue Kammermusik. 21.20 Uhr: Der ewige Quell deutscher Dichtung. 21.20 Uhr: Zehnminuten. 22.20 Uhr: Persönlichkeiten in neuer Gesichtsbildung.

Leipzig: 18.20 Uhr: Zur Unterhaltung. 19.10 Uhr: „Der Jüngling“. Eine Zeitschrift aus dem Jahre 1747. 20.10 Uhr: Rote Platte, hinter dem Ofen zu hören. 22.30 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

München: 18.30 Uhr: Sargenfer. 19.15 Uhr: Lande-Innenmusik. 20.10 Uhr: Zehntonten. 20.30 Uhr: „Fortunatus“. Hörspiel.

Wetterbericht.

Zwischen Island und der nordfandinavischen Küste liegt sich beständige Bewölkung fort. Dabei werden fortgesetzt milde oceanische Luftmassen aus des Westens herangeführt, die verbreitete Regenfälle verursachen und die Temperaturen weiter ansteigen lassen. Infolgedessen ist die Schneedecke die in den Niederungen fast gänzlich verschwunden.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Hochdruck, meist stark bewölkt, einzelne Regenschauer, Temperaturrückgang bis wenige Grade über Null, frische Winde aus West bis Nordwest.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Zinskonversion und Baumarkt.

Von Dr. H. Friedrichs, Direktor der Deutschen Bau- und Bodenbank A.G.

Die große Zinskonversion, deren Zeugen wir in diesen Tagen sind, bildet ein wichtiges und notwendiges Glied in der Kette der tatkräftigen Maßnahmen, welche die Reichsregierung zur energiegelichen Wiederherstellung normaler und geordneter Verhältnisse des Wirtschaftslebens getroffen hat.

Die Herabsetzung des Zinsfußes für 8 Milliarden Pfandbriefe und Kommunalobligationen bringt neben den Kommunen vor allem dem Hauseigentum eine kräftige Entlastung, die um so mehr ins Gewicht fällt, als am 1. April die Ermäßigung der Hauszinssteuer um 2% in Kraft treten wird.

Wiederherstellung der Rentabilität. Diese Aufgabe ist in zweifacher Hinsicht von Bedeutung: Einerseits für die Neubautätigkeit, andererseits für die Durchführung von Instandsetzungsarbeiten.

Neubautätigkeit. Wie dringend notwendig eine kräftige Fortführung der Neubautätigkeit ist, sowohl im Interesse der Arbeitsbeschaffung als auch zur Verhinderung einer drohenden Wohnungsnot, ist bekannt.

Instandsetzungsarbeiten. Was die Instandsetzungsarbeiten betrifft, so ist trotz der verheerenden Witterungsverhältnisse des Jahres noch viel zu tun übrig geblieben.

Die Steuerentnahmen des Reichs fliegen im Dezember 1934 auf 766,5 Mill. RM, das ist das höchste monatliche Steueraufkommen, das seit Oktober 1931 erzielt worden ist.

Die deutsche Zinproduktion, die im November 1934 bereits auf 5172 T. gestiegen war, hat sich im Dezember weiter auf 5200 T. erhöht.

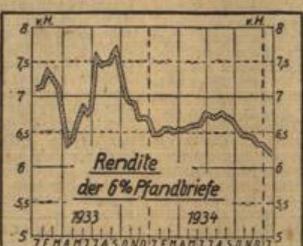
Im Jahre 1934 konnte Deutschland bei fast gleichbleibender Einfuhr die Ausfuhr von künstlichen Düngemitteln gegenüber dem Vorjahre um rund 170 000 t auf fast 792 000 t steigern.

Die deutsche Ausfuhr von Papier, Pappe und Waren daraus konnte im Laufe des Jahres 1934 auf 6,24 Mill. t gesteigert werden, das sind 60 000 t zu mehr als

Zerlegung von Aufträgen nach allen Kräften fördert. Die Erteilung dieser Aufträge würde namentlich für das Bauhandwerk, bei dem die Beschäftigung nach dem Aufhören der großen Umbau- und Instandsetzungsliefer wieder abgenommen hat, eine wichtige Hilfe bedeuten und zahlreichen Erwerbslosen Arbeit bringen.

Der Landeszinssfuß vor der Konversion.

Die Rente, die festverzinsten Werte, Hypotheken und ähnliche sichere langfristige Kapitalanlagen abwerfen, stellt den landesüblichen Zinsfuß dar, der zu einem bestimmten Zeitpunkt natürlich gewisse Unterschiede hinsichtlich der Höhe — bedingt durch die Art der Kapitalanlagen — aufweist.



Das Schaubild zeigt, daß der nunmehr durchgeführten Konversion auf 4% ein mit dem September 1933 beginnender und nur in den Sommermonaten 1934 vorübergehend unterbrochener Abbau der Rendite vorangegangen war, der insgesamt ungefähr 1% betragen hat.

1933. Der Ausfuhrwert ist demgegenüber um rund 20 auf 165 Mill. RM. zurückgegangen.

Der Ertrag aus der Mineralölsteuer ist gegenüber den beiden Vorjahren beträchtlich gestiegen. In den Monaten April bis Dezember des Rechnungsjahres 1934/1935 betragen die Einnahmen bereits 14,6 Mill. RM.

Im Jahre 1934 war die Einfuhr von Kaffeebohnen und Kaffeeschilder fast dreimal so hoch wie im Vorjahre. 1934 sind 95 000 t eingeführt worden, 1933 dagegen nur 34 014 t.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 2. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: freundlich. Unter dem Eindruck günstiger Industrienaussichten blieb die Grundstimmung auch an der heutigen Börse fest.

Berlin, 2. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Weiter freundlich. Aus Publikumsstreifen lagen heute auf fast allen Gebieten eher kleinere Kaufordere vor, so daß die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte machte.

Berliner Devisenkurse

Table of exchange rates for various countries including Egypt, Argentina, Brazil, Canada, Denmark, etc., with columns for 1. Februar 1935 and 2. Februar 1935.

Sozialisten der Tat sind Mitglieder der NE-Volkswirtschaft.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Large table of market prices for various goods, including bank shares, commodities, and industrial products, with columns for 'Freitag' and 'Samstag' prices.

Die Kriminalität in Wiesbaden.

Bericht der Wiesbadener Kriminalpolizei für das Jahr 1934.

Nach dem Bericht über das abgelaufene Jahr, den Kriminalrat Kramer vor Vertretern der Wiesbadener Presse erstattete, ist die Kriminalität hinsichtlich an der zahlenmäßigen Feststellung über die häufigsten der strafbaren Handlungen zu erkennen. Hiernach kann für den Polizeibezirk Wiesbaden die Kriminalität als „normal“ bezeichnet werden. Die verschiedenen Arten der strafbaren Handlungen und die Ausführungen derselben haben jedoch eine andere Sprache, als nach Jahren. Die Kriminalpolizei war deshalb vielfach mit den schwierigsten Aufgaben gestellt. Zur besseren Übersicht sind daher die nachfolgenden Kriminalitätskategorien nach den Arten der strafbaren Handlungen zusammengefasst.

Festnahmen.

Es wurden insgesamt 1554 Rechtsbrecher festgenommen. Hierunter befanden sich 303 weibliche Personen. Dem Amtsgericht wurden 633 Personen vorgeführt. Die Zahl der ermittelten, strafrechtlich gesuchten Personen beträgt 110.

Opfer durch Mord.

Glücklicherweise ist nur 1 Mordfall zu verzeichnen, der sich am letzten Tage des Jahres 1934 im Südtierfriedhof ereignete. Die Tat, welche kurz darauf ihre Ausführung fand, wird in der ersten Hälfte des Monats Februar ihre Sühne finden. Eine gleichartige Tat war ereignislos in den Vorjahren im hiesigen Bezirk nicht zu verzeichnen. 4 Anzeigen wegen Mordversuchs stellen sich nach Prüfung als unbegründet heraus.

Selbstmorde.

Freiwillig in den Tod gingen 63 Personen. Hierunter befinden sich 22 weibliche. Als Motiv kommen in den meisten Fällen Krankheit, Lebensüberdruß, Lebensmüde und gestörtes Ehrgefühl in Frage.

Körperverletzungen.

166 Anzeigen wegen vorläufiger und 10 wegen fester Körperverletzung wurden erstattet. In keinem Falle hinterließen die Mißhandlungen schwerwiegende Folgen. Veranlassung zu den häufigsten Auseinandersetzungen war in vielen Fällen der übermäßige Alkoholgenuß und Hausfriedensbrüche. Gegenüber 1933 kann gesagt werden, daß die Bevölkerung friedfertiger geworden ist, denn es ist in dem Berichtsjahre eine Abnahme von 30 Fällen zu verzeichnen.

Raubüberfälle.

ereigneten sich 3. In 2 Fällen konnten die Täter ermittelt und festgenommen werden. Der Raubüberfall auf den Kassenboten der Firma Argentina war der bemerkenswerteste. Die Täter sind bereits zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden.

Einbruchsdiebstähle.

Zur Anzeige gelangten 350 Einbruchsdiebstähle. Zum großen Teil handelt es sich um Einbrüche in Säle, Keller, Räume, Gartenhäuser usw. Bei denen den Dieben eine weniger große Beute in die Hände fiel. Aber auch größere Einbrüche in Wohnungen und Geschäftsräume sind zu verzeichnen. In vielen Fällen konnten die Verbrecher ermittelt und das gestohlene Gut wieder herbeigeführt werden. Erwähnenswert ist, daß für die größeren Einbrüche vielfach ortsfremde Personen in Frage kommen.

Diebstähle.

wurden in 1780 Fällen gemeldet. Hierunter befinden sich etwa 450 Fahrraddiebstähle; bei den übrigen Fällen handelt es sich vorwiegend um Gelegenheitsdiebstähle aller Art. Die als gestohlen gemeldeten 9 Kraftfahrzeuge und 4 Motorräder wurden bis auf 1 wieder herbeigeführt. Im Vergleich zum Jahre 1933 haben die Diebstähle einen Rückgang um rund 500 erfahren.

Verkehrsverletzungen.

Hier sind 982 Verkehrsunfälle zu nennen;erner 432 Untersuchungen, 68 Unfallverurteilungen, 15 Fälle der Anweisung. Schließlich sind noch die Vergehen gegen die Deutschen Bestimmungen zu erwähnen. Es handelt sich um 8 Fälle, bei denen 5 Ausländer und 2 Reichsangehörige festgenommen wurden.

Konkurrenzerfahren.

Einen bemerkenswerten Aufschluß über die allmähliche Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse gibt die Tatsache, daß 1934 nur 4 Konkursbefehle gegenüber 25 im Vorjahre zur Anzeige gelangten. Ein Beweis dafür, daß das Verhältnis für Treue und Glauben im Wirtschaftsleben wieder zur Geltung kommt.

Falschgeld.

Im vergangenen Jahre wurde hier nur ein Münzverbrechen angezeigt. Eine ganze Anzahl unfertiger Falschgeldstücke und die Halbfabrikate wurden gefunden und beschlagnahmt. Der Täter ist kurz vor der Entdeckung geblieben. Wegen Verurteilung von Falschgeld kamen 385 Fälle gegenüber 324 im Jahre 1933 zur Anzeige. Es ist somit ein erfreulicher Rückgang zu verzeichnen. Interessant ist der Vergleich, daß in den Wochen vor Weihnachten, also im Dezember 1933 und 1934 die Verurteilung von Falschgeld doppelt so hoch war, wie in den übrigen Monaten.

Brände.

Die Kriminalpolizei mußte in 61 Fällen zur Feststellung der Brandursache eingesetzt werden. Es handelt sich vielfach um Zimmerbrände, bei denen Fahrlässigkeit, vereinzelt auch Selbstentzündung, vorlag. Fälle von vorsätzlicher Brandstiftung sind nicht zu verzeichnen.

Schiffschuldungen.

Hier hat sich die Kriminalität vielfach auf der gleichen Höhe wie im Jahre 1933 gehalten. Es sind rund 100 der-

artige Anzeigen erstattet worden. Unter diesen sind wiederum viele Fälle zu verzeichnen, bei denen Beschädigungen an Gefährts- und Privatfahrzeugen durch Abreißen von Schildern, Verhinderung usw. verursacht wurden.

Tierquälerei.

Während noch im Jahre 1933 kaum eine Anzeige wegen Tierquälerei erstattet wurde, kamen in diesem Jahre in 12 Fällen Personen wegen dieses Deliktes zur Anzeige. Durch das Tierquälerei vom 24. 11. 1933 ist namentlich auch die Möglichkeit einer nachdrücklichen Abmahnung derer, die Straftaten begehen. Obgleich durch wiederholte Veröffentlichungen in der Tagespresse für den Schut der Tiere immer wieder eingetreten wurde, ist die Zahl der Fälle der Tierquälerei gegen Wildtiere und Vogelkänger erhöht. In enger Zusammenarbeit mit den Forstschutzbeamten gelang in den meisten Fällen die Auffindung. Viele Singvögel wurden beschlagnahmt und dem Tierkühnheitin oder der freien Natur übergeben. Auch einem gefährlichen Schlingentier wurde das unangenehme Handwerk gelegt. Als Vorbeugungsmaßnahme erhielt ein besessener, besonders gefährlicher Wildhiebels- und Jeldbrot. Einige widerwärtige Hunde mußten unglücklich gemacht werden, da in mehreren Fällen Kehe von ihnen angerissen, einige sogar getötet worden waren.

Verkehrsunfälle.

Hier war in 667 Fällen die Polizei tätig. 16 Personen mußten infolge dieser Unfälle ihr Leben lassen. Es ist zu erwarten, daß die immerhin hohe Zahl der Verkehrsunfälle durch die Maßnahmen der Reichsstraßenverkehrsordnung für die Folge bedeutend zurückgehen wird.

Das Bettlerwesen.

ist im Vergleich zum Vorjahre auch zurückgegangen. Während 1933 noch 256 Fälle bearbeitet werden mußten, waren es 1934 nur noch 193. Es hat sich gezeigt, daß ein großer Teil der Bettler von auswärtig zugewandert. Infolge der hier durchgeführten Streifen hat dieser unerwünschte Jung nachgelassen, so daß der Rückgang als eine Auswirkung der vorbestehenden Tätigkeit der Polizei zu betrachten ist. Bei der Bekämpfung dieses Übels kann auch das Publikum der Polizei wertvolle Hilfe leisten, indem jeder, der beim Bettler vorpreden, es ablehnt, Almosen zu geben und die Betroffenen an die bestehenden Wohlfahrtsanstalten verweist. Nachdem die Einrichtungen durch die RSB, und das Winterhilfsamt ergänzt und ausgebaut sind, besteht für keinen mittellosen Volksgenossen mehr die Notwendigkeit, durch Betteln den Lebensunterhalt zu bestreiten. Bei den Bettlern handelt es sich meistens um arbeitsfähige Menschen, die nur deshalb keine Unterhaltungen beziehen, weil sie nicht gewillt sind, die durch den Empfang von Unterhaltungen entstehenden Verpflichtungen, wie Pflichtarbeit usw., zu übernehmen. Häufig sind auch noch solche Personen darunter, die Unterhaltungen beziehen und sich durch das Betteln eine Nebenverdienstmöglichkeit verschaffen, die zum Teil sogar in Alkohol umliegen. Wegen Handbrecher hatten sich 16 Personen zu verantworten.

Verurteilte.

Angeklagt wurden 80 Personen als verurteilt gemeldet. Hierunter befinden sich 21 weibliche. In allen Fällen konnten die Verurteilten ermittelt und ihren befohlenen Angehörigen wieder zugeführt werden. Als Grund des Verurteilens wurde häufig vor Strafe, Abenteurerlust, Krank-

heit, Wanderlust festgestellt. Es ist bemerkenswert, daß es sich bei 10 % der Verurteilten um jugendliche Personen handelt, die aus Abenteuerlust das Elternhaus verlassen.

Beleidigung, falsche Anschuldigung, Bedrohung.

Auf diese 3 Deliktarten ist das Jtät als Wilhelm Tell: „Es kann der Bette nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt“ im wahren Sinne des Wortes anwendbar. Trotz der verhängenden Tendenz der Volksverdrängung ist bei den Beleidigungsanzeigen ein Rückgang nicht zu spüren. Die Zahl dieser Anzeigen beträgt immer noch 153. Wegen wissentlich falscher Anschuldigung, eine Handlung, die durch ihre unantwärtigen Motive und Gefährlichkeit besonders verwerflich ist, wurde vielfach der Anzeiger im Hintergrund bleibt, gelangten 45 Fälle zur Anzeige. Hier ist gegenüber dem Vorjahre ein Rückgang um 3 zu vermerken. In 73 Fällen wurden Anzeigen wegen Bedrohung erstattet.

Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit.

Norweg sei gesagt, daß eine Zunahme der Sittlichkeitsdelikte gegenüber dem Vorjahre ereignislos nicht eingetreten, vielmehr auf einigen Gebieten sogar ein geringer Rückgang zu verzeichnen ist. Wegen Verbrechen nach §§ 178 und 177 (RStGB.) gelangten 12 Fälle zur Anzeige. In 10 Fällen dieser Art erfolgte rechtliche Klärung. In 31 Fällen hatte die Kriminalpolizei Anzeigen aus § 218 zu bearbeiten; davon waren 2 Fälle schwerer Art, in denen als Folge der vorbestehenden Eingriffe der Tod eingetreten ist. Die Zahl der Fälle bei Kindererschuldungen beträgt 49. Gegenüber dem Vorjahre ein Rückgang um 5. Von diesen Unbilden konnten 35 ermittelt und ihrer Bekämpfung zugeführt werden. Ein Rückgang um 8 ist bei den Straffällen der Ruppellei festzustellen. Immerhin sind im Berichtsjahr 26 deliktöse Fälle zur Anzeige gebracht worden. Wegen Zuwiderhandlung nach § 175 wurden 12 Personen zur Anzeige gebracht. 32 Personen hatten sich wegen Erzeugung öffentlichen Argernisses gerichtlich zu verantworten. Bei 114 von der Kriminalpolizei genommenen Sittenfreieren wurden 118 weibliche Personen wegen Unbetheiligung festgenommen. Bei dieser Gelegenheit wurden außerdem 5 männliche Personen hinter sündliche Gardinen erbracht, die sich vielfach als Betreuer der „Wäschen“ betätigt hatten. Daß für die Folge seitens der Kriminalpolizei derartige Streifen noch Bereinigung des Straßensbildes von unangenehmen Elementen beibehalten werden, ist eine Selbstverständlichkeit. Auch die von der Regierung erlassenen Vorbeugungsmaßnahmen haben sich auf dem Gebiete der Bekämpfung der Sittlichkeitsdelikte hier schon ausgewirkt. Es wurde nämlich ein gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher in polizeiliche Vorbeugungshaft genommen, ein weiterer steht unter händiger polizeilicher Beaufsichtigung.

Verurteilte Verurteilte gegen die Strafrechts.

Schließlich ist noch folgender strafbarer Handlungen Erwähnung zu tun, die, wenn auch größtenteils die Zahlen der Fälle geringer sind, so doch der Polizei in der Aufklärung erhebliche Arbeit und Mühe gemacht haben. (Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Fälle aus dem Jahre 1933 an.) Anzeigen wegen Meineids 146 (200), Erpressung 26 (35), Mordung 8 (11), Falschvernehmung und Stillschaltung 15 (28), Mord 9 (7), Vergehen gegen die Reichsverwaltungsordnung 1 (9), Gefangenentreuung 1 (0), Verletzung des Briefheimlichkeits § (0), Freiheitsberaubung 10 (4), Verbrechen gegen die Staatsgewalt 30 (10), Amtsentziehung 1 (1), Amtsentzug 3 (10), Glücksspiel 15 (15), Arretierung 20 (27).

Auch hier ist bei vielen Kriminalfällen ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen; nur in einigen Fällen ist eine Steigerung gegenüber dem Vorjahre bemerkbar.

Brudermord im Altwasser.

Von Georg Britting.

Das sind grünlichgrüne Tümpel, von Weiden überhangen, von Wasserjuncus überzogen, das heißt, wie Tümpel und kleine Weiden, und auch große Weiden, ist es anzusehen, und es ist doch nur Donauufer, durch Steinbänke abgelagert von hohen, grünen Sitron, Altwasser, wie man es in der Gegend nennt. Nicht gibt es im Altwasser, viele, Fischling ist der Bärbling, ein Raubtier mit scharfer, freudiger Kückenlose, mit bösen Augen, einem gefährlichem Maul, grünlich-schwarz schillend wie das Wasser, darin er jagt. Und wie heiß es hier im Sommer ist! Die Weiden schütten den Wind, der draußen über dem Strom immer geht. Und aus dem Schlamm steigt ein Geruch wie Fäulnis und Rot und Tod. Kein besserer Ort ist zu finden für Knabenpiele als dieses grünlichgrüne Gebiet. Und hier geschah, was ich jetzt erzähle.

Die drei Hofberger Bubens, elfjährig, zwölfjährig, dreizehnjährig, waren damals im August jeden Tag auf den heißen Steinbänken, hockten unter den Weiden, waren Indianer im Dicksicht und Wurzelgeschicht, pflückten Brombeeren, die schwarzrot, fadig geschütt, glänzten, schlichen durch das Schilf, das in hohen Stangen wuchs, schritten sich Weidenruten, tauchten, schlügen auch wohl einmal dem Jüngsten, dem Elfjährigen, eine tiefe Schramme, das kein Gesicht rot beichmet war wie eine Knabenferne, brauen wie Hirsche und schrien durch Aufschmerz und Graben zur breitliegenden Donau vor, wuschen den blutigen Kopf, und die Haare bedeckten die Wunde dann, und waren gleich wieder verblüht. Die Eltern natürlich durften nichts erfahren von solchen bösen Streichen, und sie lachten alle drei und veränderten wie immer: „Du Hause lagen wir aber nichts davon!“

Die Altwasser sieben fünf hundertmeter der Donau entlang. Bei einem Streich einmal waren die drei tief in die grüne Weiden vorzudringen, tiefer als je zuvor, bis zu einem Weiler, größer, als sie je einen gesehen hatten, schwarz der Wasserpiegel, und am Ufer war ein Fährboot angelegt. Den Fähr, an dem die Kette hing, zissen sie aus dem schlammigen Boden, warfen Kette und Fähr ins Boot, liegen ein, ein Ruder lag auch dabei, und ruderien in die Mitte des Weilers hinaus. Kam waren sie Seeräuber und

träumten und blühten wilde Pläne. Die Sonne schien auf ihre bloßen Köpfe, das Boot lag unbeweglich, unbeweglich stand das Schilf am jenseitigen Ufer, Stangen führten leise jammend durch die dichte Luft, kleine Rindlauer, aber die abgehärteten Knaben spürten die Stiche nicht mehr.

Der Dreizehnjährige begann das Boot leicht zu schaukeln. Gleich wiegen sich die beiden anderen mit, auf und nieder, Wasserlinge ließen über den Weiler, Wellen schlugen plätschend ans Ufer, die Bänke schwanten und wadeten. Die Knaben schaukelten bestiger, daß der Bootstrand bis zum Wasserpiegel sich neigte, das aufgeraute Wasser ins Boot hinein schwappte. Der Elfjährige, hatte einen Fuß auf den Bootstrand gesetzt und tat kauderwelsch seine Schaufelarbeit. Da gab der Elfste dem Zwölfjährigen ein Zeichen, den Kleinen zu strecken, und plötzlich warfen sie sich beide auf die Bootsohle, wo der Kleine hand, und das Boot neigte sich tief, und dann lag der Jüngste im Wasser und schrie, und ging unter und schlug nun unten gegen das Boot, und schrie nicht mehr und pöchte nicht mehr und kam auch nicht mehr unter dem Boot hervor, nie mehr.

Die beiden Brüder jöhren stumm und fästelnd auf den Ruderbänken in der prallen Sonne, ein Fisch schnappte, sprang über das Wasser heraus. Die Wasserlinge hatten sich verlaufen, die Bänke hockten wieder unbeweglich, die Stangen summteten böss und stochen. Die Brüder rudereten das Boot wieder aus Ufer, zriehen den Fähr mit der Kette wieder in den Uferflut, fliegen aus, strahlen auf dem engen Steinbänken dahin, froben fortwärts, woggen nicht, sich anzusehen, ließen hintereranden, schieten der Weiden nicht, die ihnen ins Gesicht schlugen, nicht der Brombeerräucherstäbchen, die es ihnen rissen, stolperten über Wurzelgeschlingen, Liegen, liegen, liegen.

Die Altwasser flühten jurell, die grüne Donau kam breit und behäbig, rauschte der Sand zu. Die ersten Häuser lösten sie, sie haben den Fähr, sie haben das Dach des Ruderhauses. Sie hielten, Schweißüberströmen, zitterten verflört, die Knaben, die Würder, und dann lagte der Elfste wie immer nach einem Streich: „Du Hause lagen wir aber nichts davon!“ Der andere nicht, von wider Hoffnung überwuchert, und sie gingen, entschlossen, ewig zu schweigen, auf die Hausüre zu, die sie wie ein schwarzes Loch verschluckte.

immer wieder Union-Briketts

Sport und Spiel.

Bundestrainer Nerz und das „deutsche System“ im Blicklicht der ausländischen Kritik.

Holland und Tschechoslowakei neue Prüfstelle.

Die Erfolge der deutschen Fußball-Nationalmannschaft in den internationalen Spielen des letzten Jahres und insbesondere das gute Abschneiden der deutschen Amateur-Elf bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Italien, wo sich die deutsche Vertretung in eindrucksvoller Weise auch gegen die starken ausländischen Berufsspielermannschaften durchsetzte, finden im Ausland eine ständig zunehmende Beachtung und Würdigung. Man erkennt, dass es sich keineswegs um Zufalls-erfolge handelt, sondern dass die systematische Arbeit, die im deutschen Fußballsport geleistet wird, den internationalen Spielverkehr vor neue Erkenntnisse stellt. Es ist dabei bemerkenswert, dass man nach Methoden sucht, die eine wirksame Befähigung der neuen deutschen Spielweise bieten, die man jetzt im Ausland schon das „deutsche System“ nennt. Aus dieser Einstellung zu dem deutschen Spielsystem geht klar hervor, dass der deutsche Fußballsport das Geheiß des Handelns an sich gerufen hat. Die Gegner in den Länderkämpfen stellen sich daher auf die Achse ein.

Es ist erklärlich, dass man sich neuerdings in der Schweiz und in Holland am meisten mit dem deutschen Fußballsport beschäftigt. Die Schweiz hat in Stuttgart mit 0 eine klare Niederlage hinnehmen müssen, und Holland ist am 17. Februar in Amsterdam der nächste Gegner Deutschlands. Die Meinung des Auslandes ist in den Berichten der schweizerischen Presse über das Stuttgarter Treiben zum Ausdruck gekommen. Im Anschluss an die Berichtserstattung über das Spiel beschäftigt sich jetzt das bekannte Jahrgang „Sport-Zürich“ noch einmal eingehend mit der deutschen Spielweise. In dieser Betrachtung wird u. a. folgendes gesagt:

Man hat in den ersten deutschen Kritiken den neuen Sieg Deutschlands als einen weiteren Erfolg des nach englischen Prinzipien gezielten Sicherheitsspiels gepriesen. Die Deutschen haben nun ihr Enten auf sicher und fest aufgebaut. Tiefes, immerhin bewegliches W im Sturm, vorwärts getriebene Außenläufer, die die gegnerischen Innenstürmer abdecken und als die Gegenangriffe im Keim erlöchen, dazu ganz hohe Schute Arsenal: Mittelflächer als dritter Verteidiger.

vor allem und immer wieder mit der Aufgabe betraut, den gegnerischen Mittelflächer festzuhalten, und zuletzt zwei schnelle, überaus bewegliche Pässe, die die Flügel stoppen können, unbedingt stoppen können müssen.

Seit zwei Jahren predigt Otto Nerz, der deutsche Bundestrainer, diese Taktik. Er hat entschlossen alle Leute fahren lassen, die keine Meinung zeigten, sich diesem System anzupassen. Er ist noch weiter gegangen und hat seine durch jahrelange Außenhalte in England gewonnenen Erfahrungen auch darin angewandt, dass er nur im Notfall kleine, schwächere Leute ins Team stellte. Leute mit dem Charakter, den man sich bei den besten Spielern findet, und wenn er zwischen einem guten kleinen und einem eine Idee schwächeren großen Spieler die Wahl hat, dann verlässt sich Otto Nerz lieber auf Größe und Gewicht, auf Kraft und Härte. Nerz hat durch den Erfolg Recht bekommen. Tatsächlich wird Deutschland mit diesen Leuten — und es hat ihrer derzeit etwa dreißig, von denen nicht einer älter als 26 Jahre ist — und mit diesem System, das auf diese Leute zugeschnitten ist, Recht behalten und Erfolge erringen. Es wird hier namentlich auch gegen alle jene Mannschaften ermahnt, denn auch hier, in den Kämpfen der Kampfesweise, ist es nicht die Spielweise, die siegen lässt, sondern die Dreierverteidigung, die siegen lässt, und die darüber hinaus noch — wie wiederum die schwächeren — ziemlich weich und ohne feste Kerne spielen.

Das Dreierverteidiger-System Arsenals, von Deutschland dank des ihm heute zur Verfügung stehenden Spielermaterials vollendet gespielt, eignet sich aber nicht immer und es eignet sich vor allem nicht gegen Teams, deren Kettensystem noch genug sind, die Konsequenzen zu finden.

Durch das deutsche System, wie wir es der Einfachheit halber nennen wollen, steht vor allem der gegnerische Zenterspieler frei, und auch die Flügel sind in der Feldmitte unmarkiert. Sie werden ja erst durch die Verteidiger angegriffen, wenn sie sich Richtung feindliches Tor in Bewegung setzen. Hat nun aber Deutschlands Gegner einen Mittelflächer, der die erkrankten Flügel prompt, schnell und mit Präzision an seine freitrendenden Flügelteile abspielen kann, so wird die Dreierverteidigung auf der Höhe des eigenen Strafraumes auseinandergerissen und durch die Lücken

müssen zum mindesten die gegnerischen Innenspieler ohne große Mühe hindurchgehen können. Es wird für uns beispielsweise recht interessant sein, den nächsten Länderkampf Deutschlands zu folgen, der in Amsterdam gegen Holland vor sich geht. Wenn es Karol Lutz fertigbringt, seine Oranienhemden aus jenes Spiel in der Februarmitte so in Form und Schwung zu bringen wie gegen die Schweiz kürzlich in Bern, dann wird sich die Solidität eines starren Systems erweisen müssen, dessen Erfolgswirksamkeit wir nicht bestreiten, das uns aber doch nicht reiflos gefallen will, weil es so hart gehandhabt wird.

Fußball ist nun einmal kein Schach, es kann nicht mathematisch berechnet werden,

weil ja der Gegner keine tote Figur, sondern ein lebendiger Mensch ist, der, falls er nur Personlichkeit genug ist, seinen eigenen Weg geht und gehen will.“

In Amsterdam gegen Holland wird es am 17. Februar bestimmt eine schwere Prüfung der deutschen Nationalmannschaft geben. In Holland stellt man sich, was die Berichte der holländischen Presse erkennen lassen, in der Vorbereitung der Mannschaften auf die deutsche Taktik ein, so daß es eine Probe auf „Hetz und Mieren“ gibt. Am 20. Mai folgt in Dresden die noch schwerere Prüfung gegen die Tschechoslowakei, die bekanntlich Deutschland bei der Weltmeisterschaft schlug.

So interessant die Stellungnahmen des Auslandes sind, so berühren diese aber nur die spieltaktische Seite. Die deutschen Siege haben aber noch einen zweiten Hintergrund und das ist die Einjahrbereitschaft und Aufopferung, die im Gegenjag zu früher heute reiflos vorhanden ist.

Wintersportliches.

Schlechte Wetterlage im Taunus.

Im Laufe des Samstags ist durch Regenfälle und weiter anliegende Temperaturen eine Verschlechterung der Schneepformbedingungen eingetreten. Im Taunus regnete es. Die Temperaturen bewegten sich über Null. Schneehöhe im Fiedberggebiet etwa 25 cm. Pappschnee. Ski und Rodel mäßig. Ähnliche Meldungen liegen aus dem Mitteltaunus (Platte, Kellerstapp) vor.

Kobelerennen und Abfahrtslauf des S.W.V. 1911.

Die Wintersportabteilung des Schwanmühlens Wiesbaden 1911 veranstaltet heute Sonntag auf der städtischen Rodelbahn an der Hohen Wurzel Jugendrennen, getrennt für Rodel und Ventisitteln. Treffpunkt normittags 10.10 Uhr am Zielhaus der Rodelbahn. Die Ski-Juni des S.W.V. 1911 veranstaltet zu gleicher Zeit auf dem großen Feldberg ein internes Abfahrtslauf.

Bei den Deutschen Ski-Weltmeisterschaften gewann am Freitag der Spanier Sulo Armella den 18. km Langlauf in 1:18.10 Std. Zweiter wurde Jarne Joensen (Norwegen) vor dem Italiener Demich, der damit bester Mittelstreckenläufer war. Der beste Deutsche war W. Bogner mit einem 15. Platz vor Herbert Reupold, der 22. wurde. Beide liegen aber für die Kombination noch sehr gut im Rennen, denn Bogner ist der bisher vierfache Kombinationsläufer, Reupold liegt an 8. Stelle.

Deutsche Eishockeymeisterschaft: E.V. Füssen — Berliner E.V. 3:0, Kastenburger E.V. — Brandenburg Berlin 3:0. E.V. Füssen ist bereits Endspielgegner.

Sport-Rundschau.

Die Südwest-Boxkämpfe für Stuttgart.

Die Vorganne Südwest und Württemberg tragen am 9. Februar in Stuttgart einen Bergkampfstampf gegen den starken Gau Württemberg aus. Der Gau Südwest hat jetzt hierzu seine Staffeln aufgestellt (vom Fliegen- bis Schwertgewicht); Bamberg-Blau, Rappalder-Brandenburg, Schöneberger-Brandenburg, Petry-Quirchfeld, Wolf-Kaiserslautern.

geboren sein muß, so auch der Reiter. Und Axel Holt war ein geborener Reiter. Die Anlagen zum Reiten und Turnierreiter sind in der Familie Holt, die aus Südbaden stammt, erblit, und Axels jüngerer Bruder ist heute noch in seiner nordischen Heimat ein geschätzter und erfolgreicher Turnierreiter.

Erfolgreich war auch das Leben des 42-jährigen. Zahlreiche Siege — im letzten Jahre allein 39 — hatte er sich auf allen Turnieren erworben, immer für Deutschlands Farben kämpfend. Alle Welt kennt ihn nur als den Turnierreiter und den Springer, der weit über, als er auch ein ebenso guter Bauer und Pferdebesitzer war? Täglich konnte man ihn morgens durch die Ströche des kleinen udermärkischen Dorfes vom leinen Gut auf den Übungsfeld reiten sehen, denn mit dem Morgenritt begann die Arbeit für Pferd und Reiter. Mit der Scholle vermaß man er wie selten jemand. Und nichts machte ihn mehr Freude, als wenn er, der udermärkische Erbhofbauer, sich nach dem anstrengenden Training bei der landwirtschaftlichen Arbeit erholen konnte. Er wachte wohl, wie man mit Fluß und Ege, mit der Säe- und Kartoffelmaschine umgehen mußte. Aber seine ganze Liebe galt den Pferden, auf der Weide, im Stall und bei der Arbeit.

Die Erfolge für seine Arbeit müssen wir vor allem in seinem Stil suchen. In den unedelmännlichen Pferden erkannte er ein Bild der gelinsten Qualitäten. Neben dem 14-jährigen „Eglo“, den er einem Reitschweizer abkaufte, ist die Stute „Bianca“ seine neueste Entdeckung gewesen. Diese Eigenschaften Pferde auf den ersten Blick richtig zu beurteilen, waren Holt angeboren. Hinzu kam die nordische Ruhe und Gleichmäßigkeit, mit der er arbeitete, und selten fehlte er ein Pferd zu Reiten, das er nicht selbst zugeritten.

Holt trug wesentlich dazu bei, daß man davon abkam, in



Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Internationalen Reitturnier.

Auch Reichsminister Dr. Goebbels wohnte jetzt dem Berliner Internationalen Reit- und Springturnier bei und verfolgte den Kampf um den von ihm gestifteten Ehrenpreis im Barrierezpringen. Im Stechen wiesen Oberleutnant Brandt und der französische Leutnant Bizard die gleichen Ergebnisse auf, so daß sie sich in kameradschaftlicher Weise den Preis teilten. Unser Bild hat den Moment festgehalten, in dem Reichsminister Dr. Goebbels Leutnant Bizard zu seinem Erfolge beglückwünscht.

Hagenberger-Wiesbaden, Joh-Frankfurt, Pels-Kaiserslautern.

Bei der Auslosung zum Davis-Votat-Wettbewerb wurde Italien der Gegner Deutschlands in der zweiten Runde. In der ersten Runde spielen Tschechoslowakei — Südlawien, Japan — Holland, Australen — Neuseeland, U.S.A. — Kanada, Mexiko — Kuba, Brasilien — Uruguay.

Die dänischen Hallentennismeisterschaften, die gegenwärtig in Kopenhagen gefolgt wird, sind schon weit gefördert worden. So haben im Dameneinzel die beiden Schlußrundengegnerinnen in Frau Sperling-Krabwinkel und Marielise Horn bereits jeft. Pst. Horn bestigte die Dänin Berg-Nielsen mit 6:3, 6:4.

Wilkula schlug den Halbflügelgewichtler Leibmann-München n. P.

Die Kraftfahrzeug-Winterprüfung ist nach dreitägiger Dauer in ihrem sportlichen Teil abgeschlossen worden. Von den 292 Bewerbern haben 188 teil der außerordentlichen Schweregeleiteten dieses Wettkampfs bis zum Schluß durchgehalten und nur 104 nordseitig aufgegeben. Es gab 49 goldene, 46 silberne und 45 eiserne Medaillen.

Leichtathletik-Termine

für den Kreis Wiesbaden (Rheingau). Das Fachamt für Leichtathletik hat für den Kreis Wiesbaden (Rheingau) folgende Wettkampfs-Termine festgelegt:

- 17. März: Gepädmarsch über 25 km mit 25 Pfund Belastung (ausgleich Sportbegehrprüfung).
- 31. März: Frühjahrswaldläufe (auch für Jugendliche).
- 14. April: Orientierungsläufe.
- 2. Juni: Mannschotstämpfe um die deutsche Vereinsmeisterschaft.
- 16. Juni: Kreismeisterschaften in den olympischen Wettkämpfen.
- 23. Juni: Huschhampf der Kreise Wiesbaden (Rheingau), Rheinhesen, Starkenburg.
- 6. Okt.: Kreiswaldlaufmeisterschaft.
- 13. Okt.: Orientierungsläufe.

deutschen Ländern nur ausländische Pferde zu reiten. Er hatte deutsche Pferde zu m Siege geritten, gegen schwere ausländische Konkurrenz, und hat bewiesen, daß unsere Pferdebesitzer der trischen, die Jahrzehnte hindurch als international beste galt, zum mindesten gleichwertig ist. Der vorjährige dreifache Sieg bei der „Coppa Mussolini“ zu Rom, den wir gegen die italienischen Reiter der internationalen Springkonkurrenz gewonnen, ist ein Beispiel hierfür.

Der deutsche Bauer, der ein gesundes Verhältnis zum deutschen Pferde hat, der tagtäglich mit dem Pferd arbeiten muß, wird am ehesten erkennen können, welchen Verlust Deutschland mit dem Tode Axel Holts erlitten hat. Er ist bei auf dem Felde der Arbeit, aber seine Taten werden weiterleben. Es war sicher mehr als eine Geste, daß der Chef der französischen Equipe des Parolieres als einer der ersten an der Bahre unseres SS-Sturmführers im Berliner Hildegard-Krankenhaus erschien und im stillen Gebet seinem Kameraden die letzte Ehre erwid. Die ausländischen Turnierreiter wissen etwas zu erzählen vom Kameraden Axel Holt, der in seiner schwarzen SS-Sturmführeruniform überall gleich beliebt war. Er folgte Prinz Sigismund und Freiherren von Langen nach, die schon jeft einjähriger Zeit in Wolfhall von der Arbeit ausruhen.

Aber nicht nur die deutsche Reiterei- und Bauernschaft trauert um einen ehrlichen Kämpfer — die Pferde „Eglo“, „Ellbocker“, „Lodi“ und „Bianca“ sind ohne Herren. Mit vor selbst im Sattel jeft, weiß etwas zu sagen von der Anhänglichkeit dieser Tiere. Berweilt und verlorren liegt auch ein Erbhof in der Ufermark, und wenn im Sommer rote Rosen auf einem Reitergrab in Schweden blühen werden, wollen wir an ihn denken, an den größten Reiter Deutschlands, an den Kameraden Axel Holt.

Geert Gsch.

Erbhofbauer Axel Holt.

Reit- und Fahrturnier 1934, 28. Januar. . . dem bekanntem und glänzenden Reiter Axel Holt paßiert das Mißgeschick, daß sein Pferd zweimal verjucht, unter einer zu überpringenden Eisenbahnbrücke durchzugehen. Für den Reiter wirklich keine angenehme Situation, so eine die Stange im Gatte zu haben. Holt kam mit einigen Pfeulungen und Abführungen davon. Am Nachmittag war er wieder wohlaut. Kriegenhafte Spannung herrschte, als der schwarze Reiter auf dem Holleiner „Eglo“ in wilder Fahrt über die Sprünge setzte und in 21 Sekunden das Ziel erreichte. Er ritt somit die schnellste Zeit des Tages. Ihm ist es auch im wesentlichen zu verdanken, daß der Preis der Nationen an Deutschland fiel.

Samstag, den 26. Januar 1935, nachmittags 14 Uhr. Als Dritter reitet der SS-Sturmführer Axel Holt in die Arena, um im Rahmen des Reits- und Fahrturniers 1935 an dem Jagdbringen der Vellseitigenprüfung teilzunehmen. Elegant geht der Öpreuche „Fol“ über die ersten Hindernisse, springt jedoch an der freien Wauer (1.30 Meter hoch) zu kurz, der Reiter fällt über den Hals seines Wallachs in den Sand auf Genit. Das Pferd schreit dann mit voller Gewalt auf den regungslos Daliegenden. Die Sanitäter sind rasch zur Stelle. Auf einer Bahre trägt man Axel Holt in den Sanitätsraum. Schon wenige Minuten später ist er den lemeren Verletzungen — Halswirbel- und Schädelbruch — erlegen.

Das höchste Glück der Erde, liegt auf dem Rücken der Pferde“, sagte einmal Mirza Schahis, und Axel Holt hatte bestimmt dieses Glück gefunden, wenn er auch keine Höhe zum Reitsport mit dem Tode bezahlen mußte. Die Pferde sind aber meine ständige Beidenheit“, waren seine Worte. Wo der Reiter, der Aufler oder der Bildhauer seiner Kunst

Bestimmungen über Lohnsteuerzahlungen.

Vom Finanzamt Wiesbaden wird mitgeteilt:

I. Für Lohnzahlungen, die für einen Lohnzahlungszeitraum geleistet werden, der nach dem 31. Dezember 1934 endet, können die Arbeitgeber die einbehaltenen Lohnsteuer nur noch in der durch Übergabe der Einkommenserklärung an den Lohnsteuerempfänger ab 1. Januar 1935 nicht mehr verwendet werden.

Die bei den Lohnzahlungen bis zum 15. Februar 1935 noch verfallenen Einkommensteueranteile dürfen nur noch zur Entrichtung derjenigen Lohnsteuer verwendet werden, die für einen Lohnzahlungszeitraum einbehalten worden ist, der vor dem 1. Januar 1935 endet.

Die Einzelheiten der Einbehaltung und Abführung der Lohnsteuer ab 1. Januar 1935 ergeben sich aus dem Merkblatt für die Erhebung der Lohnsteuer, das bei den Finanzämtern unentgeltlich zu haben ist, soweit es den Arbeitgebern noch nicht von den Finanzämtern überlassen worden ist.

Regelmäßige Steuerzahlungen sind möglichst nicht an der Kasse des Finanzamtes in der, sondern durch Hofpfand, Überweisung, Postkarte oder dergl. zu entrichten. Auf der Rückseite des Überweisungsschnittes oder dergleichen muß stets vollständig genau angegeben werden, wofür die Zahlung dient.

II. Der Arbeitgeber hat die Lohnsteuer der Lohnzahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. eines Kalendermonats bis zum 20. dieses Kalendermonats, für Zahlungen in der Zeit vom 16. bis zum Schluß eines Kalendermonats bis zum 5. des folgenden Monats an die Kasse des Finanzamtes der Betriebsstätte abzuführen. Die in der ersten Hälfte eines Kalendermonats einbehaltene Lohnsteuer braucht bis zum 20. dieses Kalendermonats nicht abgeführt zu werden, wenn sie für die sämtlichen Arbeitnehmer der Betriebsstätte insgesamt nicht mehr als 200 RM. beträgt. Sie ist alsdann zusammen mit der in der zweiten Hälfte des Kalendermonats einbehaltenen Lohnsteuer bis zum 5. des folgenden Monats abzuführen.

Arbeitgeber, die zu Beginn eines Kalenderjahres oder bei Eröffnung des Betriebes nicht mehr als 5 Arbeitnehmer beschäftigen, brauchen in diesem Kalenderjahr die einbehaltenen Lohnsteuer erst dann abzuführen, wenn sie für die gesamten Arbeitnehmer der Betriebsstätte den Betrag von 50 RM. übersteigt. Die in einem Kalendermonatsjahr einbehaltene Lohnsteuer ist jedoch ohne Rücksicht auf ihre Höhe spätestens bis zum 5. des auf den Ablauf des Kalendermonats folgenden Kalendermonats abzuführen.

Es wird weiter darauf hingewiesen, daß die abgeführten Beträge ausdrücklich als Lohnsteuer zu bezeichnen sind und ferner, daß bei Überweisung der Beträge auf das Konto 2924 beim Hofpfandamt Frankfurt a. M. oder auf das Reichsbankgironkonto bei der Reichsbank Wiesbaden die Steuernummer des Arbeitgebers und der Zeitraum, für den die abgeführte Lohnsteuer einbehalten worden ist, angegeben sind. Nach § 44 Lohnsteuer-Durchführungsverordnung hat der Arbeitgeber unabhängig davon, ob und wieviel Lohnsteuer an die Kasse des Finanzamtes abgeführt worden ist:

- a) im Falle, daß die Lohnsteuer in der oben unter II. geschilderten Weise abgeführt ist, bis zum 5. des folgenden Monats,
- b) im Falle, daß die Lohnsteuer in der unter III. geschilderten Weise abgeführt ist, nach Ablauf eines jeden Kalendermonats, spätestens bis zum 5. des auf den Ablauf folgenden Kalendermonats, der Kasse des Finanzamtes der Betriebsstätte eine Lohnsteuererklärung zu überreichen. Vordrucke hierzu gibt das Finanzamt ab.

Die Lohnsteueranmeldung ist von dem Arbeitgeber oder einer Person, die zur Vertretung der Firma rechtlich befugt ist, zu unterschreiben. Sie kann auf den Vordruckentwurf gestellt werden.

Die Lohnsteueranmeldung muß auch dann abgegeben werden, wenn der Arbeitgeber in dem Anmeldezeitraum Lohnsteuer nicht einbehalten braucht. In diesem Falle hat er in der Lohnsteueranmeldung zu bezeugen, daß er im Anmeldezeitraum keine Lohnsteuer einbehalten hat. Von der Verpflichtung zur Abgabe weiterer Lohnsteueranmeldungen wird der Arbeitgeber frei, wenn er lohnsteuerpflichtige Arbeitnehmer nicht mehr beschäftigt und dies der Kasse des Finanzamtes der Betriebsstätte mitteilt.

Wild-, Wald- und Weidmannsbilder.

Hornung 1935.

Welch' Unterschied in der Tagesstimmung zwischen dem 1. Februar und dem 1. Dezember. Damals ging die Sonne um 7,46 Uhr auf und nachmittags um 3,41 unter; am 1. Februar geht sie fast um dieselbe Zeit auf (7,43 Uhr), aber erst um 4,40 Uhr unter, also fast eine volle Stunde später. So kehrt der Jäger und Jäger auch erst später aus dem Revier zurück, in dem im übrigen Frieden herrscht.

Für folgende Wildarten ist nach dem Preussischen Jagdgesetz vom 18. Januar 1934 die Jagd freigegeben: Kobben (diese Jagdart wird wohl nur für wenige Jäger in Betracht

in der Südseite der alten freien Reichs- und Kammergerichtsstadt zieht sich die mächtige Eichenmauer hin, auf ihr der Südturm (im Volksmunde Seid- oder Säuturm genannt). In dem alten Gemäuer und den daran gebauten Scheunen und Häusern war die Hochburg der Steinmarder. Im Februar war das nachts ein Gejage auf den Speichern und ein Gejauchz und Geräusche, als ob die wilde Jagd losgelassen sei. In jenem Jahre 1885 hat mein jagdlicher Lehrenter, der verstorbene Oberst a. D. L., in diesem „Festungsbezirk“ jagt und schreibt 23 Steinmarder gelangen.



Wildgänse.

kommen); Wildgänse (außer Kranzgänse); Waldschnepfen und alle sonstigen Schnepfenarten und Brachvogel; Ringeltauben; Fisch-Äbler; Bullarde; Möven.

Die Auswahl ist also sehr beschränkt. Ferner dürfen im Februar erlegt werden: Blauhahn, Rohrweihe, Sperber, Hühnerhabicht, Fischreiher, Säger und Heubentaucher; diese Tiere genießen überhaupt das ganze Jahr keine Schonzeit. Hierhin gehören auch: wilde Kaninchen, Schwarzwild, Füchse, Steinmarder und Marder, jedoch dürfen führende weibliche Stüde dieser Wildarten in der Zeit vom 16. März bis 15. September nicht erlegt werden.

Der Februar ist der „Kaufzeit-Monat“ fast aller unserer heimischen „Kauftiere“.

Im Februar, im tiefsten Schnee, So ist im Vorhofe, Müht imnächtig die Marderfüße, Der werthe Herr Muffels. Er rängt und rängt zu jeder Stunde, Und balgt mit gleichen Gauden, Doch wehe, wenn ihn läßt der Hund, Nichts nützt ihm dann sein Jauchzen.“

Erinnerung an langvergangene Zeiten steigt auf. Es war vor 50 Jahren — 1885 — in meiner Vaterstadt Wehlar.

Der Steinmarder trägt seinen Namen, weil er die feineren Bauwerke der Menschen benutzte, während sein edler Vetter, der Baum- oder Buchmarder den Wald liebt. In großen Waldungen, fern von Gebäuden, ist der Steinmarder nur ganz ausnahmsweise zu finden. Gerat der Steinmarder in einen Laubenschlag oder in einen Eichenhain, dann ist es um die Inzassen geschehen. Er offenbart sich als raubgieriger, blutdürstiger Fänger und mordet alles, was er erreichen kann, auch wenn sein Hunger schon längst gestillt ist. Durch seinen Aufenthalt in den menschlichen Niederlassungen ist es ihm naturgemäß nicht möglich, seine Raubgier in den Jagdgesellschaften zu betätigen. Wenn er aber im Jagdrevier Gelegenheit hat, so jagt er auch auf Fohlen, Hühner und Rebhühner. Der Steinmarder ist beinahe ein großer Viehdieb; charakteristisch für ihn ist auch seine Vorliebe für Obst. Der Steinmarder hat weiße Brust, während sein Vetter, der Baum- oder Buchmarder gelbe Brust trägt. Bekannt ist das Jägerprüchlein:

„Stein- und Edelmarder sind leicht zu kennen beide, diesem ist die Kehle weiß, jenem gelb wie Seide.“

Die Jagd auf den Edel- oder Steinmarder in Preußen nur ausgeübt werden vom 1. Dezember bis zum 31. Januar einschließl. Im übrigen genießt er Schonzeit, denn er ist

sehr selten geworden. Vor 40 Jahren, als ich meine Jägerlaufbahn begann, da war es anders. Damals kam er noch verhältnismäßig häufig vor und war wegen seiner Räuberischen bei der Jägeri wenig beliebt. Am Tage liegt er in seinem Bette, das er in den Höhlungen alter Säume, aber auch in Krüben- und Raubbogelnestern ludt. Recht pflegt er erst mit dem Einbruch der Dämmerung auf Raub auszugehen. So habe aber einen Marder auch an einem Vormittag im Juni gesehen. Mein Jäger und ich waren auf einem Büschel, gelagert von meinem Jäger. Plötzlich hörten wir im „Waldhosen“ her ein Riß furchbar flagen. Wir verließen den Büschel und eilten darauf zu, da kam den Hang herunter ein Riß gejagt, an dessen Drossel ein Baumruder hing. So hatte nur meinen einläufigen Stutzen, weshalb ich in dem Stangenholz nicht schnell genug fertig wurde, so daß mein Jäger mit dem Schrotlauf seines Drillingsschön: Das Riß fürzte, der Marder suchte zu entkommen, doch der zweite Schrotlauf pötte ihn, nodmals verlorste er die Fucht, da war „Tren“ zur Stelle, würgte und apertierte ihn. Auch Weißer Kumpo wird vom Edel-, marder gefressen, ebenso das Kaninchen. Jäger, Manufaktur, Waidmännle, alle Vogelarten, Rebhühner und Kalanen jagt er, er schont weder das Birkenholz noch die Hofschäner. Wie sein Vetter, der Steinmarder, liebt er auch das Obst, nimmt sogar Honig und schlief mit großem Behagen die Eier der Gelege, nachdem er die Bruthöhle oder die Vogelmatte abgewirgt hat. Ganz besonders hat er auf die Eichhörnchen abgesehen, deren fürchterlicher Feind er ist. In solchen Eichen und Springen geht die Jagd durch die Baumtronen, wenn der Marder das Eichhörnchen jagt.

In den meisten Fällen erlegt das Eichhörnchen trotz seiner Schnelligkeit und Gewandtheit dem raubgierigen Vorfolger.

Die älteren Eichhörnchen begatten sich erst im März, die jüngeren etwas später. Vier Wochen nach der Paarung wirft die Eichhörnchen in dem weich ausgepolsterten Nest drei bis sieben Junge, die von der Mutter treulich behütet werden und etwa neun Tage lang still bleiben. — Ebe die Jungen geboren sind, auch während sie gejägt werden — sagt dem — spielen die Alten lustig und nürlich um des Nest herum — schlafen die Jungen aus dem Nest hervor, so wird etwa 5 Tage lang, wenn das Wetter gut ist, gespielt, genekt, gejagt, gemurrt und gequiekt, dann ist plötzlich die ganze Familie verschwunden und in den benachbarten Nichtenwald gezogen.“

Das Eichhörnchen hält keinen eigentlichen Winterschlaf, sondern bei milder Witterung verläßt es seinen warm ausgepolsterten Winterbettel, um Nahrung zu holen. Überall hat das Eichhörnchen in seinem Revier sich Vorräte angelammelt. Solche Vorratssammeln liegen in Erdhöhlen am Boden; sie werden unzugänglich, wenn höher Schnee es ihm unmöglich macht, zu seinen Vorräten zu gelangen. Besser sind die Vorräte in hohen Krüben und in verlassenen Vogelnestern aufgehoben, zu denen es jederzeit Zutritt hat.

In unserem gegenwärtigen milden Winter kann man auf den Revierbergen schon überall die munteren Kletterer wieder beobachten.

In ganz krenge Wintern findet man häufig derbedete Eichhörnchen. Manche Speicher hat es offenbar verzeihen, zu anderen vermehrt der hohe Schnee den Zugang, so kommt es, daß die munteren Tierchen geradezu verhungern. In sehr kalten Wintern habe ich auch übrigens viele Eichhörnchen ertragen gefunden; solche harte Winter werden sogar unjeter unrichtigen Wilden, den Wildtauen, gefährlich.

Ende Februar — nach langjährigen Beobachtungen in dieser Gegend, — treffen auch die Starke wieder ein: die Männchen einige Tage vor den Weibchen. Um dieselbe Zeit erscheint auch der Käu- Bullard. Im Hornung beginnt der Rehdod sein Gehörn zu schieben, das noch von Kalt überzogen bleibt, bis zur Hegezeit, wenn der Frühling seinen Einzug gehalten hat. Beim Gelwid merken die besseren Hirsche früher ab, als die geringeren. Die guten Hirsche werden meistens Ende Februar ab, bis Ende März die geringeren, im April die jüngsten Seher, Gahler und Spiegel. Da die guten Hirsche mit der „Hornung“ Ende Februar beginnen, so hat m. E. dieser Vorgang dem Monat seinen Namen gegeben.

Weidmannsheil allen Naturfreunden, Jägern und Jägerin!
Dr. Ludwig Roth.

Riesenglobus für die Pariser Weltausstellung.

Durchmesser 13 Meter. — Vulkan, die in Tätigkeit treten.

Im Jahre 1937 wird beinahe in Paris eine Weltausstellung stattfinden, zu der die Direktion schon jetzt Sensation und Attraktionen sucht. Man weiß, daß ein riesiger massiver Turm projiziert ist, der in seiner Größe alle bisherigen menschlichen Bauwerke in den Schatten stellen soll. Ob der Bau nicht aber doch nach wegen seiner zu hohen Kosten unterbleiben muß, das wird die Zeit lehren. Zunächst hat die französische Regierung ein Ausschreiben für ein Bauwerk erhalten, das in seiner Art den Wänschen der Ausstellungsfesthalten, das in seiner Höhe und in seinen Kosten durchaus zu vermittlichen ist. Es handelt sich um einen riesigen Globus, der von Professor Edward Rager entworfen wurde, der sich als Schöpfer eines großen Reises der hohen Tauern für das Wiener naturhistorische Museum einen Namen gemacht hat. Der Globus soll einen Durchmesser von etwa 13 Metern haben und sich durch ein feineschürztes Uhrwerk, genau der Erdbewegung entsprechend, um seine Achse drehen. Besonders bemerkenswert bei diesem Projekt ist jedoch nicht die Größe des Globus, sondern die naturgetreue Nachbildung der Größe der Erde im Verhältnis zu dem Weltkörper. Sämtliche großen Bauwerke werden in verkleinertem Maßstabe zu sehen sein. Hofenanlagen, Eisenbahntrecken, große Fabriken, Stadddämme und ganze Städte wird man bewundern können. Die Weltmeere werden von innen erleuchtet und zeigen den gegenwärtigen Stand der Tiefseeforschung. Am meisten Beachtung dürften bei den Zuschauern aber die großen Vulkanen finden, die durch einen Druck auf einen Knopf ganz so zu brodeln und zu speien beginnen, wie sie das in Wirklichkeit tun.

Damit die Zuschauer den großen Globus aus nächster Nähe betrachten können, sind für den Gaal, in dem das riesige Wunderwerk aufgestellt finden wird, mehrere große Galerien vorgesehen.

Inventur-Verkauf

Die günstigste Kaufgelegenheit!

W. KUSSMAUL

Kirchgasse 9

Wäsche und Wäsche-Zutaten

Total-Sterbe-Versicherungsgesellschaft

Sonntag, den 3. Februar 1935, nachm. 3 1/2 Uhr im "Larnheim", Hellmündstraße 25; K139

Mitglieder-Verammlung

mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Jahresrechnung...

Taunusbund, Ortsgruppe Wiesbaden e.V. (Rhein- und Taunusklob) Lichtbildvortrag von Stadtdirektor L. R. Dr. W. Baake...

Muckerhöhle! Goldgasse 21

Heute verlängerte Polizeistunde.

Ehestands-Darlehen-Scheine erhalten Sie bei mir:

- Qualitäts-Gasherde Schlafzim. - Ampeln Schirmkronen Küchen - Zuglampen Elektr. Bügelisen Elektr. Heizkissen äußerst billig.

Bauer, Michelsberg 20

Radio! dann nur im Fachgeschäft Dipl.-Ing. Haussmann & Eggeling Kirchgasse 5 Ruf 25788

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 3. Februar 1935. 11.30 Uhr: Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem köstlichen Kurorchester. Leitung: Kapellmeister Ernst Schold.

Montag, den 4. Februar 1935. 11 Uhr: Schallplatten-Konzert

am Kochbrunnen. Blatten stellt das Radio-u. Musikhaus H. P. Ernst, Taunusstr. 13 und Rheinstr. 41.

Aurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 3. Februar 1935. 16 Uhr:

Volkstümliches Kurkonzert

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder. 1. Deutscher Triumphmarsch von R. Reinecke...

Arien- und Lieder-Abend.

Sigrid Dnegin. Am Flügel: Hermann Reutter, Stuttgart. (Näheres in besonderem Handprogramm.)

Laßt uns lachen!

WALHALLA THEATER FILM UND VARIETE Wo. 4, 6, 9 1/2 UHR. So. 3, UHR

Ein Erfolg löst den anderen ab!! Der große Richard-Eichberg-Film des NDLS.

DIE KATZ' im SACK

nach dem gleichn. musik. Lustspiel mit MAGDA SCHNEIDER IHRE BESTE LEISTUNG!

Mme. Christians reizende Malteser-Hündchen Ein Genuß für jeden Tierfreund.

Ellano's mit Margot Die akrobatische Doppel-Schau-Nummer - Inhaber der „Goldenen Medaille“ der Kampfsport in Nürnberg.

Wieder ein Programm das der „Walhalla“ alle Ehre macht!

Kino für Jedermann Bleichstrasse 5 Montag letzter Tag!! Ronald Colman Kay Francis Cynara

Rest. „Zur Börse“ Mauritiustrasse 8 Mittagessen: Suppe, Ochsenleber, Kartoffeln...

Landbutter wöchentlich 2x frisch, Pfd. 1.35 bei Mehrabnahme billiger. H. Götz

Tempo-Trend Der einzige Dreiradwagen mit Wasserkühlung...

Maflatur zu haben Taubf. Becken-Schalterhalle

Opivolitöl fängt! ist unser Grundsatz seit Jahrzehnten, deshalb berücksichtigen Sie uns bei Ihrem Radioeinkauf...

Eilm-Palast Marthe Eggerth Ihre größter Erfolg Eine Gänzelstung der beliebten Künstlerin

CAFÉ CONDITOREI V. Vogel Rheinstr. 2 neben dem Hauptpostamt

Wiesbadener Hof Heute Samstag Karnevalstreiben Tanz Lösch deinen Durst bei LOESCH

A. L. ERNST Abteilung Radio Taunusstraße 13 u. Rheinstraße 41 Eigene Reparaturwerkstätte

Der Rundfunk.

Reichsfender Frankfurt 257/1195.

Sonntag, den 3. Februar 1935. 6.35 Hamburg: Hafenkonzert auf dem Dampfer Deutschland...

Montag, den 4. Februar 1935.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gemahlit I. 6.30 Gommühl II. 6.50 Zeit. Wetter...

Deutschländender 1571/191.

Sonntag, den 3. Februar 1935. 6.35 Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00 Stunde der Scholle...

Montag, den 4. Februar 1935.

6.00 Für die Landwirtschaft. 6.15 Fun-Gemahlit. 6.30 Landesfunk...



Der stählerne Strahl

Das Schicksal des Michael Tetjus

Ein groß angelegter Sensationsfilm der Europa mit einem Autorennen und einem Ozeanflug als erregende Höhepunkte — ein Film von menschlicher Tapferkeit und seelischem Heldentum mit

Karl Ludwig Diehl u. Dorothea Wieck

Völkischer Beobachter:

„... es gab Riesenbeifall ... ein großer u. eindeutiger Erfolg“



Im Vorprogramm die Ufa-Tonwoche und der ausgezeichnete Film

„Schönheit der Arbeit“

400 Wo. 615 830
300 So 430 630 900

UFA-PALAST

Union-Theater

Rheinstraße 47
Ein Film, von dem man spricht
Wo ist das Kind der Madeleine F.?
Nach der bekannten Lindbergh-Affäre mit **Dorothea Wieck** in deutscher Sprache.
Erstkl. Beiprogramm.
Wo.: 4, 6.15, 8.30
So.: 2, 4.05, 6.30, 8.45



Orden und Ehrenzeichen
Band-Dekorationen
Hch. Sohns, Graveur
Wiesbaden, Marktstr. 12
Telefon 223 27

Ufa-Ton-Theater

Schwabacher Str. 57.
Ab heute bis einsch. Mittwoch singt **Jan Kiepura**
• Mein Herz ruft nach dir •
mit **Martha Eggerth — Paul Kemp.**
— Beiprogramm: —
Der Störenfried
mit **Adele Sandrock — G. Alexander.**
— Ufa-Woche —

Werbe-Druckfachen liefert schnell und gut
z. Schellenberg'sche Hofdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Ch-Gut
Licht

Preussisches Staatstheater

Sonntag, den 3. Februar 1935.
Großes Haus.
Stammreihe F. 19. Vorstellung.
Zum ersten Male:
Ariemhilds Rache
Der „Nibelungen“ 3. Teil
von Hebbel.
Dr. Schrecht, Schend-von Trava,
Gerhäuser, Hellberg, Kramer,
Lindemer, Albert, Bloch, Kallner,
Pallensprung, von Denden, Sager,
Reitpohl, Kleiner, Laube,
Lehrmann, Ludewig, Reichmann,
Sibold, Seiler, Wenzel,
Wiedermann.
Anfang 19 Uhr.
Ende etwa 22 1/2 Uhr.
Preise C von 1 RM. an.

Kleines Haus.
Außer Stammreihe:
Das Schwarzwaldmädel
Operette in 3 Akten von P. Jellel.
Weister, Wemeyer, Schlein,
Döpfer, Mayer, Sedina, Stein,
Rob. Ahmann, Breitkopf, Doerfer,
Schorn, Weisler.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 1/2 Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Montag, den 4. Februar 1935.
Großes Haus.
Stammreihe B. 18. Vorstellung.
Der Troubadour
Oper in 4 Akten von Verdi.
Bambach, Julani,
Braun, Munzinger, Singenstreu,
Dempewolf, Hojwach, Weisler,
Dewald, Schmitt-Walter, Streib.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 1/2 Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Außer Stammreihe:
Die Frau ohne Ruß
Kaufmännisches Lustspiel in 3 Akten
von Richard Kehler.
Gelangerte von Will Kello,
Wahl von Walter Kello,
Weisler, Wemeyer, Schlein,
Sedina, Ahmann, Max Böhm,
Richard Böhm, Breitkopf,
Doerfer, Weirauch.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 1/2 Uhr.
Kein Kartenverkauf.



GUSTAV FRÖHLICH in Oberwachmeister SCHWENKE



„KRIMINALFILME“ sind im deutschen Kinospieldplan selten geworden, mit um so größerem Interesse werden Sie diesem Film begegnen



Es ist die bunte spannende Schicksalsgeschichte eines Schupos ein Wirklichkeitsroman, dem Alltag und Phantasie die abenteuerl. Handlung liefern.



Der Film hält die Zuschauer in Spannung und Atemlosigkeit durch immer gesteigertes Tempo bis zum dramatischen Schluß.

Kulturfilm:
Gute Freundschaft
und
Wochenschau

Wo.: 2^{er} 4^{er} 6^{er} 8^{er}
So.: 2^{er} 4^{er} 6^{er} 8^{er}

THALIA

Nacht-Vorführung 23 Uhr

Heute Samstag 11¹⁵ Uhr
Außerdem: Sonntag Vormittag 11¹⁵ Uhr

Groß-Film der Ufa

DER Weltkrieg

wie er wirklich war

Deutschlands Weltmachtstellung erregt Neid und Mißgunst Serajewo

1914

Mobilmachung

Der schnelle Aufmarsch unserer Truppen Die Russen fallen in Ostpreußen ein Deutsche Soldaten Überall siegreich!

Der eiserne Hindenburg

Masuren — Tannenberg Die Deutschen vor Paris!

In tragischer Verkenntnis der Lage wird der — Rückzug befohlen! Marneschlacht

Die Riesen-Schlachten

das größten Krieges aller Zeiten **Furchtbar wütet die Kriegsfurie!**

Die Erde zittert. — Dörfer und Städte sinken in Staub und Trümmer

Zwölf Millionen Deutsche im offenen Kampf

In Rußland: Die deutsche Offensive 1915 Mackensen betritt Przemysl und Lemberg die menschenmordende

Verdun Schlacht

Todesort Douaumont U-Boot-Krieg Die Schlacht Somme der Millionen:

Karten 0.70 1.- 1.30 1.50 bis 2.- Mk.

Ufa-Palast

Kinder am Sonntag Vorm. 50 u. 70 S.

MULTIFILM Morgenfeier

SONNTAG, vorm. 11¹⁵ Uhr 3. Februar 1935

Auf der Suche nach Atlantis

(Tonfilm)
Unter diesem Sammeltitle wird eine interessante Darstellung von Westindien, Mittel- u. Südamerika gegeben. Eine uns vollkommen fremde Welt erschließt sich bei der Suche nach dem untergegangenen Erdteil, von dem die Expedition wertv. Zeugnisse mitbringt.
Teil 1: Auf der Suche nach Atlantis.
Teil 2: Am Orlahn der Welt, Curaçao und Columbien.
Teil 3: Mit 50 000 PS durch Urwald und Sumpf.
Teil 4: Die letzten Mojas.
Teil 5: Venezuela, das Land ohne Schulden. K105

Jugendliche Zutritt! Kleine Preise!

THALIA

CAPITOL

... Man kann wieder einmal mit Freude und heller Begeisterung im Filmtheater sitzen, aus tiefstem Atemgrunde mitjubeln ...
„Die englische Heirat“
Ein ausgewähl. Beiprogramm! Die interess. Ufa-Woche
Sonntags: 300 500 700 900

Deutschlands Ozeanflieger.

Jahrestag einer Luftstrecke.

Am 2. Februar beging die deutsche Fliegerei einen wichtigen Jahrestag. Gerade vor einem Jahr verließ ein He-70-Schnellflugzeug der Luftwaffe den Berliner Zentralflughafen mit der ersten Südamerikareise an Bord. Man war sich damals klar, eine bis ins Kleinste gehende Vorbereitung zu haben, die eine glatte Durchführung des Dienstes nach menschlichem Ermessen gewährleisten mußte. Seit, nachdem die Luftkraft auf das einflussreiche Feld des Transozeandienstes zurückzuführen kann, darf man sagen, daß die Hoffnungen über Erwartungen erfüllt wurden.

Im ersten Jahr des regelmäßigen Dienstes konnten die deutschen Flugzeuge auf der Strecke Deutschland-Südamerika, hinweg über Europa, Afrika, den Ozean und Südamerika, mehr als 700 000 Kilometer zurücklegen. Abgesehen von der riesigen Entfernung, die fast den achtzehnjährigen Erdumfang entspricht, gingen die Sendungen im zähen Wechsel durch die verschiedensten Witterungsverhältnisse. Am vielen tausend Meter Höhe, bei 30 bis 40 Grad Wärme brante heute das Schnellflugzeug mit der Post über Europa, hinweg über deutsche Küsten- und Landablandungen, gotische Bauwerke und deutsche Städte. Schon morgen rüber diejenigen Postkisten mit ihren 30 000 bis 40 000 Sendungen im Anflugsflugzeug.

Nach vor wenigen Jahren galt der Ozean als unüberwindliches Hindernis für einen planmäßigen Luftverkehr nach Amerika. Im Laufe des letzten Jahres hat die Luftkraft, der deutsche Luftverkehr, das Gegenteil bewiesen. Der Atlantik konnte im planmäßigen Luftpostdienst in diesem Zeitraum fünfmal überflogen werden, wobei nicht ein einziges Flugboot verloren ging.

Allein 170 000 Kilometer wurden von den Luftschiffen-Dornier-Wagen auf dem Atlantik bei der Atlantik-Route über den Ozean geflogen. Berücksichtigt man, daß aber von der spanischen Küste über die Kanarischen Inseln hinweg bis Kolumbien der Atlantik in seiner Vögelstrecke überflogen werden muß, weil uns Deutschen kein Kolonialgebiet als Stützpunkt dienen kann, dann wird die Zahl weit größer, sie steigt auf 355 000 Kilometer.

Sind schon die Flugleistungen auf dieser ersten und einzigen mit Flugzeugen regelmäßig bedienten Atlantikstrecke der Welt ersichtlich, so wohl noch mehr die Beförderungsfähigkeiten des ersten Jahres. Auf den 50 Luftschiffen wurden insgesamt etwa 2 000 000 (zwei Millionen) Luftpostbriefe im Gewicht von je 5 Gramm befördert. An den Küsten von Afrika und Amerika sehen die Schiffe in mündigen Flugstapeln die Luftpost, die Pfeiler der großen von Deutschland geführten Luftstrecke über den Ozean.

Gerade in diesen Tagen traf bei uns ein Bericht ein, den der Wetterbeobachter der „Westfalen“ erstattet hat und in dem es u. a. heißt:

Wir liegen den größten Teil der Zeit bei Fernando Noronha bis bei der Insel vorant. Die Hauptaufgabe der „Westfalen“ ist die Flugzeuge an Bord zu nehmen und am nächsten Tage zu landen, die hier wohnhaft einmal von Natal in Südamerika nach Deutschland fliegen. Nach Natal wird die Post von Buenos Aires und Rio de Janeiro um, mit Zubringerflugzeugen des Condor-Subsidiats gebracht, von wo sie dann von den Wälen der Luftwaffe über den Ozean gebracht werden, wobei sie bei uns zwischenlanden, tanken. Wir fahren dann mit dem Flugzeug und dem anderen bei uns stationierten in See und schicken das Flugzeug, das wir an Bord hatten, in der nächsten Nacht oder am nächsten Tage ab. Das von Südamerika eingeflossene Flugzeug bleibt dann bis zur nächsten Woche bei uns. Die Flugzeuge, die von Afrika kommen, werden hier zwischenlandung nach Amerika durch. Und zu landen sie bei uns, es ist die Dünung ist so hart, daß eine Zwischenlandung die Maschine gefährden würde.

Die Hauptaufgabe der Wetterwarte besteht in der Wetterberatung der Maschinen und in der Windberatung 1-2 Tage vor dem Fluge, damit die Flieger wissen, wieviel Betriebsstoff sie mitnehmen müssen. Unsere Zusammenarbeit mit den Fliegern ist im allgemeinen recht gut. Und diese zum großen Teil persönliche Beratung verleiht der ganzen Arbeit hier einen großen Reiz. Man weiß genau, worauf der Fliegereinführer Gewicht legt, man lernt die Leistungsfähigkeit der einzelnen Maschinen kennen, man lebt überhaupt mit den Maschinen mit. Wenn eine solche Beratung, wie die Wetterwarte sie hier ausübt, in Deutschland in derselben Art ausgeübt werden könnte, würde man sagen können, daß es eine ideale meteorologische Tätigkeit wäre. Doch ist man erstens hier nicht in Deutschland und andererseits ist in Deutschland eine solche enge Zusammenarbeit zwischen Meteorologen und Führern wie hier, glaube ich, schwer möglich. Hingru kommt die Weite des Raumes, für die die Prognosen gelten, die die Beratungen wohl erschweren, dafür aber auch idealer gestalten, weil man viel mehr zu indirekten Schlüssen auf Grund der wenigen vorhandenen Beobachtungen gezwungen ist als in Deutschland. Probleme gibt es hier in rauen Mengen zu lösen.

Vor einem Thronwechsel in Siam?

Die Gerüchte um die Abdankung des Königs Prajadhipol.

Der Übergang aus einem rein asiatischen Staat zu einem modernen Kulturland hat die letzten fünfzig Jahre der Geschichte in Asien geprägt. Der Vorgänger des jetzigen Königs, Chulalongkorn, war der große Reformator seines Landes. Amelmal, 1897 und 1907, war er in Deutschland. Beim ersten Male hat er auch noch dem Fürsten Bismarck einen Besuch im Schloßwäldchen abgestattet. Die Modernisierung Siams erfolgte fast ausschließlich nach deutschem Vorbild. Das moderne Krankenhaus in Bangkok wurde nach dem Vorbild des Berliner Städtischen Krankenhauses errichtet. Für die Reorganisation von Meer und Flotte und für die Einrichtung von Post und Eisenbahnen wurden vornehmlich deutsche Offiziere und Fachberater herangezogen. Wie hart die innerlichen Beziehungen zwischen Siam und Deutschland geworden waren, zeigt sich auch aus dem Besuch des gegenwärtigen Königs im Juli vorigen Jahres des Hindenburg in Neubred, übrigens das letztemal, daß Hindenburg als Repräsentant des Deutschen Reiches ein ausländisches Staatsoberhaupt empfing.

Unter der zunehmenden Modernisierung ist allerdings auch die alte Feindschaft des Landes. Bis zum Jahre 1932 war Siam eine unumschränkte Monarchie. Dem König, der als „Herr der weißen Elefanten“, „Bruder des Königs“, „Halbbruder der Sonne“, „Herr über Erde und Flut“ und „Besitzer der 24 goldenen Sonnenkronen“ verehrt wird, gehörte bis dahin nach siameschem Staatsrecht das ganze Land, der es den Untertanen zur Verfügung aufstellte. Seit 1932 ist er in seinen Machtbefugnissen beschränkt. Zwar übt er auch heute noch die oberste vollziehende Gewalt aus, doch muß jede seiner Handlungen vom Volksausschuß genehmigt

Was der Wiesbadener im Februar am Himmel sieht.

Die schönste Sterngruppe. — Regulus, der Königsstern. — Das Sternzeitalter. — Gestalt gewordener Sternmythus im Museum.

Den genauen Zeitpunkt am Himmel gibt uns der rechte obere Stern im Oriongürtel an. Er heißt nämlich im Himmelsquator und kann deshalb wie der Polarstern auch zur Orientierung dienen. Eine zwei Faustbreiten rechts vom Hüftpunkt erscheint gleich nach 8 Uhr „Sirius“ auf dem Horizont. Von ihm aus streich nach oben recht der Oriongürtel, von dem bekannteren „Belt“ des „Himmelsriemen“ eingerahmt. Darüber glänzt die liegende des „Himmelsriemen“ mit dem roten „Adehoran“ im Sternkopf, über ihm das sehr auffällige Sternhäufchen der Plejaden, das auch zum Stier gehört. Dies Linienstern führt von oben herab dem trauftrahl emporstrebenden Orion entgegen, der es bekämpft und dabei vom großen Hund Sirius unterstützt wird. (Siehe Bild vom Januar.) Die Hörnersternen des Stiers weisen nach oben auf „Araclia“. Hier und weiter links erheben sich die Zwillinge, unter ihnen der kleine Hund „Prothon“. So sind also in den Abendstunden fast am Südosthimmel eine ganze Anzahl „Sterngruppen“ versammelt, die den schönsten Anblick des gegenwärtigen Jahres bieten.

Zu ihnen gesellt sich eine gute Faustbreite links vom Hüftpunkt gegen 8 Uhr „Regulus“ im Löwen. Er bildet die rechte Ecke eines hellen Sterntrapezes, von dem aus eine geschwungene Linie schwächerer Sterne den Löwentopf bezeichnet. Regulus — der Königsstern! Woher mag er diesen schönen Namen haben? Von seinem Glanz allein genügt nicht. Sirius ist ihm darin offensichtlich weit überlegen, und die Orionsterne mit ihrer erstklassigen Umgebung stehen ihm auch nicht nach. Seine erste Größe also hat ihn nicht auf den Thron erhoben. Es ist vielmehr seine besondere Stellung im Tierkreis. Regulus ist der einzige Stern I. Größe, der fast genau in der Sonnenbahn liegt. Einmal im Jahr sind er und die Sonne im selben Punkt vereint und wandern gemeinsam über den Himmel. Das geschieht am 22. August. Doch ist dies Datum im Jahreslauf der Sonne nicht von besonderer Bedeutung und würde den Namen Königsstern nicht allein rechtfertigen. Aber es war einmal anders.

Die Sonne hat, wie früher schon gesagt, im Tierkreis 4 Hauptpunkte, die an den Spitzen eines Kreuzes liegen, das mit den vier Jahreszeiten in Verbindung steht, heute auf den Früh- und Herbstpunkt (Vernalpunkt), den Sommer- und Winterpunkt, die Fische im Frühling und die Jungfrau im Herbstpunkt. Dies Jahreskreuz hat sich nun im Lauf der Jahrtausende verhöhen, unmerklich nur, während eines Menschenlebens von rund 70 Jahren einen halben Finger breit nach rechts. Es wies also früher einmal nicht im Sommerpunkt in die Zwillinge, im Frühlingsspunkt in die Fische und im Sommerpunkt in den Krebs, sondern in die Zwillinge, in die Fische und in den Krebs. In der Zeit vor Christus, um 2000 v. Chr. gerade „Regulus“, und das war noch damals auf dem Höhepunkt am 22. Juni, sein Bild, der Löwe, war 2000 Jahre lang, von 4100 bis 2000 v. Chr., das Sommerbild, der Löwe und mit ihm Regulus stand auf der „Höhe der Zeit“, und aus dieser frühen Zeit hat er sein Königtum bis zu uns heute geerbt: Königsstern!

Zugleich aber hatte er in dieser Spanne von 2000 Jahren, Zeitalter nach dem schon sagen, 3 Sternbilder an den 3 anderen Kreuzarmen als Genossen, die sich jedes einen Stern erster Größe seinen den „Stier“, im Winter- und Sommerpunkt, Wasser- und Wassermann, zu dem man „Araclia“ rechnet, im Winterpunkt, Skorpion mit „Antares“ im Herbstpunkt. Da der Frühlingsspunkt immer als der wichtigste galt, weil von ihm aus die Sonne wieder den schönsten Teil des Jahres brachte, heißt das Zeitalter das Stierzeitalter. In ihm folgte ihm also jedes Jahr gleichsam auf 4 Königssternen erster Größe wie auf 4 Weltkugeln. In diesen vier Sternen sah die Welt die vier Wächter über das gesamte Sternbild, in ihnen sah die Welt die vier Hauptengel, Engel, als Führer der Sterne an den vier Weltenden, die nach Westfalen I. den Thronen des höchsten Himmels, gefolgt wie die himmelwärts, das Gesicht des einen das eines Stiers, das zweite das eines Löwen (Wassermann), das dritte das eines Löwen, das vierte das eines Adlers. Der Skorpion galt nämlich als unheilbringend und wurde durch den gleichzeitigen aufgehenden Adler (fallender) vertreten. Vier sind die „Stärken der Erde“, der Löwe unter den wilden, der Stier unter den zahmen Tieren, der Adler unter den Vögeln, der Mensch über alle. Und die vier Evangelisten. Zu Lukas gehört der Stier, zu Markus der Löwe, zu Johannes der Adler und zu Matthäus der Mensch oder Engel. Uralt herkömmliche Einrichtungen also selbst zu einer Zeit noch, da längst der Winter, das 22. im Frühlingsspunkt fand. Anker „Fischzeitalter“ freilich hat alles verfallen.

Es scheint das Stierzeitalter rund um 3000 v. Chr. das

eigentlich schöpferische der 25igsten Mythos gemeint zu sein, das die Symbole seiner Götter aus den Sternen holte und sie wie alles Religiöse jäh durch Jahrtausende festhielt. Der Sonnengott steht immer mit dem Stier in Verbindung, Nardut in Babylon war ein Stiergott. Folgebund stieg als Stier ans Land. Dionysos kam im Stiergestalt aus dem Meer. Darius in Ägypten hatte im Nilsigler seine irdische Gestalt. Und wenn der Wiesbadener Sternfreund einmal die ganze zu Anfang beschriebene Himmelsanfang nicht astronomisch, sondern mythologisch betrachten will, so findet er sie im Museum auf einem Bild dargestellt, wie ein ähnliches einst hier mitten in der Stadt auf dem Heidenberg stand. Da ist es der persische Mythos, der große Gegner des Christentums, der als Stiergott erscheint.

Der Frühlingstier führt dahin wie am Himmel und wird vom Sonnengott gepfeift. Denn nämlich (immer im Stierzeitalter beobachtet) die Sonne damals am 22. März im Stier stand, mußte dieser in ihren Strahlen verschwinden, d. h. herabsteigen. Sein Hinterrücken zeigte die Erde. Es wird vom großen Hund, Sirius, in dem die Mutter Isis wohnte, aufgeblasen, um in ihr neues Leben zu erzeugen. Mythos,



Regulus der Königsstern.

wie alle obersten Götter mit wehenden, losmischen Sternennantele ausgestattet, (Wodan! Siehe auch den reitenden Jupiter auf der Schiersteinen Säule in der Halle!), hat im Orion seinen Sitz und befehligt wie dieser am Himmel den Stier. Er ist dabei der Zurückgewandte, der auf die ihm am Himmel nachfolgende Isis-Sirius zurückgeht, wie ja auch Orion am Himmel beim Aufstieg sich zurückzuziehen scheint. Unter dem Bild hind kann man die damaligen Hauptpunkte der Sonnenbahn, Löwe, Urne (Wassermann) und Skorpion dargestellt, letzterer als der Unheilbringende, der im Herbstpunkt das Erdleben tötet. Wenn er nämlich aufgeht, muß ihm gegenüber der Stier, der Lebensenergie, untergehen, werden. Die Schlinge ist die gewundene Sonnenbahn, die den Gott der Zeit mit dem Löwentopf (siehe gleich rechts an der Wand!), mit dem Löwen also im Höhepunkt der Sonne, umringelt. Die Wänglinge rechts und links mit der Toten- und Lebensfäden mögen die Zwillinge sein.

Das Ganze ist Gestalt gewordener, vom Himmel abgelesener Sonnenmythus der Stierzeit, entstanden als Bild um 200 v. Chr. in der Zeit allgemeiner Religionsverwirrung, als schon der Winter im Frühlingsspunkt fand. Der Tierkreis über dem Bild beginnt mit dem Widder. Als Gedanke aber weist das Mythos auf 2000 Jahre weiter zurück, wo unser Regulus noch wirkliger „Königsstern“ war.

Am 4. Februar sah man am noch hellen Südwestrand Venus, rechts daneben Mars, darunter Saturn in der Nachbarschaft der beiden neuen Mondhügel zu entdecken. Mars geht um 11 Uhr, Jupiter um 2 Uhr nachts auf, ersterer über Spitz, letzterer in der Waage.

Vom 22.—28. Februar geht der abnehmende Mond an Spitz mit Mars, Jupiter und Antares im Skorpion vorüber.

und einen seiner Mitglieder gegengekauft werden. Außerdem besteht in dem Volkssinn eine Art Parlament. Zwischen diesem und dem König herrschen nun bereits seit längerer Zeit Differenzen.

Der König, der immer augenleidend ist, befindet sich augenblicklich in England und der Obhut der Ärzte. Gewisse radikale Elemente verläschen nun, die Abwesenheit des Königs zu einer Befreiung seiner Rechte auszunutzen. Sicher dürfte sein, dass er sich ohne die Interaktion des Königs vollziehen würde. Die stammesmäßige Regierung, die den Wünschen des Volksstands zugänglich ist, sollte nun dieses Vorrecht in ein reines Begnadigungsrecht umwandeln, während die Entscheidung über Tod und Leben des Verurteilten ausschließlich ihr zufallen sollte. Ein entsprechender Gelehrtenrat wurde vom Parlament angenommen. Da der König aber keine Sanction verweigerte, ging die Vorlage noch einmal an das Parlament zurück, das sie jedoch zum zweiten Male annahm, ohne die Wünsche des Königs zu berücksichtigen. Daraufhin drohte der König mit Abdankung. Als die Regierung sah, daß sie den Bogen noch nicht etwas überspannt hatte, entsandte sie eine Botschaft nach England, um den König zum Widerruf seiner Abdankungsabsichten zu bewegen. Der König stellte daraufhin eine Reihe von Bedingungen, die die Stärkung der Macht der Krone herbeiführen sollten. Darauf ging aber nun wiederum die Regierung nicht ein, sodass der Konflikt unaustragen weiter fortbesteht.

Nun kommt aus Bangkok die Nachricht, daß die Abdankung des Königs vollzogen sei. Zu seinem Nachfolger wäre bereits ein elfjähriger Kette des Königs, Prinz Uanabha Rajaboli, der zur Zeit in Rouanne lebt, er-

nannt worden. Aus England wurde dagegen gemeldet, daß die Abdankung des Königs noch nicht erfolgt sei. Danach hat es sich den Anschein, als ob in Bangkok ein Staatsstreich entweder vorbereitet wird oder vielleicht sogar schon erfolgt ist. Ein Thronwechsel gerade jetzt ist für Siam nicht nur innenpolitisch, sondern auch außenpolitisch von großer Bedeutung. Der gegenwärtige König war nicht nur auf die Wahrung seiner Rechte bedacht, sondern hat auch die Souveränität Siams nach außen hin stets verteidigt. Aus ihm nur einiger Zeit Japan an Siam wegen des Bau eines Kanals durch den Isthmus von Kra herangekommen. Dieser Isthmus ist die Landenge, die die Halbinsel Malakka vom Hauptland Hinter-Indiens abtrennt und bei einer Landhöhe von 25 bis 70 Meter nur 42 Kilometer breit ist, so daß sich ein Kanalverlauf bei den heutigen Hilfsmitteln der modernen Technik ansehnlich bewertigen lassen würde. England hat diese Kanalpläne aus strategischen Gründen bisher hintertrieben, denn mit Hilfe dieses Kra-Kanals wäre es möglich, die enge Meerestrange von Malakka, die Singsapore mit seinen Schiffen vollkommen beherrscht, genau so wie Gibraltar die Aussicht auf dem Mittelmeer, zu umgehen. Das militärische Interesse Japans an diesem Kanal liegt auf der Hand. Ist nun der König von Siam ein elfjähriges Kind, das unter einer Regentschaft steht, sind die Aussichten Japans, mit Siam zu einem Übereinkommen zu kommen, vielleicht günstiger als bei König Prajadhipol, der während seiner ganzen Regierung den größten Wert auf die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu England gelegt hat. Ungeachtet dieser Konstellationsmöglichkeiten erlaubt sich auch das große Interesse Englands an einem etwaigen Thronwechsel in Siam.

Geschäftsverlegung

Meiner verehrten Kundschaft und Freunden sowie meiner werten Nachbarschaft zur Kenntnis, daß ich ab 2. Februar 1935 meine Geschäftsräume

nach Friedrichstraße 46

verlegt habe. Ich bitte das mir bisher gezeigte Vertrauen auch weiterhin gewähren zu wollen.

Blumenhaus LOSEN

Telephon 22091 Friedrichstraße 46

Kauf-Lose
zur Hauptziehung **Preuß.-Süddeutschen Klassen-Lotterie** v. 8. 2. bis 14. 3. empfiehlt und versendet
E. KERN 1088
Staatl. Lotterie-Einnahme
Wiesbaden, Adelheidstr. 28
Telephon 24281
Bürostunden 9-1 u. 3-6 Uhr

Innendekorationen
Gardinen, Teppiche
Möbel- Werkstätte
Tausenstr. 5 - (Gartenhaus)

Artur Jung
Käte Jung
geb. Schment
geben ihre Vermahlung bekannt
Düsseldorf Dulsburger Str. 48, 1 Wiesbaden Gröbader Str. 5
Trauung: Sonntag, 3. 2. 1935, 3 Uhr Söthekirche

Sie sparen Geld
durch einen Besuch in unserem
Inventur-Verkauf
Ansicht ohne Kaufzwang!
Nassauische Leinenindustrie
J. M. Baum Nachf.
Wiesbaden Langgasse 9 Dotzheim Wiesbadener Str. 43
Mainz, Scheerstr. 21

Alle wichtigen Familien-Ereignisse
pflegen die Wiesbadener durch das Wiesbadener Tagblatt mitzuteilen. Das Wiesbadener Tagblatt ist ja auch das ausgesprochenste Familienblatt Groß-Wiesbadens mit der höchsten Abonnentenziffer aller Wiesbadener Tageszeitungen und somit der zuverlässigste Mittler aller frohen und ersten Familienereignisse.

Wiesbadener Tagblatt
Homöopatische Apotheke
Spezial-Abteilung der
Adler-Apotheke
Niederlage der bekannten homöopatischen Firmen
Schwabe, Madaus, Thorraduran usw.

Verein für Feuerbestattung E. V. Wiesbaden
gegründet 1892
übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungsgeschäfte einschließlich Prüfung der Rechnungen nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen
Geschäftsstelle:
Fri. Lilli Wolff, Wiesbaden, Arndtstr. 3, 1., Tel. 37287

Hausfrauen
100000 Liter Wasser
weich wie Regenwasser liefert unsere Entfärbungsanlage täglich. Mit diesem weichen Wasser und milder Seife waschen wir jede Wäsche blendend weiß und schonend. Daher eine längere Lebensdauer Ihrer Wäsche. Wenn Sie zu Hause waschen, haben Sie nur hartes kalkhaltiges Wasser. Ob da Ihre Wäsche so schön wird...? Krögen und Oberhemden, Pfundwäsche, Stückwäsche, Gardinenspannerl.
Annahmen **Roonstr. 4, Oranienstr. 18, Dotz. Str. 62**

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, für die Kranz- und Blumen-spenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Philipp Höhn
herzlichsten Dank.
Besonderen Dank für die liebevolle Pflege im Städt. Krankenhaus, der Stadtverwaltung und dem Turnerbund Wiesbaden, sowie allen, welche unserem Entschlafenen auf seinem letzten Gang folgten.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Franziska Höhn, Wwe.

Großwäscherei Fischer
2276 Wiesbaden - Rambach Tel. 23360
Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus, da es mir unmöglich ist jedem persönlich zu danken.
Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Rumpf für seine zu Herzen gehenden Worte, sowie allen Freunden und Bekannten, die der lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben.
Johann Sprenger.
Wiesbaden, Friedrichstraße 57, 2.

Statt besonderer Mitteilung.
Nach längerem schwerem Leiden verschied heute mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel
Herr Dr.-Ing. Karl Scheuermann
Magistratsbaurat, Regierungsbaumeister a. D.
In tiefer Trauer:
Magdalena Scheuermann, geb. Lorenz
Erna Merling, geb. Scheuermann
Julius Merling, Major a. D.
Wilhelm Lorenz, Regierungsrat i. R. und Familie.
Wiesbaden (Bismarckring 4), Gießen, den 1. Februar 1935.
Einschierung Dienstag, den 5. Februar, 11 Uhr vormittags, Südfriedhof.
Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend absehen zu wollen.

Generalkatung, Edelkatung.
Sorgfältigerherstellung zu niedrig. Monatspreziumen, keine Wartezeit.
Generalkatung für Wiesbaden Stadt und Land: **Gräfin von Wolff, Wiesbaden, Arndtstr. 3, 1.**
Vertreter überall zu hohen sofortigen Preisermäßigungen.
Deutsche Seilfabrik, Neufabrikation, vorm. Deutsche Feuerbestattungsgesellschaft "Flamma".
Beirföhrung F408
Gräfin von Wolff, Kallertstr. 31.

Gardinen
Neuwaschen und Herrichten
Neuanfertigung
Louis Franke
Wilhelmstraße 28, Telephon 25508
Eingang Rathausstraße 1.
Möbeltransporte, Möbelerhaltung
Stadt- u. Fernverkehr. Beladung n. all. Richtg. Beste Bed. niedr. Preise. - Vereinigte Spediteure
Ernst Hillert, Fritz Zander
Büro: Friedrichstr. 40, P. 20879.

Das
BLUMEN
-Geschäft am Bismarckring 29
(Ringblumenhaus)
wird ab 1. Febr. 1935 von mir weitergeführt.
Schnittblumen
Topfpflanzen
Brautbuketts
Tafeldekorationen
Kränze
Bindereien
STOCK
Am Bismarckring neb. d. Post
Telephon 22368

Marmor
Kitzinger u. Frechenhäuser
Neulieferung Dotzheimer Str. 84
Reparaturen Anruf: 22475
+Gegen Magerkeit+
gebrauch man stets Steiner's albewährte
„Oriental Kraft-Pillen“
In kurzer Zeit erhebliche Gewichts Zunahme, blühendes Aussehen u. volle schöne Körperform (für Damen istende Ziele); stärken die Arbeitsthat, Blut und Nerven. Ganz unschädlich, ärztlich empfohlen. Viele Dankbriefe, 15 Jahre weltbekannt. Preis pro m. gold. Medaill. u. Ehren dipl. Preis (100 St.) RM 2,75 m. Gebirgschasse. Zu haben in den Apotheken. Bestimmt Schilzschaf-Apoth. B. Fr. Steiner & Co. Berlin W 30 153.
+Keuchhusten+
Asthma, Katarrhe d. Luftwege u. Lungenleiden, tausendfach anerkannt, sehr bewährte Spezialbehandlung v. Apoth. Oscar Schlampe, Katz.-Fr.-Str. 17

Wie ein Klotz am Bein
besonnen Hühneraugen Ihr Vorankommen. Warum befallen Sie sich nicht von diesem lästigen Übel durch „Lebewohl“? Es hilft sicher. Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut, Bleichdose (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Mediz.-Drog. W. Gräfe N.N., Webergasse 39; Central-Drog. J. Lindner u. Sohn, Friedrichstr. 16; Drog. Wilh. Macheheimer, Bismarckring 1; Drog. Minor Schwab, Str. Ecke Mauritiusstr.; Nassovia-Drogerie, Kirchgasse 20; Germania-Drogerie Apoth. E. Forstzehl N.N., Rheinstraße 67; Schell-Drogerie, Marktstraße 9; Drogerie J. Chr. Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. F35

Am 1. Februar verschied unerwartet nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel
Ferdinand Hartmann
Schlossermeister
im 70. Lebensjahr.
In tiefer Trauer:
Frau Mina Hartmann.
Wiesbaden, 2. Februar 1935.
Yorkstraße 5, 1
Die Beerdigung findet am Dienstagmorgens um 2 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt. 35

Am 1. Februar verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann und Vater
Reinhold Barthel
Bäckermeister
im 31. Lebensjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frieda Barthel, geb. Pfaffenberger
und Kind Liesel.
Naurod, den 1. Februar 1935.
Die Beerdigung findet Sonntag nachm. um 3 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen herzlichsten Dank.
Geschwister Eiffert.
Wiesbaden, den 1. Februar 1935.

Deutsche Jugend

Die große Sehnsucht.

Juwelen juckt in meinen schmalgeordneten Händen,
Und ich schau' sinnend dann in ihre Flächen:
In ihnen hat vor vielen Jahren
Der Lauf des Karabäners noch gelegen.
Der Waffe, die ich einst im Sturm führte,
Die, wenn ich im Gefecht das Schloß zum Schuß heruntzie,
Den Tod in Feindes Reihen schickte.
Das waren Zeiten stolzen Mannestums,
Da ich mit meinen vielen grauen Kameraden
Die Waffe führte
In zu Stahl gewordenen Händen.
Es kam der Tag, da wir die Waffen
Für feigen Frieden niederlegten:
Seitdem sind meine Hände schmal geworden.
Kurt Eggers.

Der Schlageter der Saar.

Der Kalender zeigt den 7. Oktober 1918. In lehrer Bewusstheit und Mut haben sich Menschen auflehnt gegen Gewalt und Schläge. Der Beschloßener der französischen Truppen hat den Besatzungszustand verhängt.
Am die 6. Abendstunden kommt der Strom der Arbeiter aus den Eisenbahnerwerkstätten in Saarbrücken-Eurobach. Aus schalen, grauen Gesichtern flackern wie im Fieber die Augen deutscher Männer. Sorge und verärgelter Groll haben tiefe Furchen in die Stirnen gezeichnet. Früher kalter Herbstwind legt durch die Straßen, in denen kein frohes Wort und kein Lachen mehr ist.
„Wenn ich meine Kinder nicht in die Franzosen-Schule schicke, soll ich diesen Monat noch meine Wohnung räumen“, sagt der Willinger Franz zum Jakob Johannes.
„Daß sie nur drohen, laß sie dich nur rauschmeißen. Werden wir dir halt Unterlauf geben“, entgegnet ruhig der Jakob Johannes. „Wollen es bestreiten, wie wir es schaffen.“
In einer schmalen Straße treten sie zur Seite in ein niedriges Gäßchen. Sechs Bergleute. In dem großen blankgewaschenen Tisch sitzen die Männer. Kein nutzlos Wort wird geredet. Ihnen allen ist die Luft zum Sprichworte verknagten.
„Außer dem Trost, daß sie sich aufeinander verlassen können, bleibt ihnen nur die Hoffnung auf die Freiheit, die sie irgendwann einmal erringen werden. Sie müssen Jahr um Jahr erdulden, was ihnen fremde Willkür zufügt. — Einer legt kumm eine Pfeife auf den Tisch und sagt, daß es sie tragen werde, solange sie ihm helfen tun. Ein hagerer, blonder Mann nimmt sie und trostlos schaut er Schuß gegen die niedrige Decke der Gasse. Entsetzt sehen sich die Männer an. Da ist etwas passiert, von dem sie ahnen, daß es Schlimmes bringen wird.“
Sekunden später reifen einige Motorkamer die Tür auf. Die sechs Bergleute stellen sich ihnen entgegen und zeigen großen Jern. Bis an die Zähne fixiert, bewaffnet, die Pflicht. — Die Männer wissen, daß sie wiederkommen, daß sie Verstärkung holen werden. Sie gehen solchen Auseinandersetzungen aus dem Wege, denn es geht da nicht um Recht oder Unrecht. Ohne Recht ist es rechtlos und immer den Fremden ausgeliefert. Sie ziehen und gehen hinaus. Der Jakob Johannes bleibt zurück. Er kann noch nicht allein sein an diesem Abend. Sinnend geht sein Blick hinüber durch das dunkle Fenster zu den Gruben. Er sieht den Himmel, den das Feuer der Hochöfen rotglühend erhellt. Von fern her dringt das feine Summen einer Turmwind herüber.
Die Partouille kommt zurück. Mit willkürlichen Knos und Gesellen führen sie die Karoffler aus Jakob Johannes, der da sitzt, als ob ihm das alles nichts angehe. Er ist sich seiner Schuld bewußt. Man tritt ihn und schlägt ihn und schleift ihn auf einen Hofraum. Ohne Grund.
Am nächsten Morgen steht dieser deutsche Arbeiter vor einem französischen Kriegsrichter, blutig geschlagen, über und über von Wunden und Beulen bedeckt. Er versteht nicht, weswegen man ihn anfragt. Weil er schuldlos ist, hat er auch nichts zu seiner Entschuldigung zu sagen. Ohne irgendwelchen Grund verurteilt man ihn zum Tode.
Zwölf Tage sperrt man ihn noch in eine schmutzige, nasse dunkle Zelle. Täglich schlägt man ihn. Der ganze Körper ist wund. Der Jakob Johannes stirbt bei lebendigem Weib. In der Nacht findet er keinen Schlaf mehr, der Wille ist gebrochen. Am Abend des 20. Oktober fährt man ihn hinaus vor die Stadt. Da wird der Jakob Johannes wach, als er harte Luft atmet. Er sieht zum herabfallenden Himmel, sieht die Straßen, die er als Bub durchlief, sieht die Zechen und ganz weit, am Ende einer schmalen Straße, das Haus seiner Angehörigen.
Neben ihm auf dem Auto steht der Garg, der seinen Leib bergen soll.
Die deutschen Behörden, die Gewerkschaften und die Pfarrer bemühen sich um die Begräbnisse. Alle Versuche scheitern an der Haltung des französischen Gerichtes. Wundgeschlagen lag Jakob Johannes in der Zelle des Gefängnisses und niemand, nicht einmal die nächsten Angehörigen, durften ihn vor seinem letzten schmerzlichen Gang besuchen. „Wein der Staatsprokureur von Saarbrücken begleitete ihn.“
Aufrecht steht der Jakob Johannes auf dem Wagen, der aus der Stadt rast.
Ein Schwarzer will ihm die Augen mit einem Tuch verdecken. Mit letzter Kraft reißt er es ab und blickt hilflos in die Mischung der Gewehre. Rote französische Kommandoworte hallen über den Kopf. Die Schwarzen reißen die Gewehre hoch. Da schreit ein Mann die Anlage in die Welt — die gleichen Worte laut, die sein Kamerad in der Holzheimer Geide sprach, als er denselben Tod fand.
„Ich bin unglücklich, ein deutscher Mann und jede dem Tode furchtlos ins Auge.“
Der deutsche Arbeiter Jakob Johannes fällt zu Boden. Wie ein dünnere reter haben riefelt Blut aus seiner Brust. Die Kunde vom heldenhaften Sterben dieses Mannes eilte durch Saarland und wurde zum Eid der Treue in deutschen Herzen.
W. U.

Propellerflügel-Flugzeug

Von dem bekannten Flugzeugkonstruktoren Dr.-Ing. Adolf A. Rohrbach wurde ein ganz neuer Flugzeugtyp entworfen, der bereits sein kann, das gesamte Flugwesen der Zukunft grundlegend umzugestalten. Daß diese Pläne ernst zu nehmen sind, geht aus den bisherigen Leistungen ihres Erfinders hervor. Bereits 1929, also ganz kurz nach dem Kriege konnte ein nach seinen Entwürfen gebauter viermotoriger Eindecker 20 Personen 1350 Kilometer weit befördern. Diese in damaliger Zeit bahnbrechende Schöpfung deutscher Technik hatte jedoch die Internationalisierte Kommission ungelungen Angebendens auf den Plan gerufen, die nichts anderes zu tun wußte, als deren Fortführung durchzuführen.



Ein Modell der neuen Rohrbach'schen Konstruktion, des Umlaufstiftungs-Flugzeugs.

Wenige Jahre später konstruierte Dr. Rohrbach dann ein englischer Auftrag ein Kampfzeug mit 48 m Spannweite, das große Erfolge erzielte, sowie heute noch bei der Luftwaffe im Betrieb befindliche Maschinen.

Unter Bild vermittelt eine Vorstellung des neuen Flugzeuges. Es weist ein vom bisherigen abweichendes, ganz eigenartiges Aussehen auf, da es weder Propeller noch eigentliche Tragflächen besitzt. An die Stelle dieser beiden charakteristischen Merkmale der heutigen Flugzeuge sind eine Anzahl langgestreckter schmaler Gebilde, die sogenannten Umlaufstiftungen, angeordnet. Sie rotieren um eine gemeinsame, anstelle der bisherigen Tragflächen durch die Mitte des Rumpfes gehende Achse und stellen das tragende und antreibende Element zugleich dar. Die Umlaufstiftungen bestehen aus Leichtmetall und aus Stahl. Eine überbeanspruchung durch unvorsichtige Piloten und plötzliche andere Einflüsse (Höhen) erweist sich auf der häufig auftretenden viel härteren Fichtestärke. Künftig nehmenden sehr kräftigen Dimensionierung ausgeschlossen.

Die Wirkungsweise des neuen Antriebs beruht auf der Tatsache, daß die einzelnen Flügel nicht fahr befestigt sind, sondern während jedes Umlaufs eine gleichmäßige Drehung um ihre Längsachse erfahren. Die sich aus der Umlaufbewegung und der Flugbewegung und der Luftströmung zusammengehenden Kräfteeinflüsse werden somit jeweils am günstigsten ausgenutzt und geben dem Flugzeug den erforderlichen An- und Auftrieb. Durch die Drehzahl und Stellung der Umlaufstiftung wird eine bestimmte Größe und Richtung der Flugbewegung und somit die Manövrierfähigkeit der Flugmaschine erreicht. Die Lagerveränderung der einzelnen Flügel erfolgt zwangsläufig, kann jedoch ebenso wie ihre Geschwindigkeit vom Piloten beeinflusst werden, der durch die unterschiedliche Einstellung der Fluggeschwindigkeit, den Antrieb und die Steuerung und dadurch sowohl die horizontale als auch die vertikale Fortbewegung regelt, das heißt das Flugzeug lenkt.

Unsere jetzigen Flugzeuge müssen bekanntlich zur Erzielung der empfindlichen und tropenden Luftströmung eine zwischen 70 und 120 Kilometer pro Stunde liegende Mindestgeschwindigkeit entwickeln, die selbst bei den Windmühlensflugzeugen noch 40-50 Stundenkilometer beträgt. Bei Unterschreitung der Mindestgeschwindigkeit kann sich kein Flugzeug in die Luft erheben.

Das grundrührliche Neue der Rohrbach'schen Konstruktion liegt nun in der völligen Unabhängigkeit von der Geschwindigkeit. Abgesehen von einer weichen erdichten Manövrierfähigkeit besitzt das propellerlose Flugzeug die Möglichkeit des lentischen Fluges der obersten Handlung und sogar des Stillstandes in der Luft! In die Bilder Größe gestellten Flugmaschine kann also auf beständigem Raum (30mal 20 Meter) inmitten der Städte (etwa auf Dächern) oder gar auf Schiffen landen und starten, sowohl vorwärts als auch rückwärts fliegen und auch im Flug von der Vorwärts auf die Rückwärtsbewegung übergehen. Da die Umlaufstiftung sich auch bei ausgedehntem bzw. abgeheiltem Motor von selbst weiterdrehen und ein langsames Sinken des Flugzeuges wie bei einem Fallschirm zur Folge haben, soll sich zusammen mit der Möglichkeit der Landung an beliebiger Stelle eine außerordentlich erhöhte Sicherheit ergeben.

Das Umlaufstiftungs-Flugzeug steht nach Angaben seines Erfinders mit seinen sonstigen Flugzeigenschaften keineswegs hinter gleichartigen Drahtflugzeugen zurück. Wirkungsgrad, Tragfähigkeit, Landung, Flugleistung, Geschwindigkeit, Stabilität und Reichweite sind bei beiden gleich. Bei etwas kleineren Abmessungen kann es ebenfalls jede Art von Fluggütern ausführen. Dabei sind bei ihm aber die Abfluggefahr, die Bruchgefahr sowie die Abhängigkeit von Flugplätzen und vom Wetter weitgehend beseitigt. Was die finanzielle Seite anbetrifft, stellt sich die Herstellung der neuen Konstruktion keineswegs teurer als die des Drahtflugzeuges. Infolge Unabhängigkeit von den Wetter-, Wind- und Landverhältnissen ergibt sich eine bessere Ausnutzungsmöglichkeit und somit ein billigerer Betrieb sowie eine größere durchschnittliche Lebensdauer infolge Befreiung der Abflug- und Bruchgefahr.

Sind diese Vorteile wirklich vorhanden, so könnten sie dem neuen Flugzeugtyp weiteste Verbreitung sichern und der Fliegerei ganz neue Gebiete (z. B. im Stadtsicherheitsbereich) eröffnen. Das Umlaufstiftungs-Flugzeug wäre dann vielleicht berufen, das „Privatauto der Luft“ zu werden.

Werkpruch für die Woche.

Wo Germanen hingekommen sind, haben sie die Aristokratie mit sich gebracht. Nicht weil sie als Eroberer kamen und als solche Herren über Eroberte wurden. Sie haben aristokratisches Regiment eingeführt, weil sie königlich gefinnt waren.

Ein Volk sein heißt: eine gemeinliche Not empfinden.

Das Rätsel von Nymwegen

Wir wollen uns heute einmal das merkwürdigste Verwandtschaftsverhältnis betrachten, das es wohl je in der Welt gegeben hat. Die Beziehungen der einzelnen Familienmitglieder geben wir Frau und Kübler durcheinander, und man muß schon ganz tüchtig nachdenken, um dahinterzukommen, wie die Zusammenhänge sind. Trotzdem die Geschichte schon über dreihundert Jahre her ist, haben wir keinen Grund, an ihrer Wahrheit zu zweifeln. Denn schon den Zeitgenossen ist sie so seltsam vorgekommen, daß ein Künstler sie auf einem Gemälde für die Nachwelt aufbewahrt. Das Bild hängt im Rathaus der holländischen Stadt Nymwegen in der Vorhalle. Es ist im Jahre 1619 gemalt und man nennt es „das Rätsel von Nymwegen“.

Da sehen wir acht Menschen, die in Gruppen zu je zwei angeordnet sind. Über ihren Köpfen sind Spruchbänder mit Inschriften angebracht. Die erste Gruppe stellt eine Frau dar, die den Kopf eines alten Mannes im Schoß hält. Auf dem Band steht: Die Frau spricht: — Merkt wohl eine Zeit auf diese meine Erklärung. Die zwei in Rot sind meines Vaters Brüder. Die zwei in Grün sind meiner Mutter Brüder. Die zwei in Weiß sind meine Kinder und ich, ihre Mutter. Der Verwandtschaftsgrad kann nicht mehr hindern. Es folgt nun die Gruppe der beiden hageren Männer in roten Gewändern. Sie sagen: Die zwei in Rot. — Was für eine sonderbare Geschichte ich gesehen hat, daß unsere Nichte an unseren Vater verheiratet worden ist, wobei sie zugleich unseres Vaters Nichte ist. Das wird wohl niemand so leicht erraten.

Die dritte Gruppe der beiden Jüngeren, Grüngeliebten sagt: Die zwei in Grün. — In diesen Gestalten ist ein Wunder zu bemerken. Denn der Greis dort ist unter natürlicher Vater und unsere Nichte ist ihm angetraut. Und trotzdem gerent uns das nicht.

Die beiden Kinder in Weiß endlich sagen: Die zwei in Weiß. — Unter aller Vater ist der alte Mann, unter jeder Mutter ist die junge Frau dort. Nun laßt uns, wie es hat kommen können, daß unsere Brüder die Nichte unserer Mutter sind?

Nicht wahr, das ist keine ganz einfache Geschichte? Wer bis hier gelesen hat und ist sich über die merkwürdige Verwandtschaft der acht Menschen schon klar, der verdient wirklich eine Prämie.



Das große Gemälde im Rathaus von Nymwegen.

Als nun auch Frau Sibille gehörten war, heiratete der alte Hubert zum drittenmal und zwar gerade diese Elisabeth. Sie ist die Mutter der beiden Knaben in Weiß, welche Otho und Oswald heißen.

Alle die Verwandtschaften, von denen das Bild spricht sind also vollkommen richtig, aber darum nicht weniger wunderbar. Und die Geschichte war es wirklich wert, auf die Nachwelt überliefert zu werden, denn eine so verzwickte Familie wird wohl so leicht nicht wieder kommen.

Auflösung der Denkportaufgabe in der letzten Nummer.

Als König Midas aus Fleisch und Bein bestand, moß er 75 Kilogramm. Nach der Verwandlung hatte sein Körper die gleiche Ausdehnung, aber das 19fache Gewicht, da Gold 19mal schwerer ist als die Bestandteile des menschlichen Körpers (das durchschnittliche spezifische Gewicht des menschlichen Körper = 1, das spez. Gewicht des Goldes = 19). Midas in Gold moß also 75 Kilogramm \times 19 = 1425 Kilogramm und war das 2800fache wert = 3900 000 Mark.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 3. Februar 1935.

Der weiße Gast / von Wilhelmine Vallinester.

„Wie ist immer ein ganz, ganz kleines hübsches eigenartiges. Zum Beispiel trägt sie, was kein Mensch trägt: einen schneeigen Stirnreif. Übrigens sieht sie darin blendend aus. Und schließlich: Schnee ist bekanntlich weiß, warum soll man also als dunkler Färb dort herumlaufen, warum nicht weiß wie ein Schneeflocke oder ein Schneehuhn? Alina läuft also in Weiß flott darauflos. Und sie läuft gut. Wie ein weißer Stiefel über mächtige, geneigte weiße Flächen. Jedermann jeder Muskel, freudig übers fallenderlei, reizende, jart-runde Gesichtchen.“

Unten in der Postalmulde steht ein Häusel. Rauch kommt aus dem Kaminchen viel zu großen dralligen Schornsteinen. Ein liebes Häusel. Alina hat grimmigen Hunger und gar nichts mehr bei sich. Aufschrei mag sie nicht, und in der Tasche des Stirnreifs sind kaum ein Lebkuchen, drei Kaffee und ein Biertelkilo Schokolade hineingebunden. Kein üppiger Proviant für eine solche Leistung, wie sie sie heute vollbrachte! Und übrigens hat sie kein Krümchen mehr in der Tasche. Aber jetzt schon abschmecken und heimfahren, nein! Sie wird dem Landmann, der dort im Häusel wohnt, ganz einfach um etwas Warmes bitten. Mit einem Gruß ist sie unten.

„Sie klopft. Aber nichts rührt sich. Seit wann raucht denn der Schornstein eines unbewohnten Hauses? Alina gebraucht ihre beiden Hände und hämmert gegen die Tür. Übrigens eine hübsche Tür, reich geschnitten und allerhand lustige Fratzen darauf. Alina steht im höchsten Schnee und hämmert. Da und da und dort und dort, jede Fraze bekommt etwas ab. Zehn Minuten ohne Unterlaß. Mit laub, mein Bauerlein? Ich werde mich schon herbei machen! Hab Hunger, will was Warmes! Kann bezahlen, wenn du willst! Und sie rührt mit der feinsten Hand nach dem Häusel, das in die Postalmulde gewängt ist.“

Da geht die Tür auf. Kein Bauerlein, keine Bäuerin, überhaupt niemand. Die Tür ist von selbst ausgegangen. Kein Mensch ist da. Unheimliche Sache. Aber furcht war nie Alinas Sache. Sie stellt die Kasse hinein, wittert Wärme, Geruch von Gebäck und sogar Klebenbrot. Und da steht sie schon mit beiden Füßen im warmen Dunkel. Hinter ihr fällt die Tür zu. Alina tappt, findet eine Tür, rührt sie beherzt auf und steht in einem Stübchen mit den reizendsten Bauernmöbeln, die sie je sah. In der Ecke sitzt einer und schmeißt an einer Figur. Er hebt den Kopf nicht. Sie geht nur schmerzlos, dieses wollige Haar und den hübschen Anzug einer braunschwarzen Stirn.

„Guten Tag!“ sagt sie ein bißchen zag.
Der schwarzbraune Kopf hebt sich. Zwei junge braune Augen, ein junges Mannsgesicht lugen sie an. „Der weiße Gast!“ sagt er auf und schaut sie nicht mit den brennenden Augen an. „Was lange haben Sie mich draussen warten lassen!“ tadelt Alina.

„Wissen Sie, wenn ich gewußt hätte, daß ich so seinen Besuch bekomme! Aber ich hatte da eben eine Arbeit unter den Fingern, und lege ich sie weg, dann ist es aus, dann kriegt sie den Schmutz und die Wärme nie wieder so heraus. Haben Sie Hunger?“

„Lebensgefährlichen!“
„Das klingt ja sehr bedrohlich! Zum Glück bin ich ungeheuer. Aber dort auf dem Herdloch bräutet was. Sie können gleich für uns beide anrichten.“ Er weist mit dem Arm auf den mächtigen Tisch im Eck, wo ein hölzerner Weibel liegt.

Alina stellt die Stirnreife in einen Winkel, nimmt die beiden Häufchen und die Kasse ab, erweicht an einem Regal einen Schaberhaken, bindet ihn über den weißen Stirnreif und macht sich ans Feuer heizen.
„Sie sind aus der Stadt, nicht?“ fragt sie vom Herd herüber.

„Ja, gerade so wie Sie.“
„Und hier haufen Sie immer?“
„Bis in meiner Urlaubszeit und am Wochenende. Ich schmeiße gern und lebe gern nach Bauernart.“
„Und tochen können Sie auch!“ bewundert sie.
„Bisshen“, sagt er beschieden.
„So und jetzt kommen Sie essen.“ Auf Holzsternen liegt das dampfende Essen und riecht gut. Er hebt auf, bringt Brot aus dem Kasten und ein großes Messer.

„Habe nur einen einzigen Löffel, essen Sie zuerst!“
„Sie läßt sich nicht bitten. Ihre Wangen blassen ganz rot in der Stubenwärme. Er schaut sie an. Cowas wie Sie sollte man auch in Holz perenzigen, Sie Schneehuhn!“
„Kauend nicht Sie.“ „Bitte, habe nichts dagegen.“
„Wie sie satt ist, beginnt er zu essen. Unterdessen schaut sie sich jedes Stück in der Stube an. „Unheimlich haben Sie es da! Aber legen Sie, viele Tür dort draussen?“

„Geht elektrisch auf!“ Er zeigt ihr den Knopf.
„Wäre man dem Häusel gar nicht anschein! Wissen Sie, ich würde Ihnen am liebsten das Wochenende in diesem reizigen Häusel absteuern.“
„Nicht für ein Königreich!“
„Bitter schabe.“
„So sehr gefällt es Ihnen hier?“
„Humm! Nicht Sie mit glänzenden Augen.“
„Nun, Sie können mich ja ditters besuchen, wie man in eine Schupstube kommt. Einen Bissen zu essen findet man immer bei mir.“

„Danke.“
„Wenn Sie ausgezogen sind, gehen Sie bitte auf, binden den Schaber ab, und gehen mit in Ihrem Schneehuhnstiefeln bis ins Häusel, damit ich schmeißeln kann, je?“
„Alina tut es gleich. Aber sie wird schnell ungeduldig.“
„Stehen Sie ruhig.“
„Dazu habe ich wenig Talent.“
„Wenn Sie draus stehen, bekommen Sie Klebenbrot!“
„Bitte, bitte, gleich!“
„Erst wenn Sie zehn Minuten still gestanden sind.“
Nach zwei Minuten fragt sie: „Sind die zehn Minuten schon an?“

Der Bauer legt er Holz und Messer beiseite und bringt ihr ein herabgebrochenes Stück Klebenbrot. Zum Dank hebt sie dann eine volle halbe Stunde still wie eine Kerze im Leuchter.

„Und jetzt noch etwas, bitte! Ich möchte sehen, wie Sie auf den St. fahren. Bitte, schnallen Sie an und gehen Sie dort beim Haus zum Abgang. Da kann ich Start und Poschnallen beobachten. Ich schaue hier durchs Fenster.“

Alina klopft die Kasse über, fährt in die Hängelinge und tut, was er von ihr verlangt.

Er steht am Fenster. Er sieht ihren Start, ihren federnden Schwung, das Maß er im Holze herausbekommen. „Aber zurückkommen!“ schreit er ihr durchs geöffnete Fenster nach.

Er wartet. Eine Viertel-, eine halbe Stunde. Jetzt müßte sie schon zurück sein. Er setzt sie über diesen kleinen Abgang doch unglücklich Male hinabgeschaut, kennt die Fahrweise und den Rückweg genau. Sie kommt nicht. Er nimmt seine Bretter, fährt ihr nach. Nirgendes sein Schneehuhn. Der weiße Gast ist fort auf Zimmerwiese. — —

Das nächste Wochenende: Er sitzt und wartet. Heute hat er Wunderbares aus der Stadt herausgeschleppt: Hasenbraten gibt es und Berge von Badewert. Sie soll es gut haben, wenn sie wiederkommt.

Aber der weiße Gast bleibt unsichtbar. Er trüb vergeht dieses Wochenende. Niemand klopft mit kleinen energischen Häufchen an die Tür seines Häusels.

Als er das nächste Mal zum Wochenende hinauskommt, findet er unter der Türhinge einen Brief, den der Postbote vielleicht schon tagelang vorher hier eingewängt. Koch draussen vor der Haustür, in begehender Kiste, reißt er den Brief auf.

„Lieber, freundlicher Gastgeber, seien Sie so nett, das Schneehuhn einmal in seiner köstlichen Behaltung zu besuchen. Ich konnte mich noch gar nicht für Ihre Galt-erbschafst bedanken und möchte es nachholen. Mama und ich leben Sie gern zum Tee bei uns.“

Die Welt der Frau.

Der erste Ball.

Eine Erinnerung von Ursula.

Es war eine so parte Erinnerung, was in Kostell gemacht, und das junge Mädchen unter Tage weiß wenig mehr von dem, was vor dem großen Kriege das Herz einer Achtzehnjährigen durchschlug, die „Ballhölle“ war. Man kennt schon das Wort nicht mehr, kann es nicht mehr denken, es ist mit Trübsal und Apfelsüßigkeiten irgendwo in der hintersten Ecke einer Bodenrampe vergangen.

„Mütter fragten sich: Haben Sie schon eine ballhölliche Tochter?“, konnte dies bejaht werden, war die Zeit für die ältere Generation gekommen, mit leisen Schritten in den Hintergrund zu gehen, den Rücktritt unauffälliger zu gestalten, um auch noch etwas hin zu zeigen, daß man auf eigene Wünsche und Erlöse auf dem Boden des Bartens zu verzichten begann. Dies war übrigens selten ein Schmerz, wie wir heute zu glauben geneigt sind: niemand verlangte damals, daß man sich künstlich jung hielt, es war ein gutes und natürliches Geleit, zu reifen und zu altern. Die Frauen fanden nicht im Berufsstand.

Das junge Mädchen aber, das ballhöllich war, ging schon Wochen nach dem unerwarteten Ereignis in einer Rolle einher. Denn jetzt erst war es wahrhaft erwachsen und durfte an einen Mann und die Liebe denken.

Jetzt „durfte“ es, obgleich es natürlich früher in geheimen feinen Schwärzchen getrieben hatte, aber spielend und ohne Ernst. Der erste Ball oder konnte schon wichtige Entscheidungen bringen. Es fehlte nicht an Beispielen. Welche unbedeutendste Wichtigkeit, das erste Ballkleid auszuwählen. Es konnte heiß, kalt, hübsch oder wehrhaft sein, eine andere Farbe kam kaum in Betracht. Das „Hüten-halten“ mußte unter allen Umständen darin zum Ausdruck gelangen.

Die Nachart mußte schlicht sein. Keine spitzen Spitzen oder Groffren, aber Blütenzerfren am Aufschlag und auf der Schulter. Der Rock lag, daß er flammart den Boden lehrte, um die Hüften gefraust und oft einen breiten Samt- oder Seidengürtel in der Taille.

Diese Taille selbst war raffelhaft schmal, jeder Mann hatte die Illusion, sie mit einer Hand umspannen zu können, obgleich er nicht einmal im Traum daran gedacht hätte, einen solchen Überfall auf eine junge Dame der guten Gesellschaft zu machen. Sie war das Unantastbare, was man sich vornehmen konnte! Man berührte sie nur mit weichen Glaschandschuhen, man hatte einen sehr viel größeren Verbrauch darin als heutzutage.

Die schönsten Schuhe (sogar wegen ihres Namens wegen) waren die Goldstiefelchen. Ich habe lange geglaubt, daß sie aus der Haut der Goldstier gefertigt wurden. Man schlüpfte in ihre Umrahmung und läßt sich nicht mehr auf dem Boden, sondern über ihn hinweg. Einmal hat meine Mutter den Versuch gemacht, ein Paar Goldstiefelchen „zum Abtragen“ vom Schuster drücken zu lassen, aber die Sache scheiterte kläglich.

Sie vorlegten gänzlich im Alltag, man konnte sie nicht in diese andere Welt verpflanzen.

Große Aufmerksamkeit mußte auch der Friseur geleistet werden. Drei Tage zuvor wusch man das lange Haar in Eigelb und Amalium, braunte es mit der Schere ein. Dann oder kam die Friseurin und machte den Ledernarbentou oder Knoten.

Was wissen die jungen Mädchen mit ihrem jugendhaft kurzgeschneitten Haar, das sie schnell Ballfrisur, die bunte von Gottes Willen nicht den Einbruch machen, als sei sie so von ungefährt wie alle Tage entstanden, nein, man mußte es

Er geht diesmal gar nicht ins Haus hinein, macht gleich kehrt und murmelt Namen und Adresse, die im Briefe standen, vor sich hin. Ein paar Stunden später ist er, sitz am gezogen, bei ihr.

Widwüßig ist sein kleines Schneehuhn, auch wenn es gerade nicht in Weiß steht. Und sie lächelt sehr zufrieden, als sie ihren Holzschneehuhn aus dem Bauernhäusel nun sein aufgemacht der sich sieht. Der liebe Kopf mit dem schwarzbraunen Haar und die lächelnden guten Augen, alles an ihm ist ihr so eigen vertraut.

Die Mama bedankt sich für die Bewirtung des Lächelers. „Das arme Kind wäre verhungert und erfroren!“ meint sie. „Beide lachen und sehen sich an und müssen sich wieder und immer wieder ansehen.“

Als die Mama dann nebenan am Teisch zu tun hat, fragt er: „Warum sind Sie denn damals nicht wiederkommen?“ Und treuerhändig erzählt er vom Fahren und den Haufen von Badewert. Und wie traurig ihm war.

Gerührt schaut sie ihn an. „Ich wäre doch so gern gekommen.“

„Und trotzdem kamen Sie nicht? Warum?“

Zwei perlerette Augen streifen sein Gesicht und schauen dann schnell weg.

Kun ist auch er verwirrt. Im Grunde genommen ist er eine einfache Kinderseele. „Sie müssen oft kommen“, sammelte er.

„Schickt sich doch nicht“, sagt Alina leise.

„Ach so. Um...“ Er sucht ihr Gesicht, dann allmählich ihre Hand. „Es wird sich schicken! In längstens sechs Wochen könnten wir doch verheiratet sein, nicht?“ fragt er, und das Herz steht ihm vor Schreck über seine Kühnheit fast still. Aber dann schlägt es doppelt wild und glücklich, denn sein süßes liebes Schneehuhn schmeißt sich feig lächelnd an sein Herz.

schon von fern erkennen, daß eine Friseurin eine Stunde lang davon gelebt, gewollt, genötigt und gemißelt hatte.

Ja, diese achtzehnjährigen von 1910 mußten sogar zu wahren die Form jener Japanerinnen auf sich nehmen, die ihr müdes Haupt am Abend wohl freier auf einem Kopfbrettchen zur Ruhe niederlegten. Klammern dann, wenn die Friseurin so stark begehrt war, daß sie die ersten Kundeninnen schon am Vorabend frisiert und lockte.

Es war nahezu unmöglich, zu seinem ersten Ball zu gehen, oder in der Elektrischen zu fahren. Sogar das Auto fand nur langsam Zugang (was bei einem Auto mindestens seinen Klang).

Nach alter Überlieferung wurde eine Droßke bestellt, je nachdem wiederum abgestuft von der Droßkenthalstelle oder vom Vermieter. Die erste „durfte“ hat noch Benzin nach Stall, man wurde den Bescheid nicht los, daß einmal die Droßke und einmal die Menschen in den wahren Wildwerden umhüllt wurden, aber es war ein unvorhergesehenes Gefühl, so dahinzufahren. Diese Fahrt vom Alltag in das Wunder konnte im Grunde nur in einer Kutsche stattfinden, das Auto ließ keine Zeit zu solchen Gedanken.

Und dann das Stimmen der Geigen, das schon in die Garderobenträume herausklang und das verhöhlende Beugeln der anderen „Ballonisten“ und endlich der erste Schritt in den Ballaal. Den Blick gefüllt, wie es die gute Sitte verlangte, ging man wie auf Eis zwischen Ballotter und Ballotter einher, bis der Junge einer schon ballotterproben Freundin die erste Umarmung läßt, bis ein Freund aus der Langjahrenzeit oder ein Bekannter, dem man sonst vielleicht sehr viel weniger Beachtung schenkte, die Tanzkarte, die man am Eingang überreicht bekam, zum Einschreiben seines Namens erbat.

Welches Herzlophen um diese Tanzkarte! Was tun, wenn der, den man im Geheimen allen anderen bevorzugt, aus tückischen Grunde eine Minute zu spät kam. Man mußte ihn auf die „Ertrator“ verdrängen, oder man mußte schon vorher durch irgend eine kleine gegenwärtige Schwendelei einen Platz für alle Fälle freihalten. Welche Beklemmung aber, wenn sich die Tanzkarte nur langsam füllte, wenn sie gar eine Ecke ausfüllte. „Wunderlichkeiten“ zu spielen, war eine traurige Angelegenheit. Eine geliebte Blume stand man in der hintersten Ecke und wäre am liebsten in den Boden versunken.

Ein interessanter, aber schwerer Frauenberuf.

In Nord eines deutschen Amerika-Dampfers erzählte eine Stewardess einigemale ein interessantes Erlebnis aus ihrem Berufsleben.

„Ich war 38 Jahre alt, als mein Mann starb“, berichtet mit der ehemaligen Buchhalterin. „Für eine Frau, die jahrelang dem Berufsleben ferngestanden hat, gibt es dann nicht mehr allzu viele Erwerbsmöglichkeiten. Eines Tages riefen wir Bekannte, mich um den Resten einer Stewardess zu werden. Würde ich ihn ausfüllen können? Selbstverständlich, doch es, denn was verlangt würde, sei Hausfrauarbeit.“

„Und welches sind ihre Obliegenheiten?“

„Küchen und Scherzen, Waschen, Fügeln, Häber betreiben, Kinder betreuen, Kranke versorgen, viel, verführbar sein für Hilfsleistungen verschiedenster Art, wie sie das Leben an Bord mit sich bringt. Auf meinen letzten Jahren nach Kanada und Kalifornien habe ich auch, da wir keinen Aufwacher mitzuführen, aufpassen müssen.“

„Auf die Stewardess eine bestimmte Berufszugung mitbringen?“

„Berufszugung möchte ich dies: wenn eine Frau jahrelang ein Leben an Bord geführt hat, so bedeutet ein Hinüber-

wohnen in der überlebensfähig eine ganz gewaltige Umstellung. Und das ist nicht leicht. Ich betone es deshalb, weil ich von allen meinen Bekannten immer jüchter beweidet werde. Nur die Wenigsten machen sich klar, daß das Leben an Bord einmüdig und entbehrungsreich ist. Die Landhaft, die uns umgibt, ist das Meer. Wir können keine Wiesen und Felder. Wir sehen kein Waldgrün. Wir haben während des größeren Teils des Jahres kein Fröhliches, und das ist für eine Hausfrau fühlende Frau wohl eine Entbehrung, die ihr innerlich am meisten zu schaffen macht.

Sicherlich bedarf es für diesen Beruf erhöhter Anpassungsfähigkeit?

„Unbedingt! Die Stewardess hat nämlich mit fremden Menschen zu tun, und zwar mit Menschen der verschiedensten Nationalitäten und Einstellungen. Für die Passagiere ist das Reisen ein Ausnahmestadium, den sie in höchst unterschiedlicher Verfassung durchleben. Sonderwünsche und Sonderlaunen sind niemals die Folge. Ich persönlich habe allerdings wenig zu klagen. Die Damen sind freundlich und höflich. Und wenn Ausnahmen vorkommen, sage ich mir, daß es Schlimmeres zu ertragen gibt als die schlechte Raum- eines Stewardessen.“

Die Stewardess muß natürlich in erster Linie seetüchtig sein. Sie braucht ein erhebliches Maß körperlicher Widerstandsfähigkeit und vor allem ein gesundes Herz, das den Ansprüchen des häufigen Klimawechsels gewachsen ist. Ermüdet ist, daß sie Sprachkenntnisse besitzt. Englisch ist eigentlich unerlässlich.

„Unser Dienst läuft von morgens 6 bis mittags 2, und dann wieder von 4 bis 9 oder 10 Uhr abends. Im Hafen machen wir von 8 bis 4 Dienst. Sehr angenehm ist es, daß mich der Oberleutnant vollkommen selbstständig arbeiten läßt. Überhaupt ist der Ton unter den Bordangehörigen nett und kameradschaftlich. Besucht werden wir nach Tarif. Trinkgelder bilden eine regelmäßige Nebeneinnahme.“

„Sind Sie sehr angefaßt?“

„Wie vom Bedienungspersonal sind nicht sehr angefaßt und demnach auch nicht penionsberechtigt. Wir arbeiten mit kurzfristiger Kündigung und werden jeweils für bestimmte Schiffe verpflichtet. Zu den Vorkosten meines Bezuges gehört es, daß wir die Welt sehen wie nur wenige Menschen. Ich kenne bis auf Australien alle Erdteile. Das Leben auf See erzieht zum Nachdenken, zur Besenständigkeit. Und darum sage ich mir, daß ein aufnahmepflichtiger, empfänglicher Mensch aller Entfaltungen an Bord ungeachtet sich als Stewardess ein befriedigendes Dasein zimmern — wenn er nicht gerade von längerer Seelungslosigkeit betroffen wird — sogar Ersparnisse machen kann.“

Wie Königin Luise starb ...

Briefwechsel zwischen Wilhelm und Caroline von Humboldt.

In Caroline von Humboldt ist das Ideal deutscher Weiblichkeit, auf das wir uns wieder besitzen, lebendig geworden, und in Humboldt selbst hat das Menschengut deutscher Prägung Gestalt gewonnen. Der Briefwechsel zwischen beiden aus den Jahren 1788—1855, der in einer Volksausgabe in Verlag E. W. Müller u. Sohn erschienen ist, darf wohl gerade heute auf ungehobene Leser rechnen. Besonders Interesse verdient der Briefwechsel zwischen beiden über den Tod der Königin Luise.

Humboldt an Caroline.

Berlin, 21. Julius 1810.

Es hat dies Land wieder ein großes Unglück betroffen. Liebe Li. Die Königin ist vorgestern, am 19. um 9 Uhr morgens gestorben. Sie teilte vor einigen Wochen mit dem König und mehreren ihrer Kinder nach Streitz zu ihrem Vater und vor erkrankt glücklich über diese Reise. Sie war seit vier Jahren nicht in ihrer Familie gewesen. Wenige Tage nach ihrer Ankunft, am 23. vorigen Monats, gingen alle nach Hohen-Jerich, einem Lusthause des Herzogs. Hier wurde die Königin am zweiten oder dritten Tage krank, und es blieb gleich, es sei eine Lungenerkrankung.

Von Anfang herein hatte sie ein Lungenschwür, man fürchtete daher, die Krankheit könne in eine galoppierende Schwindlicht ausarten. Man saß plätschernd über dem Krankenbett. Am 18. schrieb mir der Prinz George, daß die Ärzte viel Hoffnung hätten und die Krämpfe abzunehmen. Er grüßt dich sehr. Er hat der Königin auch von mir und einem Briefe, den ich ihm gerade geschrieben hatte, gesprochen, und sie hat freundlich aufgelegt und mit der Hand gewinkt. Sie hatte immer wirklich außerordentlich viel Güte für mich, und es ist auch für uns ein sehr großer Verlust.

Die Betrübnis ist sehr allgemein. Der arme Prinz George dauert mich auch unendlich. Du weißt, wie er an der Königin hing. Wenn wir uns sehen, werde ich Dir unendlich viel über die Königin und das, was sie für uns getan, erzählen. Überhaupt sind die Folgen, die dieser Todesfall haben wird, nicht zu berechnen ...

Gestickte Kinderkleider.

Originalzeichnung für das „Wiesbadener Tagblatt“.



Links: Blauweisses Hängende. Blau und Rotbaum mit einfacher Stickerei in verschiedenen blauen Farbtönen. Mitte: Kleiderchen aus feinstem Wolstoff mit reicher, dunkler Kreuzstickerei. Rechts: Einfaches grünes Kleidchen. Stickerei schwarz, rot und gold, ebenfalls am Rücken.

Humboldt an Caroline.

Berlin, 24. Julius 1810.

Ich habe Dir neulich, liebe Li, von dem am 19. erfolgten Tode der Königin geschrieben. Man ist in der ganzen Stadt mit Nichts als damit beschäftigt. Die Betrübnis ist allgemein. Auch hört man nimmer nach und nach immer mehr Details von ihrem Tode. Den Tag vorher ist sie noch unbegreiflich heiter und voll Hoffnung gewesen. Darum hat Prinz George mit einem so beruhigenden Brief geschrieben, und Heim hat ebenfalls immer sagen müssen, daß Gefahr sei, weil niemand es glaubt hat. Auch in der Nacht zum Todestage, dem Donnerstag, ist es eben so geblieben. Sie hat sich von Heim, der die Nacht wachte, Details von seiner Familie erzählen lassen. Doch ist der Puls immer noch Stunde um Stunde schwächer, heiter und beherzter geworden. Heim war zweimal während der Krankheit dort. Bei seinem ersten Besuche hatte die Kranke nur 85 Pulsschläge, bei seiner Rückkunft 120, und das ist bis zu 160 gestiegen.

Die große Betrübnis des Königs, der drei Stunden vor ihrem Tode an dem, hat sie jetzt ängstlich gemacht, doch ist auch das wieder übergangen. Noch fünf Minuten vor ihrem Tode hat sie Heim gefragt, ob Gefahr sei. Er hat es verneint. Aber wenig Augenblicke darauf ist ein Krampf gekommen, und sie hat gesagt: „Gott, wie kann Du mich so verlassen?“ und da es zugenommen: „Nach es kurz.“ Das sind ihre letzten Worte gewesen. Der König hat sie im Sterben bei einer, die Prinzessin Solms bei der anderen Hand gehalten, und Frau von Berg hat ihren Kopf unterstützt.

Der König soll unendlich gerührt sein, man hat ihm allerlei Aufrechterhaltung und Keilen vorgezogen. Er hat aber gesagt, er wolle nach Charlottenburg gehen, wo er zuletzt mit ihr gewesen sei und die Kinder nahe haben. Er ist, wie man sagt, ziemlich gesamt, wenn Leute da sind, geht aber oft in seine Stube, um allein zu weinen. Die beiden Tage, die er noch nach ihrem Tode in Hohen-Jerich zugebracht hat, ist die ganze Familie fast nicht aus dem Zimmer, wo die Tote lag, gekommen. Sie haben fortgefahren, darin zu leben.

Freitag, den 27. wird die Leiche beigesetzt. Wir gehen ihr alle bis zum Tor entgegen und begleiten sie in die Stadt.



Küche u. Haus



Kohl — unser Wintergemüse.

Wenige Gemüse kann man so verschiedenartig zubereiten wie den Kohl, ganz abgesehen davon, daß es ja die verschiedensten Kohlsorten gibt: Wirsingkohl, Weißkohl, Rotkohl usw. Besonders jetzt zu Beginn des Winters ist der Kohl sehr hart und folglich auch schnell weich zu kochen. Es wird also jeder gut tun, sich augenblicklich die Kohlsorten zu leisten.

Kohl Suppe mit Speck ist ein köstliches Mittagessen, das besonders auch für die Eintopftage zu empfehlen ist. Man schneidet einen guten, festen Weißkohlkopf in Stücke und entfernt den harten Strunk. Am wird der Kohl in kochendem Wasser aus Feuer gesetzt; man tut Speck oder gelochenen Schmelzbaud und 1/2 Teelöffel Pfefferkörner hinzu. Wenn die Suppe gut 1 Stunde gekocht hat, gibt man 4 bis 5 in Scheiben oder Würfel geschnittene Mohrrüben hinein und läßt das Gericht wieder etwa 1/2 Stunde kochen. Dann tut man 1 Pfund gekochte, in dicke Scheiben geschnittene Kartoffeln hinein. Nach etwa 30 Minuten ist die Suppe fertig. Man schmeckt sie nach mit Salz ab, Speck oder Fleisch werden in Würfel geschnitten und der Suppe beigegeben.

Gefüllter Kohlkopf. Von einem mittelgroßen Kohlkopf entfernt man die äußeren Blätter, und auch soweit wie möglich von dem harten Strunk. Hierauf legt man den Kohlkopf 20 Minuten lang in heißem Wasser abwellen, legt ihn dann auf ein Sieb zum Abtropfen. Man bereitet eine gute Farce aus 1/2 Pfund gekochtem Schweine- und Rindfleisch gemischt, zwei in Wasser eingeweichten und dann gut ausgepressten Semmeln, 1 Ei, Salz, ein klein wenig Pfeffer und 1 geriebene Zwiebel. Die Farce muß gut glatt gerührt werden. Nun legt man die Blätter des Kohlkopfes auseinander und legt die Farce in fingerbreiten Schichten darauf. Man bedeckt die Blätter möglichst wieder in ihre alte Lage zurück, so daß der Kopf gut geschlossen ausfällt. Man belegt den Kopf nun außen mit einigen Speckhälften, die man mit einem Faden festbindet. Man bräunt etwas Butter in einer Bratpfanne, legt den Kohlkopf hinein und läßt ihn drei bis vier Stunden kochen. Unterdessen wird er fleißig gegossen. Die Butter wird abgesehen und der Kohlkopf drei auf eine Schüssel gelegt. Zur Soße schmeißt man Mehl und Butter und füllt mit Wasser auf, mit dem man die Pfanne ausgekocht hat. Die Soße wird mit Salz gut abgemischt und dann durch einige Eßlöffel Sahne bereinigt.

Kohl mit Gebäck. Der Kohlkopf wird in vier Teile geteilt, die man in heißem Wasser überweilen läßt. Eine feuerfeste Form wird gut mit Butter ausgefettet, der zu Portionstheilen zerhackte Kohl hineingelegt und etwa 2 Eßlöffel Butter in Höffchen darauf verteilt. Er wird nun mit einem Teelöffel Salz, 1/2 Teelöffel gemahlenem weißen Pfeffer, 2 Eßlöffeln feinzerhackter Zwiebeln bestricht und dann in den gut heißen Ofen gestellt, worauf man 2 Tassen kochendes Wasser darüber gießt und ihn nun 2 Stunden kochen läßt. Wenn er heiß ist, gießt man die Oberfläche zu bräunen vor, muß man ihn mit einem Deckel oder mit gebleichtem Papier zudecken. Nach 2 Stunden ist er fertig und wird in der Form als Beilage zu Fleisch oder Braten zu Tisch gegeben. Man kann ihn auch als eingelebten Gemüsebeleg essen, und reicht dann zerlassene Butter dazu.

Kohl mit Speck. 1 kleiner Rot- und Weißkohlkopf wird in ganz schmale Streifen geschnitten. Man schält 3 Äpfel, befreit sie vom Kernsaft und schneidet sie in kleine Würfel. Man bereitet nun aus 3 Eßlöffeln Öl, 1 Eßlöffel Essig oder dem Saft einer Zitrone, 1 Teelöffel Streuzucker, 1/2 Teelöffel feingewiegelter Petersilie, 1 Marinade, die gut zerhackt werden muß. Man tut Kohl und Äpfel hinein und läßt den Salat gut durchziehen, ehe man ihn zu Tisch gibt. Man kann auch noch 1 Eßlöffel feingewiegelter Sellerie hineingeben und 2—3 in Scheiben geschnittene Tomaten und statt der Marinade eine gute Mayonnaise verwenden.

Diebstohle Winkler.

Jede Woche ein Kabeljau-Essen.

In den Wintermonaten ist der Kabeljau besonders nahrungsmittelreich und sein Fleisch weich und fett. Besonders ist es, ihn als „Kabeljauflecker“ zu kauen, da man dann mit Haut und Gräten nichts mehr zu tun hat. Auf jeden Fall sollte man einmal in der Woche ein Kabeljau Mittagessen einlegen, da ja auch magenschwache Personen Fisch gut vertragen. Es

Am 31. wird sie im Dom beigesetzt. Bis zum 31. wird sie im Schloß in den Zimmern des vorherigen Königs aufgestellt. Im Dom soll sie nicht ins Gemäße gebracht werden, sondern in der Kirche selbst beigesetzt. Der König soll sie nicht dort, sondern anderswo begraben lassen wollen, was noch unklar ist, ob in Sanssouci oder Charlottenburg.

Caroline an Humboldt.

Rom, 11. August 1810.

Deinen Brief, den ich gestern empfang, mein geliebtes Leben, hat die Ungewißheit, in die das Schweigen der Montezuma aus mich immer mehr und hielt, freilich ganz unbedeutend. Ich habe mit Tränen die Details gelesen, die Du mir von dem Hinscheiden unserer geliebten Königin gibst. O mein Gott, ich denke mir die Tage und die innere Stimmung des Königs schrecklich. Niemand von so vielen Tausenden, die gewiß daran Anteil nehmen, kann tief mit ihm fühlen wie ich, und der Prinz George? Ich weiß nicht, ob ich es über mich gewinnen kann, an ihn zu schreiben, was kann man dem sagen, der das Teuerste verloren hat? Alle Details, die Du mir über die Frau sagen wirst, sind mir unendlich wichtig. Sie nicht zu sehen und kennen zu lernen, war in der Tat das Einzige, was mich Berlin bei dem Tode so viel da sein, und ich kann auch keine Nähe kaum in Karlsbad bringen. O Gott, dem möchte ich doch helfen, um auszusprechen zu lassen zu jemand, der seinen Schmerz versteht. Wie hat das endliche Leben unendliche Schmerzen. Wie kirrt man geistigen Tod, ehe man den physischen erleidet.

Die Erinnerungen an Wilhelm treten noch lebendiger aus der Vergangenheit. Er wäre 16 Jahre und nahe, nahe am Zeitpunkt, wo er allein und nicht mehr geleitet im Leben einträte. Man liegt die Jahre Jahre so tief und doch sich wohl schon mit der Erde vereint, und der liebliche Gedanke, der sein Leben erlösen, erlösen, als es die Menschheit gibt? Hat er eine Abnung von dem, was ihm bevorstand, von der ewigen Schmach, mit dem er die Strafe der Zurückgebliebenen erfüllt? Das fragt sich ein jeder, der das Geliebteste verloren, weh! und es kommt kein Antwort.

kommt nach hinzu, daß ein Fisch-Mittagessen sehr schnell bereitet ist, so daß die Hausfrau also Zeit spart.

Es ist immer anzuraten, den Fisch ein bis zwei Stunden in kaltem Wasser auszuweichen.

Gelochter Kabeljau. Man kann den Kabeljau in nicht zu stark gelochtem Wasser fast aus Feuer setzen. Man tut eine ganze, abgezogene Zwiebel hinein. Der Fisch braucht mit dem Wasser nur aufzulösen und muß dann an warmer Herdplatte gut zugedeckt etwa 15 Minuten kochen. Man nimmt ihn dann mit dem Schaumlöffel heraus, richtet ihn auf der gut gewärmten Platte an, garniert ihn mit Petersilie und Zitronenscheiben und reißt zerlassene Butter dazu. Auch eine andere Sauce schmeckt sehr gut, zum Beispiel eine richtige Fischsauce, eine Holländische Sauce, eine Senf-sauce, oder Ähnliches. In all diesen Saucen wird zunächst eine Weibschwanz aus Butter und Weib gemacht, die man dann mit Fischschwanz auffüllt, (nur bei der Holländischen Sauce nimmt man besser Fischbrühe oder Wasser, dem man etwas Fischgebrat zusetzt). Die Sauce wird mit Salz abgemischt. Bei der einfachen sogenannten Fischsauce legt man dann feingewiegelter Petersilie, Schnittlauch, Dill, Kerbel oder Ähnliches hinzu und tut zur Geschmacksverbesserung noch einen Eßlöffel Butter im Aufstreichen hinein. Bei der Senf-sauce gibt man (wieviel) Senf an die vorher mit Salz abgemachte weiße Sauce, daß die Sauce eine schöne kräftige Farbe und einen würzig-pikanten Geschmack bekommt. Die Holländische Sauce wird mit Zitronensaft abgemischt, worauf man sie vom Feuer nimmt und mit einem in Weiß zerhackten Ei abschlekt.

Kabeljau mit Gemüse. Zwei große Mohrrüben werden gewaschen und in Streifen geschnitten, die in leicht gelochtem Wasser halb fertig gekocht werden. Ein Blumenkohlkopf wird in leicht gelochtem Wasser fast fertig gekocht. Man kreißt eine feuerfeste Form mit reichlich Butter aus und bestreut sie mit zerhacktem Semmelbrösel. Hierauf legt man die Fischfilets hinein. Sie werden mit dem Saft einer halben Zitrone beträufelt und mit Salz und ein wenig Pfeffer bestricht. Hierauf legt man die Mohrrüben darauf, eine Dose Gemüselikörner und den in Köchen zerhackten Blumenkohl, und vorordnet man die Gemüse in Ringen. Man gießt nun 1 Tasse Wein darüber (man kann ruhig Apfelwein nehmen) und läßt das Gericht in mittelheißem Ofen 1/2 Stunde schmoren. Sollte der Ofen zu heiß oder die Oberfläche zu groß sein, so belegt man die Form mit einem mit Fett bestrichenen Papier. Der Fisch wird in der Form zu Tisch gegeben.

Kabeljau in Tomaten. Man schneidet die Filets in passende Stücke, die man mit Salz und Pfeffer bestricht. 1/2 Eßlöffel feingewiegelter Zwiebeln wird in Butter leicht gebräunt. Man kreißt einen flachen Topf mit etwas Butter aus und tut 5 in Würfel geschnittene, abgezogene Tomaten hinein. Darauf legt man die gebräunten Zwiebeln, sowie 1 Teelöffel feingewiegelter Petersilie. Auf diese werden die Filets gelegt. Man bedeckt diese mit 4 Eßlöffeln zerlassener Butter, gibt 1/2 Lorbeerblatt hinzu, sowie 1 Teelöffel fein gemahlener Thymian und gießt darüber ein wenig Wasser. Man gießt etwas Wein mischen kann, darüber. Das Gericht muß ganz langsam etwa 20 Minuten kochen, bis der Fisch fertig ist. Man nimmt den Fisch heraus und ebnet die Sauce mit ein klein wenig Kartoffelmehl. Sie wird unbedeckelt über den Fisch gegossen.

Es versteht sich von selbst, daß man Schellfisch und andere weichfleischige Fische, auch Süßwasserfische, auf die gleiche Weise zubereiten kann.

Bertritte V a l e n.

Briefkasten.

Fr. B. B. (Antwort): Es ist noch ein Brief für Sie eingetroffen und liegt zum Abholen bereit.

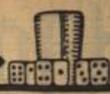
H. (Antwort): In unferem Briefkasten von „Küche und Haus“ vom 27. Januar wird einer Dohren ein gutes Mittel gegen Haarausfall empfohlen. Daß die Fragenden auch nach Haardruck hat, spielt in dem Fall keine Rolle. Nach Ihnen wird das angegebene Mittel helfen. Sollten Sie jedoch noch einen Kahlkopf haben, würden wir Ihnen raten, sich das Haar schneiden zu lassen. Nichts kräftiger den Haardruck mehr als Fiers das Haar schneiden zu lassen (etwa einmal im Monat) es öfters zu waschen. Empfindliches Haar sollte nicht öfters öfters werden.

H. B. (Frage): Kann man eine Hausfrau ein gutes, eventuell selbst herzustellendes Gichtmittel nennen? Im voraus besten Dank.

H. B.

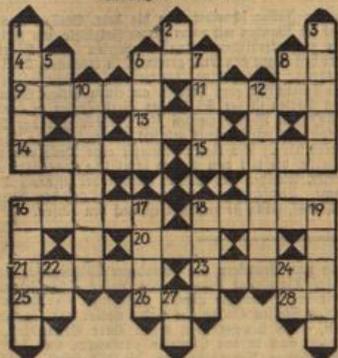


Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

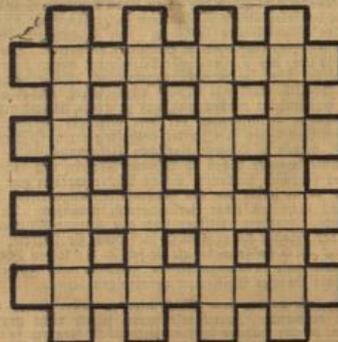
Kreuzwort-Rätsel.



Senkrecht: 1. landwirtschaftliches Gerät, 2. chinesisches Rängemerkmal, 3. Arbeitsübung beim Reiten und Fechten, 5. Geschichte des Zeus, 6. durchdringendes Gemäch, 7. Königreich in Hinterindien, 10. Gebirg, 12. Teil der Blüte, 14. Kaufhaus, 17. Nebenfluß der Ruhr, 18. Kleiderstück, 19. Rechtsperson, 22. Tonstufe, 24. Kunst des Erkennens, 27. Kinderart.

Waagrecht: 4. Lebensmittel, 6. Tonstufe, 8. Fluß in Oberitalien, 9. Stifter eines Preises für hohe Kulturleistungen, 11. Island, 13. Nebenfluß der Wolga, 14. Mathematiker, 15. geistliches, weißhäutiges Mäuschen, 16. lustiges Gebilde auf dem Wasser, 18. Gehalt der Aibelungenjase, 20. Wüstland, 21. des Menschen Unterleib, 23. Zuspitze, 25. Trumpf im Kartenspiel, 26. Französisch: Straße, 28. Feldmaß (Abmessung).

Gitterrätsel.



Aus den Buchstaben: g i l i k k l m m m m m n o o o o o p p p p p r r r r r r r t t t t t t t
 sind vier Wörter zu bilden, die waagrecht und senkrecht gleichlauten. Die Wörter bedeuten: ägyptische Königin, Namenszug, vornehmer Älterer oder Dornenstachel in den Hanfsäcken, Wülfen.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:
 a - a - a - a - al - al - ba
 - bel - blatt - bra - chard -
 de - de - de - del - do - e - e
 - ein - ga - gau - ge - geiß -
 gung - gutz - ham - heid - hy
 - il - ka - klau - kies - kow -
 lah - lei - li - li - lier - lo
 - lot - mann - mar - me -
 mi - mi - ner - o - pho - plo
 - qua - rom - ri - rich - ro -
 scheid - schla - se - sen - sie
 - sil - so - so - ta - tas -
 ten - ten - ter - the - tho - thur
 - ti - tins - tis - to - to -
 tor - tri - u - u - un - us - va
 - van - vi - wag - zin - zo

sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Wort von Robert Heindl ergeben. (ch = ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter:
 1. Jüweliergeschäft, 2. arabischer Name für Gott, 3. griechischer Tragiker, 4. König der Ägypten, 5. Gebirge in Tirol, 6. Traumbild, 7. Markettier, wertvoller Pelz, 8. Gebrauchsgegenstand, 9. rheinische Industriestadt, 10. Mauerstich in Spanien, 11. deutscher Liederdichter, 12. Stadt auf Java, 13. Oper von Strauss, 14. kleines Raubtier, 15. Schauspiel von Goethe, 16. deutscher Dichter, 17. Kaiserort, 18. Oper von Richard Strauss, 19. weiblicher Vorname, 20. Dramenfragment von Schiller, 21. Tragödie von Lessing, 22. Roman von Gogol, 23. Verbrechen, 24. Schweizer Kanton, 25. Biertrank, Jägergetränk.

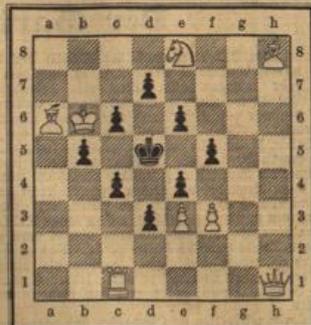
Verwandlungen.

Das Ganze ist der Ausdruck des Gefühls,
 Das man dem Unglück gegenüber hat.
 Wenn „Er“ jedoch dem Worte fehlt,
 So ist's im Wesen Deutschlands eine Stadt.
 Rimm Kopf und Fuß noch dieser Stadt geschwind,
 So bleiben Menschen, die nicht zu beneiden sind.

Auflösungen aus voriger Nummer.

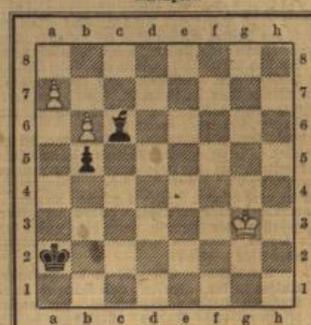
Kreuzwort-Rätsel: Waagrecht: 1. Zigarette, 7. Jbar, 8. Garn, 9. Los, 11. Log, 12. Wf, 14. Natur, 16. Red, 18. Tag, 20. Bel, 21. Wad, 22. Bern, 23. Bauernzug. Senkrecht: 1. Mittelalt, 2. Adol, 3. Was, 4. Tal, 5. Trog, 6. Angerlin, 10. Aker, 12. Wal, 13. Zug, 15. Zana, 17. Herr, 19. Gau, 20. Bau. — **Wörterrätsel:** Zump, Zump, Zump. — **Magische Diamanten:** Ederte Figur: Kar, Doler, Sch. Untere Figur: Gon, Balle, Wf. Obere Figur: Zee, Refu, Gie. Rechte Figur: Gag, Pale, ges. — **Ambroskräuter:** 1. Bohre, 2. Liebe, 3. Wagen, 4. Eiche, 5. Isten, 6. Seine, 7. Aker, 8. Freundschaft, 9. Lüste, 10. Spiel, 11. Zener. Der Spruch lautet: Wahre Liebe mag noch so selten sein, wahre Freundschaft ist seltener. — **Auflösung:** Eine jede Arbeit, welche den vollen Menschen in Anspruch nimmt, macht den Menschen still und bemißt, daß er sich in das gesellschaftliche Gefüge an seiner Stelle einordnet. Paul Ernst.

John Keeble, Norwich, England.



Weiß am Zuge setzt im 2. Zuge matt.
 Weiß: Kb6, Dh1, Tc1, La6 und h8, Sg8, Bg3, f3.
 Schwarz: Kd5, Bb5, c4, c6, d3, d7, e4, e6, f5.
 Die schwarze Stellung muß jedes Keglerherz erfreuen.

Endspiel.



Weiß am Zuge macht unentschieden.
 Weiß: Kg3, Ba7, b6. — Schwarz: Ka2, Lc6, Bb5.

Aus dem internat. Turnier zu Hastings 1934/35.

Ungar Lilienthal spielt gegen Russen Botwinnik schlicht.
 1. d4, Sf6, 2. c4, e6, 3. Sc3, Lb4, (indisch), 4. Dc2, d5, 5. cd, Dxd5, 6. Sg3, e5, 7. Ld2, Lx8, 8. b×L, 0-0, 9. e3, b6, 10. c4, Dc6, 11. Lc3, h6d7, 12. Sg5, Dc7, 13. Ld3, h6, 14. f4, Lb7, 15. 0-0, f7c8, 16. a7c1, f7d8, 17. Lal, La8, 18. c7d1, Dd7, 19. d5, cd, 20. Sx8, Sx8, 21. cd, cd, 22. Lx×c4, b5, 23. Dd3, Sf6, 24. Lb3, Dd4, 25. f7e1, a5, 26. Kh1, a4, 27. Lx×a4, Txd5, 28. e4, T×T, 29. L×T, Da5, 30. Tc2, Td8, 31. Lb3, Dc7, 32. e5, Se4, 33. Dc2, Dd7, 34. Lb2, Dg4, 35. e6, das vom Führer der schwarzen Partei (Lilienthal) angebotene „Unentschieden“ wurde angenommen.

Jeder schachspielende Deutsche muß kennen die

Spielregeln des Großdeutschen Schachbundes.

§ 8. Kann der Angriff der feindlichen Figur auf den König auf keine Weise, weder durch Schlagen der angreifenden Figur, noch durch Dazwischensetzen einer Figur, noch durch einen Zug des Königs abgewehrt werden, so ist der König mattgesetzt. Der betreffende (mattgesetzte) Spieler hat verloren. Die Mattansage verpflichtet nicht, ein Matt zu geben. Kann ein Spieler keinen nach den Regeln gültigen Zug mehr machen, ohne daß sein König im Schach steht, so ist er pattgesetzt; alsdann ist die Partie unentschieden (remis, schlicht).

§ 9. Stets beginnt Weiß das Spiel (die Partie), indem er einen Zug macht, d. h. eine Bewegung mit einer seiner Figuren ausführt, dann zieht Schwarz, und so wechseln die Züge bis zur Beendigung der Partie. Die Partie ist beendet, wenn einer der beiden Spieler mattgesetzt ist oder das Spiel aufgegeben hat oder wenn die Partie nach Uebereinkunft oder nach den geltenden Regeln als unentschieden (remis, schlicht) abgebrochen wird. Hinweise, Ankündigungen von Zügen usw. verpflichten zu nichts, es sind nur die tatsächlich ausgeführten Züge maßgebend.

§ 10. Stellt sich während oder nach der Beendigung der Partie heraus, daß die Aufstellung der Figuren fehlerhaft gewesen ist oder das rechte Eckfeld die falsche Farbe gehabt hat, so ist die Partie ungültig. Wenn im Verlaufe der Partie die Zahl oder die Stellung der Figuren oder beide eine regelwidrige Veränderung erfahren haben, so ist das Spiel von der Stellung ab, in der die Veränderung eingetreten ist, neu zu führen; ist der Wiederaufbau dieser Stellung nicht möglich, so muß das ganze Spiel wiederholt werden. Schluß folgt.

Lüpfign Ltd.



Der Chef zum Bedienten.

„Hier, halte den Telephonhörer, ich hab' keine Zeit, meine Frau kommt gleich wieder an den Apparat zurück. Zu antworten brauchst du nichts, nur wenn meine Frau fragen sollte: „Bist du noch da?“ — dann sagst du jedesmal: „Ja, mein Liebling!“

Der neue Refrakt.

„Soll ich wirklich während meiner ganzen Dienstzeit in dieser Hofe herumlaufen?“
 „Warum denn nicht? Ist sie Ihnen nicht fein genug? Die Hauptfrage ist, daß ein tapferes, naterlandsliebendes Herz darin schlägt!“

Frage und Antwort.

Die kleine Liese: „Sag mal, Mutti, wenn es Vertumter gibt, gibt es dann eigentlich auch Vertoteter?“
 Die Mutter (mit einem Blick auf ihren Mann): „Nein, mein Kind, eine Mutter kann zwar oft eine Perle sein, aber ein Vater — niemals!“



Unterjuchung.

„Na, Herr Niederbuecher, das Trinken schmeint auch Ihre schwache Seite zu sein!“
 „Im Gegenteil! Da sind Sie aber im Irrtum, Herr Doktor, gerade was Trinken betrifft, da stelle ich noch immer meinen Mann!“

Berraten.

„Ehe, Walter sagt, er hätte gesehen, wie dich gestern abend an der Haustür dieser unympathische Kandidat gefügt hat!“
 „Was, Mama, so eine Pögel! Abgesehen war es viel zu dunkel, Walter hat es gar nicht sehen können!“

In der Buchhandlung.

Die Kundin: „Mir fehlen die Worte, um meinen Abscheu vor diesem elenden Wert auszudrücken!“
 Der Verkäufer: „Dafür, meine Dame, kann ich Ihnen ein ausgezeichnetes Wörterbuch empfehlen!“

Schachliteratur.

Der „Baedeker für Schachspieler“ Ranneforths Schachkalender 1935 ist viel mehr als ein gewöhnlicher Kalender. Er enthält den Aufbau des Großdeutschen Schachbundes, die Vereine, die Schachregeln, die Turnierbestimmungen, Adressen aller bekannten Schachspieler der ganzen Welt, das Schweizer System, Paarungstafeln, Wertberechnung, die Schachfachzeitschriften, verschiedene Formulare u. a. m. (H. Hedewigs Schachzentrale in Leipzig.) Hbm.

Haus, Hof und Garten.

Der Garten im Februar.

Im Obstgarten muß der Schnitt der Bäume allmählich beendet werden, da es nun dem Frühjahr entgegen geht. Dies gilt besonders für Johannisbeeren und Stachelbeeren. Erstere werden nur ausgeblüht und alte, sowie abgestorbene Triebe entfernt. Jeder Busch soll nicht mehr als 15-20 Triebe haben, die unmittelbar aus der Erde kommen. Dies hat den großen Vorteil, daß die Pflanzen ständig jung sind, und zeichnet die Buchsbaumgattung gegenüber dem Buch- und Halbstamm aus. Denn bei den beiden letzteren stirbt das alte Holz allmählich ab und mit ihm das Büschchen. Johannisbeeren werden nur dort eingekürzt, wo zu lange Triebe über die Form hinausragen. Stachelbeeren nimmt man an den einjährigen Trieben um die Hälfte zu. Das geschnittene Holz wird gesammelt und sofort verbrannt. Nach dem Schnitt erhält jeder Strauch je nach seiner Größe 2-4 Kannen Jauche. Darauf gräbt man den Boden um den Sträucher.

Die übrigen Arbeiten im Obstgarten sind vorwiegend die gleichen wie im Vormonat. Auspflügen, Reinigen der Rinden, Verjüngung der Kronen usw. stehen auf der Tagesordnung.

Bei mildem Wetter sind an den Formobstbäumen die halbmondförmigen Einschnitte über den Äugen anzubringen. Dadurch wird erreicht, daß die betr. Äugen besser ernährt und damit die Triebe kräftiger werden. Andersfalls treiben nur 3-4 Äugen, während die darunter stehenden nicht zur Entfaltung kommen. Dort entstehen dann kahle Stellen.

Auch die Buchsbäume bedürfen des Schnittes, sollen sie den Trieb nicht einleiten. Es bilden sich am unbestimmtenen Baum wohl viele, aber kleine Früchte. Vor allem Birnen- und Buchsbäume auf Futter treiben schon im 5. Jahre nicht mehr und bringen kümmerliche Früchte, wenn sie nicht beschitten werden. Sie sind kräftiger zu schneiden als Apfel- und Buchsbäume.

Sehr beschaft man auch Beil und Baumwuchs. Bei günstigem Wetter kann im Februar schon kopuliert, mit Jungenschnitt angefaßt und in den Gehäusen gepflanzt werden. Darum, Gezeiler bereit halten!

Mit dem Pflanzen der Bäume beginnt man bei offenem Wetter wieder. Die im Herbst gepflanzten Bäume haben sich oft soweit gefestigt, daß die Bedelungsarbeiten weniger als einige Zentimeter über dem Boden stehen. Dann müssen die Bäume unter vorichtigem Schüttele gehoben werden.

Besonders bei Zwerghäusern bilden sich über den Bedelungsstellen leicht Wurzeln, wenn diese über der Erde stehen. Es kommt dann zu ungewünschter Holzbildung, während der Ertrag ausbleibt.

Im Gemüsegarten gibt es im Februar schon einiges zu tun. Graben und Düngen wird bei trockenem Boden vorgenommen. Im sorgsam gepflegten Garten ist dies allerdings bereits im Herbst geschehen. Ende des Monats können unter günstigen Verhältnissen schon Möhren, Karotten, Schwarzwurzeln, Petersilien, Spinat, Puffbohnen und Erbsen dem Boden anvertraut werden. Die Saatbeete sollen von der Rittlingsonne voll bestrahlt werden und nur unglücklichen Pflanzungen gehören sein. Am besten liegen sie an einer Mauer oder einem Zaun. Kräftigste läßt sie auch durch eine Bretterwand ein solcher Schutz eigens herrichten. Das Saatbeet hat nach Süden eine leichte Neigung. Vorteilhaft ist es mit Brettern ein. Im Herbst bekam es eine Stallmüftung und wurde umgegraben. Im Frühjahr wird dann das Beet eingeebnet und bejät. Bei unglücklicher Witterung ist eine Abdeckung mit entsprechendem Material erforderlich. Zu diesem Zwecke errichtet man über dem Beete

ein leichtes Gestränge (s. Abb.). Einen leichten, praktischen Schutz gewährt auch Rahmen, die mit dem bekannten, die ultravioletten Strahlen durchlassenden, Drahtglas (Nitelux u. a.) bespannt sind. Dies ist bedeutend billiger wie gewöhnliches Glas, leicht zu nageln und hat kein großes Gewicht. Solche Rahmen lassen sich auch später vorteilhaft als



ein leichtes Gestränge (s. Abb.). Einen leichten, praktischen Schutz gewährt auch Rahmen, die mit dem bekannten, die ultravioletten Strahlen durchlassenden, Drahtglas (Nitelux u. a.) bespannt sind. Dies ist bedeutend billiger wie gewöhnliches Glas, leicht zu nageln und hat kein großes Gewicht. Solche Rahmen lassen sich auch später vorteilhaft als



logenannte Gattelfenster (s. Abb.) zum Schutz von Gurkenkulturen usw. verwenden. Der Gärtner tut also gut, sich einige Rahmen noch jetzt in der weniger arbeitsreichen Zeit anzufertigen. Sie lassen sich auch gut für kalte Kisten verwenden. Wo gleichzeitig Gestränge getrieben wird, finden diese Rahmen auch praktische Verwendung bei der Rüdenaufzucht. — Im Zimmer zieht man in kleinen Kästen Gurken, Tomaten, frühe Möhren, Kohlrabi, Sellerie, Kopfsalat usw. an, um sie später in taumarmer Kisten zu verpflanzen. Wo Mikrobe vorhanden sind, werden diese Kulturen in ihnen vorbereitet. Dort wird der Witterung entsprechend nach Möglichkeit gesteuert. Die Lufttemperatur soll dabei mindestens 8-10 Grad betragen. Durch entsprechende Mistumschläge ist für die nötige Wärme in den Kästen zu sorgen. Immer muß der Gärtner bedacht sein, daß die jungen Pflanzen in den Mikroboten nicht vergellen. In warmen Kisten lohnt die Kultur des Blumenkohls, der gute Erde verlangt. Bei fortgeschrittenem Wachstum wird viel gestiftet und gegossen. Anfang März können die Fenster weggenommen werden. Mitte Mai ist die Ernte möglich.

Im Blumenkasten trifft man schon Vorarbeiten bei den überwinternden Pflanzen für Blumen. Das Frühjahr, falls die Kaltpflanzen noch garten, nicht im Herbst geschnitten wurden, wird dies jetzt nachgeholt. Man stellt sie an einen möglichst hellen Platz, um vergeltete Triebe zu vermeiden. Aus diesem Grunde wird auch nach Möglichkeit täglich gelüftet, wofür be-

sonders Pflücken, Belagern, Vorbeugen u. a. dankbar sind. Mit einigem Nachdruck können die Pflanzen wieder etwas Wasser bekommen. Die Kollergemüse bedürfen zur Überwinterung der richtigen Temperatur, sollen sie nicht jetzt treiben oder austrocknen. So sind Begonien- und Cannaknoschen am besten bei 10 Grad Celsius aufzubewahren. Dahlien und Gladiolen sollen dagegen nicht so warm lagern, damit sie bei trodener Luft nicht zu hart schrumpfen oder bei hinreichender Feuchtigkeit nicht frühzeitig treiben. Schlechte Lagerung führt auch vielfach zu Fäulnis.

Schädlingsbekämpfung im Februar.

Wie im Vormonat vernichtet man anlässlich der Arbeiten an den Obstbäumen die Schädlinge. Dagegen gilt von den Stachelbeeren betr. des amerikanischen Stachelbeermotwesens. Vor dem Umgraben des betr. Hobens streut man Asche. Später erhalten die Sträucher eine Spritze mit einer Mischung von 500 Gramm Schwefelkalkum auf 100 Liter Wasser. Weisach spricht man auch mit 2prozentiger Kalkmilch. Viele Apfelbäume zeigen Krebs. Die Wunden müssen unbedingt behandelt werden. Man schneidet sie gut aus und bestreut sie mit Karbolium. Haben mehrere Äste Krebs, so lohnt unter Umständen ein Verjüngen der Krone. Der Krebs wird meist durch schweren, kalten oder feuchten Boden bedingt. Kalk- und Phosphorzugaben (Thomasmehl) sind sehr wirksam bei der Bekämpfung des Krebses.

Sie wirken besonders gut neben Kalk, wenn der Boden zu hart mit Stickstoff angereichert ist. Es muß immer berücksichtigt werden, daß ein Baum bei einseitiger Düngung es nicht nur am Ertrage fehlen läßt, sondern dabei auch erkranken muß.



Zu bedenken ist weiter, daß einzelne Obstsorten besonders anfällig für Krebs sind. Diese werden mit geeigneten Sorten umgepflanzt.

Einen interessanten Eingriff an einer Krebsstelle eines Korbons zeigt die Abbildung. Hier wurde die Wunde durch ein Edelreis überbrückt, das in bekannter Weise durch T-Schnitt aufgesproßt wurde. Nach zwei Jahren konnte die erkrankte Stelle — sie war inzwischen verrotten — an den angezeigten Stellen herausgeschnitten werden. Das Edelreis genügte dollum, um den Saftstromlauf in Fluß zu halten.

Auch im Gemüsegarten nimmt man in den Arbeitsplan für die kommenden Wochen eine vorbeugende Schädlingsbekämpfung auf. Hier ist ein Übermaß an Stickstoff ebenso schädlich wie im Obstgarten. Die Pflanzen verweichlichen und vergeteln dabei. Kaltsal, Säuremehl sowie möglichenfalls noch eine zulässige Gabe von Kalk schaffen einen günstig wirkenden Ausgleich. Wird schon dadurch die gefährdete Kohlhernie zurückgedrängt, so kann noch dort, wo sie im Vorjahre stark auftrat, 2-3 Wochen vor der Saat ein Streuen mit Alupulver, je Quadratmeter 50 Gramm, vorgenommen werden. Man vernichtet es mit Torfmull oder Sand und bringt die Mischung mindestens 15 Zentimeter tief unter.

Daneben wird man sich schon jetzt klar darüber, daß zu dicke, besonders breitwüchsige Saat den einzelnen Pflanzen Licht und Luft raubt und sie daher anfällig macht. Ebenfalls erhöht mangelhafte Luft- und Lichtwirkung bei Unterkulturen auf Obgründflächen die Anfälligkeit der Gemüsepflanzen für einen Überwachen der Obstbaumschädlinge stark bemerkbar. Besonders heimtückisch werden davon Salat, Spinat, Puffbohnen und Tomaten.

Bei der Aufstellung des Bebauungsplanes ist zu beachten, daß viele Nachfrüchte oft in gleicher Krankheit wie die Vorfrüchte. So leiden besonders an Kohlhernie Kohlgewächse, Rettig, Radies, Sties- und Wei-Küben, Tomaten und Kartoffeln werden beide von der Krautfäule befallen; Tomaten und Gurken von den Wurzelfäulen, Tomaten, Gurken, Spinat und Kohlgewächse leiden sämtlich leicht unter der Stierotien-Krankheit.

Die Ausführungen zeigen, daß der Gärtner bei der Aufstellung des Bebauungsplanes manches beachten muß, sollen Erfolge erzielt werden. Man besetzt sich daher schon jetzt anlässlich der Samenbeschaffung damit. In wenigen Wochen drängt sich die Arbeit auch schon derart, daß keine Zeit mehr dazu ist.

Warum Hafer den Tieren so förderlich ist.

Jeder Tierzüchter weiß, daß der Hafer eine äußerst möhliche Wirkung auf Jung- und Alttiere ausübt. Hierin gibt er Kraft und Temperament. Bei den Kühen erhöht er die Milchleistung und verleiht der Milch, sowie der Butter einen guten Geschmack. Bei Rindern, Fohlen, Ferkeln und Lämmern fördert der Hafer, bei teilweise in geeigneter Form gegeben, das Wachstum ungemein günstig. Häufiger werden durch Haferfütterung zur Vegetativität angeregt. Für sie muß die Menge dieses Futters lediglich begrenzt sein, weil die späten Körner oft eine Entzündung der Verdauung hervorrufen. Man gibt daher den Fohlen das größte Hafermengen besser gemischt oder noch vorzuziehen als Reimböden. In diesem ist nämlich das so möhliche Leizelin in noch größerer Menge enthalten als in dem ungezeimten Haferkörner. Dieser Stoff ist mit über 11% ein wichtiger Bestandteil des auf den Organismus der Tiere sehr günstig wirkenden Haferkörners. Leizelin beeinflusst bei den Tieren ebenso wie beim Menschen sehr günstig Nerven und Blut. Es besteht hauptsächlich aus einer Phosphorsäure-Verbindung, nennt Fettsäuren und verteilt sich von dem Haferfett umgeben im ganzen Haferkörner. Bei der Verbauung lagern sich die Fett-Lezeline eng an die diesbezüglichen Organe an und ermöglichen so eine schnelle und vollkommene Aufnahme durch den Organismus. Diesem wird damit auch das wichtige Leizelin zugeführt. Für trüchtige Muttertiere ist das Vorhandensein von Leizelin im Futter besonders wichtig, weil der Embryo große Mengen davon verlangt. Aus diesem Grunde ist auch die Haferfütterung bei der Er-

In solchen Fällen schneidet man die betr. Stellen aus und bestreut die Wunden mit pulverisiertem Holzstaub, um weiteres Faulen zu unterbinden. Anstellendegonien und Gladiolen sind am besten gut von Erde gereinigt in trockenem Torf aufzubewahren. Ende Februar kommen sie in Erde mit etwas Torfmull vermischt zum Treiben an einen hellen Standort.

Im Garten ist der Schnitt der Pflanzträger zu beenden. Bei günstigem Wetter werden die Einbindungen der Rosen und Stachelbeeren etwas gelöst, um vorzeitiges Treiben zu unterbinden. Der Rosen besonnt eine Decke von guter Gartenerde, die mit dem Rasen sorgfältig verteilt wird. Sträucher, Stauden und Bäume werden bei offenem Boden gepflanzt. Überflüssige Erde kommt dabei auf dem Komposthaufen, oder, wenn sie nahhaft ist, auf den Rasen.

zeugung von Brutieren von besonderer Wichtigkeit. Ferner ist jedem Tierzüchter bekannt, daß Hafer die Zeugungsfähigkeit der Patertiere günstig beeinflusst. — Neben den genannten Stoffen enthält der Hafer weiter das sogenannte Apenin, einen Eiweißkörper, dessen einer Bestandteil, das Aporagin, auch in den Spargeln vorkommt, und der eine ähnlich wichtige Bedeutung wie die Vitamine für den Organismus hat.

Das Futter beeinflusst den Gehalt der Eier.

Durch entsprechende Fütterung läßt sich sehr wohl der Gehalt der Eier an Eiweiß und Fett erhöhen. Dies ist für den Züchter sehr wichtig, wenn man bedenkt, daß derartig hochwertige Eier auch besondere Preise erzielen. Ein Ei, das einen hohen Fettgehalt besitzt, ist besonders mit Vitamin A angereichert, das sich fast ausschließlich in Fett löst. Auch der Anteil der fettlöslichen Vitamine ist dann größer. Diese Tatsachen sind bei der Zusammenstellung des Futters zu berücksichtigen. Allerdings dürfen dazu nur einwandfreie Futterstoffe verwendet werden. Schlechtes Getreide, Kaffeeabfälle geben den Hühnern einen ranzigen Geschmack. In den handelsüblichen Mischfuttern guter Qualität sind die tierischen Eiweißträger in Form von Getreide, Kleinfischen, Fleischmehl oder im Vakuum enthalten. Die Zusätze sind aber das Preis der Mischfuttermittel begrenzt. Anders bei den sogenannten Legemehlen. Diese sind in guter Qualität stark mit Eiweiß angereichert, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß zu große Eiweißmengen entsprechende Vergiftungen bei dem Geflügel hervorrufen. Die handelsüblichen Kraftfuttermittel enthalten etwa 15 Prozent Eiweiß, wovon 5 Prozent tierischen Ursprungs sind. Die Legemehle dagegen haben 23 Prozent Protein mit etwa 10 Prozent tierischer Herkunft. Solche Mehle werden gut ausgenutzt, da sie sofort von den Magenflüssen angegriffen werden und nicht erst einer Zellfeinerung bedürfen. Da die Legemehle trotzdem billiger sind als Körnermischfuttermittel, wird der Züchter sie unbedingt in seinen Speisefleisch aufnehmen. Dies um so mehr, als sie sich in der kalten Jahreszeit vorteilhaft in angefeuchtem Zustande mit Küchenabfällen als warmes Weichfutter verabfolgen lassen.

Weisach werden zum Weichfutter in erster Linie Kartoffeln verwendet. Jüvel! soll davon jedoch nicht gegeben werden, da die Hühner sonst verrotten. 30 Gramm je Tier und Tag sind hinreichend. Wo es an Kartoffeln mangelt, gibt man die Legemehle allein kräftig angefeuchtet, und zwar etwa 20 Gramm je Tier und Tag.

Merkmale guter Zuchtkaninchen.

Kaninchen, die zur Zucht eingestellt werden, müssen vor allem kerngesund sein. Dies ist am besten vererblich, wenn die Tiere in Freistallungen oder noch besser in Käfigen aufgezogen und gehalten worden sind. Dann sind die Organe so geformt, daß sie Krankheiten aller Art zu widerstehen. Ein gesundes Kaninchen zeigt auch einen schnellen, kräftigen Atemwechsel, die entsprechende Pflege und Fütterung vorausgesetzt. Es ist in der Jugend flink ohne Störung herumzuwandern. Sein Auge ist klar und blank. Das Haar glänzt und liegt gut an. Ein gesundes Tier zeigt Temperament und Festheit. Die Ohren stehen, soweit sie die Nase nicht anders verlangt, kraus hoch. Die Brust der zur Zucht zu verwendenden Kaninchen und Hühner ist breit und kräftig. Im Weibchen mit einem breiten, wohlgeformten Becken sichern sie bei der Befruchtung gesunden Nachwuchs. Breite Brust und breites Becken sind aber auch das Zeichen guter Zuchtträger und sollen schon aus diesem Grunde den Züchtlern eigen sein, um sie zu vererben. Die Rückenlinie



ist wohlgeformt (s. Abb.). Ein hohler Rücken und steil abfallendes Becken (s. Abb.) machen besonders die Hühner zur Zucht untauglich. Solche Tiere nehmen auch nicht schwer an. Das die Beine gerade hind, ist nicht nur aus Schönheitsgründen, sondern auch in gesundheitlicher Beziehung von Wichtigkeit. So aber auch X-Beine weisen auf Wachstumsstörungen hin, wie sie Knochenweiche, Rachitis usw. infolge solcher Fütterung bedingen. Tiere mit solchen Merkmalen zeigen auch meist an den übrigen Organen Mängel und sind daher unbedingt von der Zucht auszuschließen. Kaninchen mit schlecht getragener Blume sollte man ebenfalls ausschließen. Im übrigen wird der Kaninchenzüchter darauf sehen, daß seine Tiere möglichst einwandfrei die betr. Rassemerkmale zeigen. Man muß aber nicht denken, daß ein höchstprämiertes Tier nun auch ausschließlich wieder solche erzeugt. Das ist nie der Fall. Einiger Schönheitsfehler wegen schließt man aus nicht ein sonst gesundes Tier, das großen Nutzwert zeigt, von der Zucht aus. Feute muß das Zuchtziel vor allem sein: gesunde, frohmüchtige Tiere mit reichlich Fleisch und guten Fellen zu erzeugen, die die wirtschaftlichen Werte in den Vorbergrund gestellt werden. Zu sanftmütiger Sportfütterung ist heute weniger Platz denn je.

Die Abbildungen sind nach dem Original gezeichnet. Die Abbildungen sind nach dem Original gezeichnet. Die Abbildungen sind nach dem Original gezeichnet.

